

Manfred Ach – Clemens Pentrop

HITLERS „RELIGION“

Pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen
Sprachgebrauch

Dem Andenken von Clemens Pentrop gewidmet

Herausgegeben im Auftrag der
Arbeitsgemeinschaft für Religions-
und Weltanschauungsfragen

als Band 3 der *Irmin-Edition*

© 1977 by Manfred Ach

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten.

*Neu formatierte (seitensparende) pdf-Fassung
der 6. Auflage München 2001
(die damals übliche Rechtschreibung wurde beibehalten).*

Zu beachten ist die *Ergänzung (2019)* zum Nachwort!

WER DEN NATIONALSOZIALISMUS
NUR ALS POLITISCHE BEWEGUNG
VERSTEHT, WEISS FAST NICHTS
VON IHM. ER IST MEHR NOCH ALS
RELIGION: ER IST DER WILLE ZUR
NEUEN MENSCHENSCHÖPFUNG

Adolf Hitler

INHALTSVERZEICHNIS

<u>Manfred Ach: HITLERS „RELIGION“</u>	5
I VORBEMERKUNG.....	6
I.1 DIE PROBLEMATIK DES BEGRIFFS „PSEUDORELIGION“	6
I.2 ÜBERLEGUNGEN ZUR TYPOLOGIE VON FASCHISMUSTHEORIEN.....	6
I.3 BEGRÜNDUNG DER QUELLENAUSWAHL	7
II DIE WURZELN DER NATIONALSOZIALISTISCHEN PSEUDORELIGION.....	9
II.1 DER ORDO NOVI TEMPLI DES LANZ VON LIEBENFELS	12
II.2 DIE ARMANENSCHAFT DES GUIDO VON LIST.....	19
II.3 DIE THULE-GESELLSCHAFT UND DER THULE-ORDEN	24
III ARIOSOPHIE HEUTE	30
III.1 DIE TRADITIONALISTEN.....	30
III.2 DIE NAZI - OKKULT - WELLE.....	34
III.3 URKULTUR UND SUBKULTUR.....	39
IV BEMERKUNGEN ZU CLEMENS PENTROPS KOMMENTAR.....	42
<u>Clemens Pentrop:</u> QUELLENSAMMLUNG (ADOLF HITLER).....	55
<u>Clemens Pentrop: KOMMENTAR</u>	119
1. Kapitel : Hitlers Persönlichkeit	120
2. Kapitel : Hitlers Weltbild	129
A Seine Weltanschauung.....	129
B Rasse - Volk - Masse	135
C Wissenschaft und Natur	140
D Die Vorsehung.....	142
E Wille - Verantwortung - Gewissen	145
<u>ZITATNACHWEIS</u>	147
<u>NACHWORT</u>	152

Manfred Ach

HITLERS „RELIGION“

I VORBEMERKUNG

I.1 DIE PROBLEMATIK DES BEGRIFFS „PSEUDORELIGION“

Die Begriffs- und Wesensbestimmung von Religion ist, glaubt man dem einschlägigen Artikel des Standardwerkes DIE RELIGION IN GESCHICHTE UND GEGENWART (1), „ein fast unlösbares Problem“. Offensichtlich läßt sich „Religion“ nur noch formal definieren als ein totales Frage- und Antwortsystem für die menschliche Heilsproblematik. Eine so weiträumige Bestimmung bringt es aber zwangsläufig mit sich, daß auch die großen Weltanschauungssysteme der Neuzeit, die Ideologien, zum Gegenstand der Religionswissenschaft werden, soweit sie in ihrem Totalitätsanspruch, ihren eschatologischen Zügen und ihrer Verheißung als „Quasi-Religion“ (PAUL TILICH) bezeichnet werden können. Aber der Begriff der „Quasi-Religion“ ist wiederum zu wenig griffig, um die spezifischen religiösen Phänomene im Umfeld von Ideologien festhalten zu können, die wir hier „pseudoreligiöse Elemente“ nennen wollen.

Somit wäre „Pseudoreligion“ – allerdings nur im Sinne der Gebrauchsdefinition für unser Vorhaben – zwischen „Religion“ und „Quasi-Religion“ zu suchen; und man könnte dort von „Pseudoreligion“ sprechen, wo Systeme, die als „säkulare“ Systeme gelten, gesellschaftliche, politische und ökonomische Fragen überschreiten und eine soteriologische Dimension hinzugewinnen, die konkreter ist als bei „Quasi-Religionen“: konkreter, weil diese Elemente von der Genese und Funktionalität des Systems nicht zu trennen sind.

Man könnte vielleicht sogar, in Anlehnung an WALTER BENJAMINS „Ästhetisierung der Politik“ (2), von einer „Sakralisierung der Politik“ sprechen oder besser: von einer Polit-Religion, – ein Begriff, der die enge Verschaltung wohl am besten wiedergibt (3).

I.2 ÜBERLEGUNGEN ZUR TYPOLOGIE VON FASCHISMUSTHEORIEN

ERNST NOLTES Typologie der Faschismustheorien (4) unterscheidet heteronomistische und autonomistische Theorien. Uns können nur letztere inte-

ressieren, da der Faschismus selbst sich autonomistisch verstanden hat (was z.B. die Rede vom 1000jährigen Reich deutlich dokumentiert) und uns dieses Selbstverständnis für unser Vorhaben am aufschlußreichsten zu sein scheint. Von besonderer Bedeutung für uns ist die phänomenologische Dimension dieser autonomistischen Bestimmung, d.h. die Frage nach der Ideologie und der weltanschaulich begründeten Organisationsform faschistischer Gruppen und die Beantwortung dieser Frage in Texten führender NS-Ideologen.

Man könnte nun monieren, daß die Ableitung von Faschismustheorien nur aus ideologiekritischer Interpretation möglich ist und nicht aus dem Selbstverständnis des Nationalsozialismus, da die Texte führender faschistischer Ideologen kaum den Status einer Theorie erreichen.

Wir merken dies ausdrücklich an, damit nicht der Verdacht entsteht, wir wollten hier verfehlten außerwissenschaftlichen Faschismustheorien das Wort reden. Da wir auf das Selbstverständnis der NS-Ideologen abheben und unsere Untersuchung auf wenige Texte beschränken müssen, ist die Gefahr, in eine personalistisch-dämonologische Faschismusauffassung (5) abzugleiten, zwar groß, doch wäre ihr dadurch zu begegnen, daß man das Argumentationsschema rationaler Theorien zum Vergleich ins Spiel bringt.

1.3 BEGRÜNDUNG DER QUELLENAUSWAHL

Das Thema unserer Arbeit („Sprachgebrauch“) schließt außersprachliche Vermittlung pseudoreligiöser Elemente aus.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Texte, die private und öffentliche Äußerungen ADOLF HITLERS wiedergeben. Daneben wollen wir aber seine ideologischen Hintermänner betrachten. „Vorläufer“ wäre unzutreffend, da ihr Programm in der NS-Zeit erst virulent wurde und ihre Wirkung die Herrschaft des Regimes sogar überdauerte. Die Relevanz der Hintermänner für unseren Zusammenhang belegt CORNELIA BERNING (Die Sprache des Nationalsozialismus, in: Zeitschrift für deutsche Wortforschung 16-19, 1960-1963, hier: 19, S. 93), die sie als Sprachvorbilder der NS bezeichnet. Sie erwähnt präfaschistische Sekten wie der Ostara-Kreis von LANZ VON LIEBENFELS, die Thule-Gesellschaft und die Gruppe von GUIDO VON LIST. Viele

namhafte Hitlerforscher haben diese Hintermänner als kuriose Randfiguren abgetan. Ob dies zu Recht geschah, soll diese Arbeit mit beurteilen helfen.

Schließlich wollen wir die Präsenz nationaler und rassistischer Sekten in der Gegenwart kurz beleuchten. Unübersehbar ist nämlich, daß mit dem Ende der historischen HITLER-Ära deren pseudoreligiöser Sprachgebrauch keineswegs erloschen ist (6); ariosophische Gruppen sind in der deutschen Sektenlandschaft kein Anachronismus (7).

Nun könnte man vielleicht einwenden, daß HITLERS Sprachgebrauch, dem wir eine bevorzugte Stellung einräumen, nicht repräsentativ genug ist für die Pseudoreligion des Nationalsozialismus. Dem wären die Gutachten zahlreicher Sprachwissenschaftler entgegenzuhalten. WALTER DIECKMANN z.B. attestiert HITLER eine Vorliebe für religiöse Termini (8), DETLEV GRIESWELLE charakterisiert HITLERS Rhetorik als „Predigt einer politischen Religion“ (9), und VICTOR KLEMPERER spricht von der „absoluten Herrschaft der Sprache einer Gruppe, ja eines einzigen Mannes“ und behauptet, diese Sprache sei in HITLERS Mein Kampf fixiert (10).

Anzumerken ist noch, daß unsere Arbeit auf die affirmative Verwendung religiöser Termini abhebt und nicht auf die abwertend-polemische in der propagandistischen Auseinandersetzung mit anderen Religionen (hier wäre freilich auch viel religiöses Wortmaterial zu finden gewesen).

II DIE WURZELN DER NATIONALSOZIALISTISCHEN PSEUDORELIGION

Eine Arbeit, die sich mit der Pseudoreligion des Nationalsozialismus beschäftigt, muß auch auf einige Quellen dieser Religiosität hinweisen und die ariosophische Szene von heute kurz beleuchten. Um den vorgegebenen Rahmen aber nicht zu sprengen, ist dieser umfassenden Thematik eine eigene Publikation der *ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RELIGIONS- UND WELTAN-SCHAUNUNGSFRAGEN* vorbehalten, die zu einem späteren Zeitpunkt erscheinen wird.

Die umfassendste Arbeit über die Wurzeln des Nationalsozialismus stammt von DIETRICH BRONDER (Bevor Hitler kam, Marva-Verlag, Genf 1975). Brauchbare Hinweise geben auch die statistische Erhebung wie das „Verzeichnis deutsch-völkischer Verbände, Vereine, Bünde und Orden“, das ALFRED ROTH 1921 herausgab und in dem 73 solcher Zusammenschlüsse aufgeführt sind. Äußerst instruktiv ist auch P. ERHARD SCHLUNDS Werk „Neu-germanisches Heldentum im heutigen Deutschland“ (München 1924), das 1977 als ASGARD-EDITION 4 neu herausgegeben wurde. In SCHLUNDS Buch wird der Stellenwert präfaschistischer Sekten für die Genese der NS-Religion besonders deutlich. Guten Einblick geben auch HANS-JÜRGEN LUTZHÖFT „Der Nordische Gedanke in Deutschland 1920-1940“ (Stuttgart 1971) und die apologetische Arbeit von HELMUT LOTHER „Neu-germanische Religion und Christentum“ (Gütersloh 1934).

Zu den wesentlichsten neugermanischen Zusammenschlüssen vor HITLERS Machtergreifung zählen:

- Freie Gemeinschaft vom deutschen Leben
- Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur
- Deutscher Monistenbund
- Deutscher Freidenkerbund
- Jungdeutscher Kulturbund
- Bund für weltliche Schule und Moralunterricht
- Bund für persönliche Religion
- Kartell der freiheitlichen Vereine Münchens
- Kulturkartell Großberlin
- Bund für Mutterschutz

Kartell freigeistiger Vereine Frankfurt/M.
Komitee Konfessionslos
Humboldtbund
Lichtfreunde
Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands
Lumen-Club Wien
Deutschgläubige Bewegung
Deutscher Orden
Deutsche Schwesternschaft
Jungborn
Germanenring
Midgardbund
Deutschgläubige Gemeinschaft
Deutsche Erneuerungsgemeinde
Germanenorden
Orden der Gottsucher
Jungdeutscher Orden
Germanische Glaubensgemeinschaft
Deutscher Schafferbund
Deutschbund
Heimatreligion
Deutsche Gotteskirche
Skytisch-germanische Nationalreligion des Gottmenschen Ea
Bund für deutsche Kirche
Arbeitsgemeinschaft für deutsches Christentum
Deutsche Vereinigung (Nationalkatholiken)
Deutschkatholiken
Deutschkirche
Die Religion Häuser
Wodan-Gesellschaft
Germanenbund
Neutempler (ONT)
Armanenschaft (G. v. LIST)
Kalandsgesellschaft

Edda-Gesellschaft
Thule-Gesellschaft
Thule-Orden

Ohne die Verheißung zu kennen, die diese Gruppen ihren Anhängern gaben, ist ein Verständnis des Nationalsozialismus schwierig. Die Identität von „Gott“ und „reiner Rasse“ war das Hauptaxiom arischer Sektierer. Und soweit man sich mit den großen „Fremdreligionen“ überhaupt noch beschäftigte, kanzelte man sie als Degenerationserscheinungen ab oder adaptierte sie als „im eigentlichen arisch“. So kam es z.B. zu einer rasse-mystischen, rasse-geschichtlichen und rasse-moralischen Bibelexegese, die in ihrer Monomanie ein Kuriosum in der Geschichte der Fehldeutungen darstellt. Die Ideen (Glaube an die Arier als das Herrenvolk, Haß gegen die Juden, Verachtung von Demokratie und Humanität, Verherrlichung von Macht und Gewalt) waren längst geboren, die Mittel zu ihrer Verwirklichung brachten das Jahr 1933 und folgende. Diese „Profanierung“ der Ideen war freilich nicht immer im Sinne der Erfinder.

Für die „Geheimreligion“ des Nationalsozialismus spielten, wie viele Autoren glauben, drei Gesellschaften eine besonders gewichtige Rolle: Der Neutemplerorden des LANZ VON LIEBENFELS, die Armanenschaft von GUIDO VON LIST und die Thule-Gesellschaft bzw. der Thule-Orden. Manche Spekulanten versteigen sich zu der Behauptung, in derlei Gruppierungen wären die alleinigen Drahtzieher des Nationalsozialismus zu suchen. Andere wiederum (darunter viele der großen HITLER-Biographen) halten die Einflüsse dieser Art für kaum der Rede wert. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte. GUIDO VON LIST z.B., der 1919 verstarb, wird wohl kaum direkten Einfluß auf die führenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus mehr genommen haben können. Wohl aber seine Ideen, die in Büchern niedergelegt waren und die von zahllosen neuheidnischen Epigonen nachempfunden und weitergeführt wurden.

Es wäre aber eine schlimme und unzulässige Verkürzung historischer Perspektiven, würde man den oben genannten Gruppierungen das gesamte Lehrgebäude des Nationalsozialismus anlasten. Unbestritten bleibt nur, daß Affinitäten vorhanden sind. Und ebenso unbestritten ist sicherlich auch, daß der sogenannte „gesunde Menschenverstand“ im Konzert der Weltpolitik

nicht immer die erste Geige spielen muß. Der Nationalsozialismus appellierte ohnehin mehr an die Tiefenbezirke der Seele, an Instinkt und Emotion, als an das Apollinische im Menschen.

DIETRICH BRONDER ist der Ansicht, daß man die „okkulten Wurzeln“ des Nationalsozialismus nicht verschweigen sollte, nur weil sie nicht in von jedermann nachprüfbaren Urkunden vorzufinden sind. Nach Meinung BRONDERS gehören sie jedenfalls „unbedingt mit zur Geistesgeschichte der Hitler-schen Epoche, und zwar an einen ganz hervorragenden, wenn auch sehr düsteren Platz“ (S. 227).

II.1 DER ORDO NOVI TEMPLI DES LANZ VON LIEBENFELS

Was die Geschichte und die Lehre des Neutemplerordens betrifft, so verweisen wir auf die MATERIAL-EDITION 1 der *ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RELIGIONS- UND WELTANSCHAUUNGSFRAGEN* (FRIEDRICH-W. HAACK, Geheimreligion der Wissenden, 2. Aufl. München 1976). Es besteht kein Anlaß, näher hierauf zu rekurrieren, nachdem eine gut dokumentierte Literatur zum Ideengut und zur Historie von LANZ vorliegt.

Was die Wirkungsgeschichte LANZscher Ideen auf HITLER angeht, so hat Dr. WILFRIED DAIM in LANZ gleich den „Mann, der Hitler die Ideen gab“ vermutet (in einem gleichnamigen Buch, München 1959). Zu dieser Deutung DAIMS, der – vielleicht wegen ideologischer Sperren – das Bild von LANZ noch etwas verzeichnet zu haben scheint, meint JOACHIM C. FEST in „Hitler“ (Frankfurt/Berlin/Wien 1973):

„Die Analyse des vorhandenen Materials erlaubt nicht den Schluß, Lanz habe einen nennenswerten Einfluß auf Hitler ausgeübt oder habe ihm gar die Ideen gegeben. Die Bedeutung des eher skurrilen Ordensgründers liegt überhaupt weniger in konkreten Anstößen und Vermittlungen, als vielmehr im symptomatischen Rang seiner Erscheinung: er war einer der auffälligsten Wortführer einer neurotischen Zeitstimmung und hat der brütenden, eigentümlich phantastisch durchwucherten ideologischen Atmosphäre im Wien jener Zeit eine charakteristische Farbe beige-steuert. Dies beschreibt und begrenzt zu-

gleich seinen Einfluß auf Hitler: er hat weniger dessen Ideologie als vielmehr die Pathologie mitgeprägt, die ihr zugrunde lag“ (S. 60).

Das Bild des LANZ VON LIEBENFELS, der in jedem Falle eine außergewöhnliche Persönlichkeit war, versuchte in neuester Zeit RUDOLF J. MUND zu revidieren (Jörg Lanz von Liebenfels und der Neue Templer Orden, Rudolf Arnold Spieth Verlag, Stuttgart 1976). Mit Erfolg: in dem außerordentlich gründlichen und mit großer Fachkenntnis geschriebenen Buch, dem sämtliche Interna des ONT zugrunde liegen, gelingt es MUND, eine Reihe von Mißverständnissen auszuräumen und LANZ in ein anderes Licht zu rücken. Daß es sich bei dem ONT um eine ario-heroische (nordische) Rassenkultreligion handelt, daran freilich läßt das Buch keinen Zweifel. Bemerkenswert ist aber, daß der von sensationsgierigen Spekulanten postulierte starke Einfluß des ONT auf Hitler und den Nationalsozialismus durch äußerst plausible Beispiele relativiert wird. Auch das Schreibverbot, das LANZ 1938 von ROSENBERG erhielt, erfährt hier eine neue Deutung. MUNDs Werk ist nicht zuletzt auch als eine Replik auf Dr. DAIMs Buch zu sehen. WILFRIED DAIM ist Tiefenpsychologe und wollte den Nationalsozialismus als perverses faschistisches System entlarven.

Wie ist nun der Einfluß von LANZ auf HITLER zu bewerten?

Entgegen der Meinung der großen HITLER-Biographen meint Dr. DAIM:

„Hatte ich zuerst geglaubt, ... daß Hitler von Lanz zwar beeinflusst, doch dieser Einfluß einer von vielen war, so mußte ich nunmehr erkennen, daß hier fast das gesamte nationalsozialistische System vorlag, krass und radikal formuliert wie nirgendwo“ (S. 17).

Nach einem Ausspruch JOSEF GREINERS ist die Lehre von LANZ die „Geheimlehre des Nationalsozialismus“. GREINERS Buch „Das Ende des Hitler-Mythos“ (Zürich/Leipzig/Wien 1947), in dem sich viele Andeutungen über die Beziehung von Okkultismus und NS-System finden, wurde übrigens auf Veranlassung der Alliierten eingestampft. LANZ selbst tat in seiner Zeitschrift „Ostara“ mehr oder weniger offen kund, daß er sich für den ideologischen Hintermann HITLERS hielt, und er gab dem Wiener Soziologen Prof. KNOLL recht, der vermutete, daß vieles in „Mein Kampf“ auf LANZ zurückginge. Begeistert berichtete LANZ 1932 seinem Ordensbruder AEMILIUS auch:

„Weißt du, daß HITLER einer unserer SCHÜLER ist. Du wirst es noch erleben, daß er und dadurch auch wir siegen und eine Bewegung entfachen werden, die die Welt erzittern macht.“

Und über die Relevanz des ONT für diese Bewegung schreibt er 1934:

„Diese kleine Schar war es, die der erste Träger der Bewegung wurde, die nunmehr, nach dem Strafgericht Gottes, als die gewaltigste Bewegung der Geschichte unaufhaltsam über die Welt rollt!“

Andererseits gibt es eindrucksvolle Beispiele dafür, daß LANZ nicht zu den „Radau-Antisemiten“ des Nationalsozialismus zu zählen ist. Für ihn ist Jude nicht gleich Jude. Neben seinen Ausfällen gegen die „Tschandalen“ ist auch zu vermerken, daß LANZ Mitherausgeber der „Monumenta Judaica“ gewesen ist, und daß sein Freund, der Jude MORITZ ALTSCHÜLER, auf der ONT-Ordensburg Werfenstein mit der israelitischen Kultusgemeinde das Laubhüttenfest abhalten durfte. Es lassen sich auch Ostara-Zitate finden, in denen er jeden anderen als einen „geistigen“ Kampf mit dem Judentum ablehnt. LANZ ist bei so vielen widersprüchlichen Zitaten nicht eindeutig festzulegen. An anderer Stelle meint er zum Plan der Reinzucht wiederum: „Ohne Thors niederschmetternden Hammer wird es nicht gehen“. Berüchtigt ist ja auch sein „Kastrationsmesser“-Zitat (1938), in dem die Menschenverachtung und die mörderischen Praktiken *in verbis* enthalten sind, wie sie von den Nationalsozialisten später realisiert wurden. Bekannt ist andererseits aber auch, daß LANZ vom Werdegang des Nationalsozialismus bitter enttäuscht war und sogar einen HEINRICH HIMMLER vor verschlossenen Türen stehen ließ, als dieser ihn aufsuchen wollte.

TH. ARBOGAST (Pseudonym eines Neutemplers) formuliert schließlich die extreme Gegenposition zu Dr. DAIM, indem er behauptet:

„Still und in sich gekehrt lebte der Mann, der Hitler keineswegs die Ideen gab. Man hat sich dieselben einfach mit dem Recht des Diktators genommen und politisch ganz etwas anderes daraus gemacht, als was sie von jenem „Religiöser“ gedacht und geformt worden waren. Man muß seine Schriften schon genau kennen, um diesem Mann gerecht zu werden. Es war das Leben eines Romantikers und Idealisten ...“
(Neue Illustrierte Wochenschau, Sonntag 12. Jänner 1964, Nr. 2).

Man mag es dabei belassen. Geleugnet wird ja keineswegs, daß ein Ideentransfer stattgefunden hat.

Wie ADOLF JOSEF LANZ (1874-1954) selbst zu seinen Ideen gekommen war, kann man bei seinen Biographen nachlesen. Es war ein außergewöhnlicher Weg. MARSCHNERS „Templer“-Oper spielte da eine Rolle, der Grabstein Heinrichs des Grausamen im Zisterzienserkloster Heiligenkreuz (wo LANZ unter dem Ordensnamen GEORG, in dem er die „Christianisierung des altarischen Gottes der Reinzucht“ sah, Mönch wurde und es zeitlebens blieb), exegetische Auseinandersetzungen mit seinem Novizenmeister NIVARD SCHLÖGL, eine Affäre mit „einer Jüdin Liebenfels“ (1), nach der er sich Dr. GEORG LANZ VON LIEBENFELS nannte, Studien über rassenkundliche Somatologie und Physiognomik etc. LANZ übersetzte die Psalmen neu, schuf einen Bibelkommentar, das „Bibliomystikon“, und deutete schließlich die christlichen Sakramente rassenmythologisch um. So kam es zu Gralsfeiern in den verschiedenen Neutemplerburgen (2), von denen die „Werfenstein“ am „Nibelungenstrom“ die berühmteste war. In seiner „Theozologie“ (1904) prophezeit LANZ die neue Menschenrasse, die wieder mit denselben elektromagnetisch-radiologischen Organen ausgestattet sein soll wie sie die Uralt-Rasse auch schon hatte. In der Endzeit sollen an der Spitze der Völker „weise Priesterfürsten, geniale ariosophisch-mystisch geschulte Patrizier und Führer ritterlich-geistlicher Geheimorden“ stehen.

LANZ scheint nicht nur auf religiösem Gebiet außergewöhnliche Ideen gehabt zu haben: er hat auch einige Patente angemeldet, darunter ein Kriegsbrettspiel und eine Antriebsvorrichtung für Fahrzeuge. Das Marineamt der USA requirierte diese Patente für Flugzeuge und U-Boote während des 2. Weltkriegs.

Sicherlich hat dieser außergewöhnliche Mann nicht nur auf den jungen HITLER (der LANZ 1909 einmal aufsuchte) Eindruck gemacht. So findet sich unter den Mitgliedern des ONT eine stattliche Anzahl berühmter Persönlichkeiten. Und die Zeitschrift „Ostara“, die LANZ um 1905 übernommen und zum Sprachrohr seiner Lehren gemacht hatte, vermerkte 1907 bereits eine Auflage von 100 000 Stück. „Ostara“-Ideen scheinen sich wie ein Lauffeuer ausgebreitet zu haben. Bald schon sprach man von einer „ariosophischen Internationalen“, zu der auch der Ku-Klux-Klan zählte. Daß reichsdeutsche Soldaten die Ostara „wie eine heilige Schrift“ an der Front bei sich trugen,

was Dr. DAIM behauptet, muß wirklich angezweifelt und in den Bereich der Mystifikation verwiesen werden. Zu den Abonnenten der Ostara gehörte u.a. DIETRICH ECKART, den HITLER in Landsberg besonders würdigte, indem er ihm „Mein Kampf“ widmete. Zu „Mein Kampf“ sollen neben ECKART ja auch HAUSHOFER und HEß wesentlich beigetragen haben. Verwunderlich ist bei der Mitarbeit so gebildeter Leute freilich das Ergebnis dieser fruchtbaren Zusammenarbeit. Sicher haben die Genannten Einfluß auf HITLER und damit auch auf sein Buch genommen; sie aber als „geistige Urheber“ zu bezeichnen, wäre übertrieben.

Zu den Plagiatoren der Ostara-Hefte gehörten MATHILDE LUDENDORFF, DIETRICH SAßNICK, ARTHUR DINTER, die Rassenideologen HANS GÜNTHER und OTTO HAUSER und natürlich HITLER selbst. Die Beziehung LANZ - ROSENBERG ist nicht geklärt. Zu den genauen Kennern der Ostara zählte neben ECKART auch GOEBBELS, wie JOSEF GREINER berichtet.

Was die Zeit v o r 1914 angeht, so meinte LANZ:

„Die einzigen, die vor dem Krieg mich und unsere Lehre verstanden und daraus ihre Folgerungen zogen, waren Lord Kitchener und Lenin“ (Über den Umgang mit Tschandalen, Luzern 1934, S. 5).

Der britische Feldmarschall und spätere Kriegsminister Lord Herbert Kitchener war ein regelmäßiger Leser des Ostara, und er antwortete LANZ in begeisterten Briefen. So versicherte er z.B.: „Die Etappe halte ich rassenrein und die Farbigen schicke ich rücksichtslos ins Feuer“.

Was LENIN betrifft, so will LANZ ihn in der Schweiz getroffen und mit ihm ein Gespräch geführt haben. Schon 1904 soll LANZ zu verschiedenen Hoheiten aus der nächsten Umgebung des Zaren Kontakte unterhalten haben. Die „Theozologie“ wurde aber im kaiserlichen Rußland verboten und LANZ in Abwesenheit zur Kerkerstrafe verurteilt. LENIN, der die Theozologie angeblich bestens studiert hatte, soll zu LANZ gesagt haben:

„Schade um Sie! Ihre Ideen sind richtig! Aber vor ihren Ideen werden unsere Gegenideen verwirklicht werden“ (Ebd.).

Aufschluß über die Wirkung LANZscher Ideen gibt schließlich die Mitgliederliste des ONT, aus der wir hier einige Namen anführen wollen (ausführliche Darstellungen finden sich in RUDOLF MUNDS Buch, dem wir hier hauptsächlich folgen):

Fra GEORG LANZ
 Fra HERWIG und
 Fra FRIEDOLIN, die Brüder von LANZ
 Fra ARMAND = Reichsfreiherr SCHWEIGER VON LERCHENFELD
 Fra AEMILIUS
 Fra ALBERICH = ALOIS FISCHER, österreichischer Hofkurier und Komtur
 des portugiesischen Christusritterordens
 Fra ARCHIBALD = Fritz von Herzmanovsky-Orlando
 Fra GANSALVO = FRIEDRICH SCHWICKERT, K.u.K. Österreichisch-
 Ungarischer Fregattenkapitän, der unter dem Ps.
 SINDBAD auch als grenzwissenschaftlicher Schriftstel-
 ler bekannt wurde (Astrologie)
 Fra GOTTHART = GOTTHART VON SCHEMUA, General der Infanterie und
 Generalstabschef der K.u.K. Österreichisch-
 Ungarischen Armee, der auch der berühmten okkul-
 ten „Wiener Schule“ angehörte und zu Weinfurters
 „Prager Kreis“ Beziehungen unterhielt
 Fra RUDOLF = DIETRICH VON NORDGOTHEN, K.u.K. Feldmarschalleutnant
 Fra AUGUST = AUGUST STRINDBERG, der bekannte schwedische Dichter,
 der während seiner „Inferno-Periode“ 1896 Lanz im
 Strudengau begegnete und dessen „Propheten-
 stimme“ pries
 Fra GEORG = GEORG HAUSERSTEIN, Rassenideologe
 Fra GUIDO = GUIDO VON LIST, germanischer Laienforscher
 Fra CARL = WILHELM DIEFFENBACH, Vorkämpfer der Nacktkultur und
 Lehrer von Fidus
 Fra DUARTE = Dr. EDUARD RITTER VON LISZT, Verfasser des Buches „Franz
 Liszt“
 Fra AMALARICH = VON GRÖLING, ein Techniker und Erfinder (u.a. des
 synthetischen Kautschuks)
 Fra UDO = ALEXANDER VON SENGER, Professor an der TH Zürich
 AUGUST HOFMANN, Renovator von Wiener Kirchen
 Fra RIG = RUDOLF JOHN GORSLEBEN, bedeutender Arierforscher und
 Gründer der ariosophischen „Edda-Gesellschaft“, der
 auch Frau LUDENDORFF angehörte. Herausgeber der ZS

„Arische Freiheit“; bedeutendste Buchveröffentlichung: „Hochzeit der Menschheit“

Fra YVO = Prof.h.c. ERNST ISSBERNER-HALDANE, bekannter grenzwissenschaftlicher Schriftsteller (Hand- und Nageldiagnostik), wurde von der Gestapo ins KZ Sachsenhausen verbracht

Fra ECKART = KARL GEORG SELL, gehörte zu den Mitarbeitern von Prof. HERMAN WIRTH. Auch SELL war Verfolgter des NS-Regimes

Außerdem gehörten zum ONT oder standen ihm nahe: der arische Rassenforscher Prof. KARL PENKA, der Ernährungsreformer GUSTAV SIMONS (Erfinder des Simons-Brot), der Dichter RICHARD VON SCHAUKAL, KARL KRAUS, der Herausgeber der „Fackel“, der bei LANZ zum „Ehrenarier“ avancierte, obwohl er Jude war, der Verleger und Leiter der ariosophischen „Kalandgesellschaft“ HERBERT REICHSTEIN, die Schriftsteller FRODI INGOLFSON WEHRMANN und FRANZ HERNDL (der in „Die Trutzburg“ der Ordensburg Werfenstein ein Denkmal setzte), der russische Emigrant Prof. GREGOR SCHWARTZ-BOSTUNITSCH (der u.a. auch für ALFRED ROSENBERG arbeitete), der Industrielle und Eisenwerkbesitzer JOHANN WALTHARI WÖFL, der einer der Geldgeber von LANZ gewesen ist, der Rabbinatskandidat MORITZ ALTSCHÜLER und der Visionär JAKOB LORBER, den LANZ als das „größte ariosophische Medium“ pries, schließlich Dr. KARL PETERS, der deutsche Reichskommissar von Deutsch-Südwest-Afrika, und der Politiker, Volkswirt und Vater der Sparkassenidee, Dr. ALEXANDER VON PEEZ, der auch Präsident des österreichischen Industriellenverbandes und Mitglied des Wiener Abgeordnetenhauses war. Auch zum Stefan-George-Kreis bestanden Beziehungen, wahrscheinlich über ALFRED SCHULER.

Nachdem sich in dieser (unvollständigen) Liste doch eine ganze Reihe gewichtiger Persönlichkeiten finden, ist wohl die Ausstrahlungskraft und Wirkungsgeschichte des ONT nicht von der Hand zu weisen, auch dann nicht, wenn man in den Neutemplern nur romantische Idealisten oder religiöse Phantasten sieht. Das leichtfertig gebrauchte Schlagwort, von den „nur religiösen Schwärmern und Traumtäncern“ nützt niemandem und erklärt nichts. Im Gegenteil: es versperrt die Einsicht, daß in unserer schein aufgeklärten Welt wesentlich mehr von religiösen und pseudoreligiösen Ideen mitgesteuert wird, als vorschnelle Rationalisten es wahrhaben wollen.

Offenbar ist die Angst vor der Vernunft größer, als wir glauben. Oder anders gesagt: Vielleicht bietet das Irrationale neben seinen Gefahren auch jene Geborgenheit und Eingebundenheit, die vor dem Verlust der Identität schützt, vielleicht ist es ein Garant für den „ganzen“ Menschen.

II.2 DIE ARMANENSCHAFT DES GUIDO VON LIST

Der Name GUIDO VON LIST begegnete uns bereits innerhalb des ONT. Über LIST ist weitaus weniger geschrieben und bekannt geworden als über LANZ VON LIEBENFELS. Nach seinem Biographen JOHANN BALZLI (Guido von List. Der Wiederentdecker uralter arischer Weisheit. Sein Leben und sein Schaffen, Wien 1917) hat LIST am 5.10.1848 die „gegenwärtige Verkörperung“ angetreten, und zwar als Sohn eines reichen Wiener Kaufmanns. Laut BALZLI entstammt er einem alten Geschlecht, das in die Zeiten der Istfoonen zurückreicht. Aufgrund runologischer Untersuchungen kommt BALZLI zu dem Schluß, daß der Name „List“ in der altarischen Mysteriensprache bedeutet: „Das göttliche Licht-Ich, als das ordnende beständige Himmelsfeuer-Ich, als Er, der er ist, aus dem Lebenswasser emporsteigend“. Die Verwandtschaft derer von LIST könne man von der Insel Sylt (Anagramm!) und ihrem List-sund aus durch ganz Europa bis über den Balkan, die Apenninen, die Pyrenäen, durch Frankreich, England usw. unschwer verfolgen. Wer in esoterischen Schriften bewandert ist, weiß, daß man mit Etymologie dieser Art nahezu alle Bezüge herstellen und fast alles „beweisen“ bzw. „widerlegen“ kann. Das Geschlechtswappen des GUIDO VON LIST, auf dem schwarze Füchse zu sehen sind, deutet BALZLI schlicht als „tiefstes Ergründen der Urlustwillensoffenbarungszeugung“. Er sieht es als Armanenwappen an, das vom Weistum der Ararita zeugt. Solche Interpretationen werfen ein bezeichnendes Licht auf die Methode, nach der fernste Vergangenheit erhellt werden soll: es geht nicht um wissenschaftlich überprüfbares Wissen, sondern um intuitives Empfinden, nicht um empirisch disziplinierte Forschung, sondern um „Findung“. Das alles ist legitim, solange es nicht als wissenschaftlich gesichertes Ergebnis bezeichnet wird. Zur Ehrenrettung der Laienforscher muß man sagen, daß durch sie schon sehr oft das Interesse der Wissenschaft auf Dinge gelenkt wurde, die eine intensive Untersuchung wert waren.

Schon im Knaben GUIDO erwachte jenes „Erb-Erinnern“ und ließ ihn zum Übersinnlichen vordringen. Als Vierzehnjähriger legte er beim Anblick der Katakomben des Stephansdoms in Wien das feierliche Gelübde ab:
„Wenn ich einmal groß bin, werde ich einen Wuotans-Tempel bauen!“

Zunächst wurde LIST Kaufmann, dann Sekretär des österreichischen Alpenvereins. Bei einer Bergtour am 8.5.1871 stürzte er vom Gaisloch (Rax) im Höllental und ließ zum Gedächtnis an seine glückliche Rettung dort einen Kettensteig bauen, der „Guido-von-List-Steig“ heißt. 1890 stirbt LISTS erste Frau HELENE, geb. PETERS. ANNA WITTEK („Frau Sonne“), die in LISTS Stück „Der Wala Erweckung“ die Hauptdarstellerin war, wurde 1899 seine zweite Frau.

LISTS Bemühungen um die Wiederbelebung germanischer Tradition wurden, nachdem sie nicht auf der historisch-kritischen Methode basierten, vom Fachpublikum nicht anerkannt. Aber LIST, der auch künstlerische und schriftstellerische Begabung hatte, gewann doch an Popularität und hatte bald viele Verehrer und Gönner. So kam es 1905 in Wien schließlich zur Gründung der Guido-von-List-Gesellschaft, die seinen Forschungen Mittel zur Verfügung stellte. Maßgeblich an der Gründung beteiligt waren der Großindustrielle FRIEDRICH WANNIECK in München und dessen Sohn FRIEDRICH OSKAR WANNIECK, sowie LANZ VON LIEBENFELS und der Bürgermeister von Wien, Dr. KARL LUEGER.

Zu den 19 Stiftungsmitgliedern gehörten:

Freiherr CARL VON ANDRIAN-WERBURG, königlich-bayerischer
Hauptmann

EBERHARD Freiherr VON BROCKHUSEN, Rittergutsbesitzer und Haupt-
mann

EDUARD EICHLER, Lehrer

Erben nach Graf WLADIMIR EGLOFFSTEIN, Rittmeister

Verein Deutsches Haus in Brünn

ADOLF HARMSSEN, königl. priv. Apotheker

ANNELIESE HAUERSTEIN

Dr. jur. BERNHARD KOERNER, königl. preuß. Reg.Rat, Mitglied des
Heroldsamtes und Mitglied der Reservekavallerie

ANNA V. LIST

GUIDO V. LIST

EDUARD LORENZ LORENZ-MEYER, ostindischer Handelsherr

MARGARETHE LUDWIG
MATHILDE MERCK
Prof. Dr. OTTO PIETSCH
Exzellenz BLASIUS SCHEMUA, General der Infanterie, wirklicher Ge-
heimrat, etc. etc.
PHILIPP STAUFF
HERMANN TIENTGENS, Großhandelsherr
FRIEDRICH WANNIECK, Großindustrieller
ELSE WANNIECK

Das war Ostern 1915. Als Präsident fungierte PHILIPP STAUFF. Weitere
Mitglieder der Gesellschaft waren:

JOHANNES BALZLI, der List-Biograph
Dr. JOSEF NEUMAYER, Altbürgermeister von Wien
FRANZ LANG, kaiserlicher Rat
FRIEDRICH J. BIBER, Afrikaforscher
FRANZ ZENKL
EMMERICH BOYER VON BERGHOF
Baron SKAL
A. BLAMAUER, Maler
RUDOLF JEMKO
DR. SCHUGG
DR. WALTER FELLNER
MATHILDE AUGUSTIN
GEORG HAUERSTEIN, Landwirt, Verfasser der Schrift „Die Sippensied-
lung“
KARL HERZOG
FRANZ WASTIAN, Schriftsteller
WILHELM AUGUSTIN, Oberlehrer, Verfasser von „Die Arier und der
Krieg“
FRIEDRICH KUNITZ, Hauptmann
ADOLF LINDEMANN, Hauptmann
PETER EUGEN POENISCH, Direktor
Freiherr v. FIRCKS, preuß. Oberleutnant
BRUNO THOMAS, Oberlehrer

Zu diesem „Stamm“ stießen später zahlreiche Berühmtheiten, u.a. der Dichter FRANZ HERNDL und der Theosoph FRANZ HARTMANN. Ende 1916 zählte die Gesellschaft 19 Stifter, 15 Ehrenmitglieder, 10 korrespondierende Mitglieder und 212 ordentliche Mitglieder. Die Kanzlei der Gesellschaft befand sich in LISTS Wohnung, Wien VI/2, Webgasse 25.

LIST schrieb eine Vielzahl von Büchern, darunter auch Romane, Bühnenstücke, Weihe- und Festspiele, – allesamt Werke, die sich mit der arioger-manischen Thematik befassen. Zu seinen bedeutendsten Werken zählen: die „Deutsch-Mythologischen Landschaftsbilder“ (2 Bde, 1891), „Das Geheimnis der Runen“ (1908), „Die Armanenschaft der Ariogermanen“ (2 Bde, 1908 und 1911), „Die Rita der Ariogermanen“ (1908), „Die Bilderschrift der Ariogermanen“ (1909), „Die Ursprache der Ariogermanen und ihre Mysterien-sprache“ (1915), ein Buch, das LANZ „gigantisch“ und „alle Erwartungen überragend“ bejubelte.

Die Fülle dieses Materials ist in der Tat erstaunlich, und es gibt wohl auch keinen esoterischen Runenforscher, der nicht auf LISTS Schriften zurückgegriffen hätte. In seinem „Geheimnis der Runen“ geht LIST den Wurzelworten der arischen Ursprache nach, der Symbolik der Bauhütten, dem Maßwerk der Kirchen und der Fachwerkbauten. Aus Gebäckformen schließt er auf Kulteinrichtungen. Aber auch größere Zusammenhänge will er intuitiv erfassen: er betrachtet die Runen als Vorläufer der koreanischen und japanischen Schrift und entdeckt auch im polynesischen Archipelag Spuren von Runen. LISTS eigene Domäne ist aber weder Polynesien noch „Polarien“, sondern seine sprachliche Heimat. Hier hat LIST in der Tat erstaunliche Entdeckungen gemacht, die sich nicht einfach mit abwertenden Begriffen wie „Popularitätswissenschaft“ oder „Volksetymologie“ vom Tisch fegen lassen. Schlimmer sind da manchmal seine Epigonen: wenn z.B. für LIST die Stadt Wien ein uraltes arisches Venus-Heiligtum ist, so meint sein Freund BALZLI schon, das Gebiet des 48. Grades habe ungeheure rassenmetaphysische Bedeutung. Nach uralten arischen Prophetien (*Austria erit in orbe ultima = AEIOU*) solle dort die kommende Arier-Kirche des Heils-Geistes entstehen.

LIST stellte schließlich dem exoterischen „Wotanismus“ den esoterischen „Armanismus“ zur Seite. Ist der erste polytheistisch, so ist der andere mono-

theistisch und kennt statt Himmel und Hölle die Lehre von Reinkarnation und Karma.

Den Armanen steht es auch zu, die politische Herrschaft über die Welt anzutreten. Am 21. April (Ostern) 1915 hatte bereits die erste „Armanen-zusammenkunft“ stattgefunden, sozusagen als engerer Kreis der Guido-von-List-Gesellschaft. Teilnehmer waren u.a. SCHEMUA, NEUMAYER, LANG, ZENKL, v. BERGHOF, SKAL, BLAMAUER, JANKO, FELLNER und LIST selbst.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts schrieb LIST „Der Unsichtbare. Ein Grundzug germanischer Weltanschauung“ in einer Nacht nieder. Dieses seltene Werk ist eine Art kleiner Katechismus, den er über den Abgeordneten WOLF in den Religionsunterricht einbringen wollte. Dieses Vorhaben scheiterte. LIST hatte sogar ein neues, zehnklassiges Schulsystem geplant, mit den esoterischen Stufen der Königs- und Gottweltungsebene.

1902 erblindete LIST für elf Monate fast völlig (Schichtstar). Während dieser Zeit ist er angeblich hellsehtig und hat zahlreiche Intuitionen. Durch den Okkultisten Dr. VINZENZ FUKALA wird er geheilt. Am 11.11.1911 geht LIST ein Handschreiben zu, in dem sich ihm der HOHE TARNHARI, das fürstliche Oberhaupt der Armanen bzw. des noch lebenden Wölsungenstammes offenbart und mitteilt, daß sich LISTs Forschungsergebnisse mit den alten Stammesüberlieferungen völlig decken. Erstmals seit 3000 Jahren gab sich damit die noch lebende Armanenschaft zu erkennen.

Auch engere Freunde LISTs haben daran gezweifelt.

Eine Schrift zu diesem Thema, „An meine Getreuen. Von Tarnhari“ soll vor 1917 bei E. SCHÄFER in Diessen erschienen sein.

Das letzte Werk, das LIST geschrieben hat, heißt: „Armanismus und Kabbala“. LIST soll darin bewiesen haben, daß die Kabbala kein jüdisches Erzeugnis ist, sondern arisches Weistum. Dieses Buch gab zu mancherlei Spekulationen Anlaß, vor allem deshalb, weil man das Manuskript, das für den Druck bereits hergerichtet war, nach LISTs Tod im Jahre 1919 nicht mehr fand. Vermutlich ist diese „arische Kabbala“ eine unfromme Legende.

Nicht weniger spektakulär war die Prophezeiung LISTs, daß noch vor dem Jahre 1932 der „Starke von oben“ zu erwarten sei, der sich der Volkspsyche bemächtigen werde, sie mit hohen Verheißungen erfüllen und mit sich fortreißen werde, um sie zu ganz ungewohnten Taten zu führen. Diese

Begeisterungsschar werde das deutsche Volk selber sein und der „Starke von oben“ sei eigentlich identisch damit.

Mit solchen Prophezeiungen sind den wüsten Phantasien der politischen Sterndeuter natürlich Tür und Tor geöffnet. Von einem Einfluß LISTs auf HITLER zu reden, ist bislang pure Spekulation. DIETRICH BRONDER ist zwar der Meinung, daß HITLER zu ihm Verbindung hatte, bringt jedoch dafür keinen Beleg. Wenn, dann muß das wohl noch zu HITLERS Wiener Zeit gewesen sein.

Tatsache ist jedenfalls, daß die Armanen-Idee weiterlebte. „Oberarmane“ Dr. KARL STRÜNKMANN (= KURT VAN EMSEN) sprach in den zwanziger Jahren davon, „das Neue Deutschland müsse ein Reich der Armanen werden“, er prophezeite den „kosmisch-bedingten“ baldigen Untergang des päpstlichen Rom und bekämpfte das paulinische Christentum der Protestanten (BRONDER, Bevor Hitler kam, S.233f.). Derselbe STRÜNKMANN bestätigt in seiner Schrift „Adolf Hitler und die Kommenden“, daß ADOLF HITLER ein hoher Eingeweihter armanischen Geistes gewesen sei.

Gesichert ist davon nichts, wahrscheinlich ist von derlei Gerüchten wenig. Der Phantasie freien Lauf zu lassen, ist leicht. So leicht sollte man es sich aber nicht machen.

II.3 DIE THULE-GESELLSCHAFT UND DER THULE-ORDEN

Die Thule-Gesellschaft ist untrennbar verbunden mit dem Namen des Freiherrn RUDOLF VON SEBOTTENDORF. Doch schon die Einzelheiten seines Werdegangs sind höchst verwirrend und unklar.

ERNST MIERS (Lexikon des Geheimwissens, Freiburg 1970, S. 366) gibt SEBOTTENDORFS eigentlichen Namen mit R. GLANDECK an; ein unter dem Pseudonym WALTHARIUS bekannter Okkultschriftsteller spricht von ADAM GLANDECK; der bereits mehrfach zitierte DIETRICH BRONDER weiß, daß SEBOTTENDORF behauptete, ERWIN TORRE heißen zu haben (dieser Meinung schließt sich auch FRIEDRICH HEER an), in Wirklichkeit aber der 1875 in Sachsen geborene ADAM RUDOLF GLAUER war, der als junger Mechaniker oder Monteur aus Deutschland ausgewandert ist und schon vor dem 1. Weltkrieg im vorderen Orient gewesen war, wo er sich den Namen eines Freiherrn RUDOLF VON SEBOTTENDORF zulegte. Als die bayerischen Sebottendorfs gegen

ihn wegen unberechtigter Namensführung prozessierten, konnte er sich mit der Behauptung, ein orientalischer VON SEBOTTENDORF habe ihn adoptiert, aus der Affäre ziehen. 1911 taucht sein neuer Titel erstmals auf; SEBOTTENDORF ist zu dieser Zeit türkischer Staatsangehöriger.

TREVOR RAVENSCROFT spricht in seinem Okkult-Reiher „Der Speer des Schicksals“ vom „Grafen Heinrich von Sebottendorf“ alias RUDOLF GLAUER.

SEBOTTENDORF selbst führt neben seinem Adelstitel auch noch den Beinamen „von der Rose“ und bezeichnet sich als Ritter des kaiserlichen Konstantinordens.

Mit Vorsicht zu genießen sind auch die Berichte über seinen Lebensweg, den wir hier in großen Zügen zu rekonstruieren versuchen. Geboren ist SEBOTTENDORF am 9.11.1875 zu Hoyerswerda/Sachsen als Sohn eines Lokomotivführers. Er besucht Volksschule und Progymnasium, sowie das Technikum Ilmenau. Dann fährt er zur See (wobei er als Heizer und Elektriker tätig ist). 1897-1900 arbeitet er in Ägypten als Techniker. 1901 läßt er sich für 13 Jahre in der Türkei nieder, ab 1908 hält er sich vorwiegend in Konstantinopel auf. Er arbeitet als Ingenieur, und in seiner Freizeit beschäftigt er sich mit der Sufi-Meditation und allerlei Okkultstudien, u.a. mit BLAVATSKYS „Geheimlehre“. So kommt er in Berührung mit dem Thule-Mythos und mit arischen Gedanken. Von einem jüdischen Kaufmann namens TERMUDI wird er zum Meister des Rosenkreuzerordens befördert (er übersetzt dann auch Werke HEINDELS). Außerdem unterhält er Kontakte zu türkischen Freimaurern und Derwischen. Bekannt ist er ja als Überlieferer der „Geheimen Übungen der türkischen Freimaurerei“ (Freiburg 1954). Er schrieb etliche Bücher, darunter „Metoula. Türkische Geschichte der Astrologie“, „Der Talisman des Rosenkreuzers“, war Schriftleiter der Zeitschriften „Die Runen“, „Der Beobachter“, „Ringende Jugend“ und „Astrologische Rundschau“.

Während des Balkankrieges 1912/1913 soll er Leiter des mohammedanischen Roten Kreuzes gewesen sein. Er wird gefangengenommen, kann jedoch fliehen. 1913 taucht er angeblich in Breslau auf. 1915 heiratet er in Wien BERTHA IFFLAND. In der Schweiz hält er okkulte Vorträge. Er soll auch das Polytechnikum in Zürich besucht haben. In der Schweiz bekommt er schließlich Kontakte zu völkischen Vereinigungen und muß das Land verlassen. 1917 kehrt er mit reichen Geldmitteln, deren Herkunft ungeklärt ist, nach Deutschland zurück. Hier hat er maßgeblich mit der „Thuleidee“ zu

tun, wie wir weiter unten sehen werden. Nach den Geiselmorden an Mitgliedern der Thule-Gesellschaft verläßt er Deutschland. 1923-1928 ist er wieder in der Türkei, wo er den Titel eines mexikanischen Ehrenkonsuls führt. 1929-1931 soll er in Mexiko und Amerika gewesen sein. 1933 trifft man ihn kurz in München. 1932 ist sein Buch „Bevor Hitler kam“ (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen von BRONDER!), in dem die Verbindungen zwischen Thule-Gesellschaft und nationalsozialistischer Parteispitze dargelegt sind, erschienen. HITLER läßt das Buch begreiflicherweise verbieten. Die 2. Auflage wurde beschlagnahmt, und SEBOTTENDORF fliegt nach einem halben Jahr Mitgliedschaft aus der NSDAP. Nach einem Betrugsverfahren weist man ihn als türkischen Staatsangehörigen aus. SEBOTTENDORF reist über die Schweiz wieder in die Türkei, wo er während des Krieges bei CANARIS als V-Mann der deutschen Abwehr tätig ist. Zwischendurch taucht er in Liechtenstein auf, vermutlich um Mitgliedschaften für seinen schwindelhaften Ritterorden zu verkaufen. Am Tage der Kapitulation, am 8.5.1945, begeht er Selbstmord im Bosphorus, wo seine Leiche tags darauf gefunden wird.

Diese biographische Skizze erfolgt ohne Gewähr. Andererseits soll SEBOTTENDORF nämlich 1912, wo er am Balkankrieg teilnahm, den Germanenorden gegründet haben (zusammen mit seinem Landsmann, dem sächsischen Ingenieur und antisemitischen Leitartikler des „Hammerbundes“, THEODOR FRITSCH). An der Konstituierung des Germanenordens wirkte auch der Justizrat HEINRICH CLASS (Oberhaupt des „Alldeutschen Verbandes“) mit, und maßgeblich beteiligt war Baron WITGENBERG (der Verfasser des antisemitischen „Semigotha“). Die geistige Nahrung bezog der Germanenorden auch aus den Lehren von LANZ und LIST. Ordenskanzler war der Schriftsteller PHILIPP STAUFF, der auch eine führende Rolle bei der Guido-von-List-Gesellschaft spielte. Die Zentrale des Germanenordens befand sich in dem Münchner Hotel „Vier Jahreszeiten“. Bereits 1914 zählte der Orden über 100 Logen. Fünf Jahre später sollen es bereits mehrere tausend Mitglieder gewesen sein. Doch muß man wohl zahlreiche Doppelmitgliedschaften in verwandten Bünden annehmen, etwa dem Skaldenorden, dem Wälsungenorden u.a. (die als erste die Ermordung von RATHENAU und RÖHM geplant hatten). Auch der „Deutsche Orden“ spielte in diesem Zusammenhang eine Rolle. Nach BRONDER gehörten diesem Orden vor 1933 an: ADOLF HITLER, die Reichsminister Dr. WILHELM FRICK und HERBERT BACKE, die SS-Obergruppenführer MARTIN BORMANN und WALTER BUCH, Justizrat HEINRICH CLASS, Staats-

sekretär Dr. PAUL BANG, Gauleiter JULIUS STREICHER, der Reichshauptamtsleiter und Rassepolitiker Prof. Dr. WALTER GROß und der Ordensmeister, Reichsminister Dr. ALFRED HUGENBERG.

Auf einer Geheimkonferenz völkischer Orden im Jahre 1917 wurde das Deutsche Reich in Provinzen aufgeteilt, wobei SEBOTTENDORF die süddeutsche zugeteilt bekam. Er zog nach München und gründete im selben Jahr den Thule-Orden. Die ersten Aktivitäten fanden in seiner Wohnung in der Zweigstraße statt, dann – wie beim Germanenorden – im Hotel „Vierjahreszeiten“, wo er die Räume des Sportklubs mietete. Dort wurde am 17.8.1918 die Weihe des Thulebundes vorgenommen. Jeweils am dritten Sonntag des Monats fanden zeremonielle Handlungen in den Räumen der Loge statt. Symbole des Ordens waren das Hakenkreuz und der rote Adler (der vermutlich im Zusammenhang mit der Ar-Rune und dem Arier gesehen wurde). Am 1.11.1918 hatte der Orden in Bayern 1500 Mitglieder, in München rund 250. Zu unterscheiden ist bei diesen Mitgliederzahlen zwischen der exoterischen „Thule-Gesellschaft“ und dem „Thule-Orden“, der sich als interner Kreis etablierte und zahlenmäßig sicherlich gering war. Beide werden jedoch in der Literatur (auch von den Mitgliedern selbst) häufig synonym gebraucht.

Nachdem sich der „Germanenorden“ und die „Thule“ schon im selben Hotel zu ihren Feierlichkeiten zusammenfanden, dauerte es auch nicht lange, bis sie fusionierten (zumal ein Teil davon ohnehin schon beiden Gruppen angehörte). Bei dieser Zusammenführung spielte JULIUS STREICHER eine gewichtige Rolle. Er, der auch Mitglied beim Germanenorden war, führte Anhänger beider Bünde zu HITLER. SEBOTTENDORF schreibt hierzu sehr treffend:

„Thule-Leute waren es, zu denen Hitler zuerst kam, und Thule-Leute waren es, die sich mit Hitler zuerst verbanden“.

Die Bewegung bemühte sich, neben ihren esoterischen Zielen, auch darum, die breite Masse in ihrem Sinne zu politisieren. So sollte KARL HARRER die Arbeiter mobilisieren, und GOTTFRIED FEDER erbot sich, Vorträge dafür zu halten. Der „Münchner Beobachter“ wurde neben dem „Thule-Boten“ das Organ von SEBOTTENDORFS Leuten. Den „Münchner Beobachter“, der dann zum „Völkischen Beobachter“ wurde, trat SEBOTTENDORF 1921 für 100 000 Mark Bargeld an HITLER ab. 30 000 Mark dieser Summe hatte HITLER von seinem Freund, dem Juden MOSES PINKELES alias TREBITSCH-LINCOLN bekom-

men, der Rest stammte aus unbekanntem Quellen (BRONDER vermutet, von dem Verleger und Kunsthändler Dr. ERNST HANFSTAENGL).

Im April 1919, als die Räteregierung KURT EISNERS kurzfristig die Macht erlangte, wurden in München Geiseln erschossen, darunter sieben Mitglieder der Thule-Gesellschaft, nämlich WALTER NEUHAUS, Baron TEUCKERT (aus Regensburg), FRIEDRICH WILHELM VON SEIDLITZ, WALTER DEIKE, Gräfin HELLA VON WESTARP, ANTON DAUMENLANG und KARL STECHER. Nach dem Geiselmord verließ SEBOTTENDORF die Thule-Gesellschaft, W. HERING führte sie weiter. 1920 schrieb SEBOTTENDORF an ROHMEDER, er werde erst dann zurückkehren, wenn die Hakenkreuzfahnen in Deutschland den Sieg der Bewegung verkündeten.

Die mit der Thule fusionierten DAP und DSP gingen schließlich in der NSDAP auf. 1930 wurde die Thule-Gesellschaft aufgehoben. 1933 jedoch fanden sich 75 alte Thule-Leute zusammen, um die Rückkehr von SEBOTTENDORF zu begrüßen. Die Thule wurde neu gegründet und SEBOTTENDORF wieder als Führer eingesetzt. Man traf sich abermals in den historischen Räumen des Hotels „Vierjahreszeiten“ und feierte am 9.9.1933 das fünfzehnjährige Stiftungsfest. Auch der „Thule-Bote“ erschien wieder, und jeden dritten Samstag im Monat traf man sich. Viele waren Mitglieder der ersten Stunde, darunter etliche aus dem „Freikorps Oberland“, einer Kampfgruppe gegen die Rotarmisten, die SEBOTTENDORF einst mitbegründet hatte.

Offiziell aufgelöst wurde der Orden etwa 1934. Wie aus internen Quellen verlautet, soll der Thule-Orden aber erst 1936 „das Licht gelöscht“ haben.

Zu den Mitgliedern des legendären Thule-Ordens zählten angeblich:

Freiherr RUDOLF VON SEBOTTENDORF

GUIDO VON LIST

LANZ VON LIEBENFELS

ADOLF HITLER

RUDOLF HEß

HERMANN GÖRING

HEINRICH HIMMLER

ALFRED ROSENBERG

Dr. HANS FRANK, Reichsleiter

JULIUS STREICHER, der „Zar von Franken“

Prof. Dr. KARL HAUSHOFER, der Vater der „Geopolitik“
Prof. Dr. GOTTFRIED FEDER, Wirtschafts- und Finanzstrategie, Ökonom
DIETRICH ECKART
Prof. Dr. BERNHARD STEMPFLE, guter Freund HITLERS
Prof. Dr. THEODOR MORELL, HITLERS Leibarzt
OTTO ENGELBRECHT, Reichsamtsleiter und Abgeordneter
Die Gebrüder WALTERSPIEL, Hoteliers („Vierjahreszeiten“)
PHILIPP STAUFF, Schriftsteller und Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“
HEINRICH JOST
KARL HARRER, Oberhaupt der DAP und erster Chef der NSDAP
ANTON DREXLER, Gründer der DAP
KARL FIELDER, SS-Obergruppenführer
Prinz GUSTAV FRANZ VON THURN UND TAXIS
Dr. GUTBERLETT
etc.

Schon früh rankten sich abenteuerliche Gerüchte um die Thule. Über KARL HAUSHOFER soll die Gruppe wesentliche Impulse von dem kaukasischen Magier GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF erhalten haben. HAUSHOFER, der 1908-1910 Ostasien bereiste, soll dort Kontakte zu GURDJIEFF unterhalten haben, ja sogar seine rechte Hand gewesen sein. HAUSHOFER und sein Assistent RUDOLF HEB, der „Yogi aus Ägypten“, sollen dann dieses Wissen in den Thule-Orden eingebracht haben. In Zusammenhang damit wird auch immer die „Tibetanische Kolonie“ in Berlin genannt, die zu den mönchischen Geheimgesellschaften Tibets und deren okkultem Zentrum „Agartie“ bis zur Kapitulation 1945 Verbindung hielt (mit dem Buch „Dzyan“ als Funkspruch-Code!). Angeblich geleiteten der tibetanische Gesandte KARO NICHI und EVA SPEIMÜLLER die SS-Expedition SCHÄFER 1939 nach Tibet, um mit Funkgeräten die okkulte Achse Berlin-Lhasa herzustellen.

Glaubwürdige Belege für derlei Spekulationen gibt es freilich wenig. Die wahre Geschichte der Thule-Gesellschaft und des Thule-Ordens ist weitgehend im dunkeln geblieben. Bei den Rechercheuren sind die Unstimmigkeiten unübersehbar; sogar auf SEBOTTENDORF als Gründer scheint man sich

nicht einigen zu können: E. MIERS z.B. schreibt, die Thule-Gesellschaft sei 1923 von HAUSHOFER auf der Grundlage des Buches Dzyan gegründet worden, eines Buches übrigens, das außer HELENA PETROWNA BLAVATSKY niemand gesehen hat und das wahrscheinlich eine ihrer „Findungen“ oder besser Erfindungen ist (mittlerweile freilich gibt es mehrere Versionen des Dzyan auf dem Markt, von flinken Okkultschreibern gefertigt und irgendwelchen „Geheimen Oberen“ angedichtet).

Nach WERNER GERSON (*Le Nazisme société secrète*, Paris 1969) wiederum wurde HAUSHOFER erst durch Prof. PAUL ROHRBACH (dem Autor des damaligen Bestsellers „Der deutsche Gedanke in der Welt“) in die Thule-Gesellschaft eingeführt. Hier könnte ein Mißverständnis vorliegen. ROHRBACH hatte Kontakte zu einer ethnographischen Forschungsgruppe „Thule“, die Prof. FELIX NIEDNER leitete.

Am besten informiert über SEBOTTENDORF und die Thule-Gesellschaft scheint – außer noch lebenden Anhängern, die aber meist schweigen – der Londoner Historiker ELLIC HOWE zu sein. HOWE, bekannt durch seine Arbeit über die „Golden Dawn“ und durch das 1967 erschienene Buch „Urania's Children“, in dem er die Legende, daß HITLER an Astrologen glaubte, weitgehend zerstört, hat in NICHOLAS GOODWICK-CLARKE einen kompetenten Nachfolger gefunden (s. Nachwort).

III ARIOSOPHIE HEUTE

III.1 DIE TRADITIONALISTEN

Die Aktivität religiöser Gruppen, die den „Nordischen Gedanken“ hochhalten, ist nach 1945 fortgesetzt worden, freilich in geringerem Maße.

Wir verweisen hier auf das Buch von FRIEDRICH-W. HAACK „Von Gott und der Welt verlassen“ (Düsseldorf/Wien 1974). HAACK schreibt dort:

„Die Weltanschauungen, als säkulare Formen der Religion mit ihren eigenen Dogmen und Grundlehrgedanken ausgestattet, haben immer auch Quasi-Kirchen gebildet – meistens mit eigenem „Kirchenjahr“, eigenen Ritualen (vor allem für die Lebenskreisfeste: Geburt, Mann-

barkeitsritual, Ehe und Tod), eigenen Hierarchien, Märtyrern und Heiligen etc.“ (S.225f.)

Und er führt eine Reihe jener völkischen Religionskreise an, von ideologischen Kämpfern unter der Odalsrunen bis hin zu Verfechtern einer biopolitischen Ordnung.

Die Sonnwendfeiern am Hermannsdenkmal und die Ostara-Verehrung bei den Externsteinen sind hin und wieder auch Gegenstand der Presseberichterstattung geworden, im wesentlichen jedoch spielt sich solches Geschehen unbeachtet von der Öffentlichkeit im religiösen Untergrund ab.

Auch bei Kampfverbänden und nationalistischen Kaderschmieden finden sich pseudoreligiöse Bekenntnisformeln, etwa beim „Reichsverband der Soldaten“, der „Deutschen Jugend des Ostens“, der „Aktion W“, erst recht natürlich beim „Arbeitskreis volkstreuere Verbände“, bei der „Nordischen Glaubensgemeinschaft“, der „Deutschen Glaubensgemeinschaft“, dem „Germanischen Glaubensbund“, dem „Deutschen Kulturwerk“, der „Deutschen Gesellschaft für Erbgesundheitspflege e.V.“, der „Arbeitsgemeinschaft“, dem „Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff)“ etc. etc. Auch HÖRBIGERS Glazialkosmogonie findet wieder Interesse. Ein Prof. MACHALETT hält Vorträge in Sachen Welteislehre.

Über die Vielzahl völkischer Bünde und Gemeinschaften, ihre Lehre und ihre Zielsetzungen bereitet FRIEDRICH-W. HAACK ein Buch unter dem Arbeitstitel „Wotans Wiederkehr“ vor. Es soll uns deshalb hier der Hinweis genügen, daß die völkisch-religiöse Tradition nach wie vor präsent ist. HAACK ist der Meinung, daß auch Kleingruppen und mitgliederschwache Fanatikerkreise ungeheuer virulent werden können: „Sie sind meistens gut abschirmbar, höchst beweglich und zu jedem Opfer für ihre Idee bereit“ (Ebd., S. 232). Und mochte man zu den Zeiten der „Thule-Gesellschaft“ noch eine breite Basis benötigen, so ist unsere Welt auch schon durch eine geschulte kleine Elitetruppe empfindlich zu treffen, – was uns die Terroristen beinahe täglich vor Augen führen.

Was unsere eingangs erwähnten Gemeinschaften angeht, den ONT des LANZ VON LIEBENFELS, die Guido-von-List-Gesellschaft und den Thule-Orden, so setzen die Neutempler und die List-Gesellschaft die Tradition der Ordens-

gründer auch heute noch fort. An eine Zusammenlegung ist allerdings nicht zu denken. Der ONT distanziert sich scharf von den paganen Gesellschaften:

„Seit sich der ONT in sich selbst zurückgezogen hat, glauben und behaupten einige neuheidnische Gruppen in Deutschland, seine Nachfolge angetreten zu haben. Allein die Tatsache, daß es sich beim ONT um einen christlichen Orden gehandelt hat und eine Nachfolge nur nach von einem Prior des ONT empfangenen Weihen möglich ist, widerlegt derartige Behauptungen“ (MUND, S. 189).

Und der Guido-von-List-Gesellschaft erteilt der ONT von heute eine deutliche Abfuhr: „Der Wotanismus ist eine Verfallsreligion“ (ein Neutempler im Gespräch mit dem Autor). Die apostrophierte Guido-von-List-Gesellschaft hält ihrerseits natürlich herzlich wenig von LANZ-LIEBENFELS, da sie alles Christliche scharf verurteilt (und sei es auch in der arischen Umdeutung).

Die LIST-Anhänger sind in drei Abteilungen gegliedert: den „Irminsul“-Kreis (benannt nach dem gleichnamigen Mitteilungsblatt, das ADOLF SCHLEIFFER herausgibt), die Guido-von-List-Gesellschaft und – als esoterischem Kern – den Armanenorden. In einer ihrer Schriften heißt es:

„Die Guido-von-List-Gesellschaft verfolgt nur das Ziel, die germanisch gebliebenen Reste unseres Volkes und der verwandten Völker wieder mit unseren geistig-seelischen Wurzeln in Verbindung zu bringen, um so den Samen zu einer neuen ario-germanischen Blüte zu legen und dies JETZT und HEUTE, trotz aller gerade derzeit bestehenden Schwierigkeiten“.

Kultische Wotansfeiern mit Pferdefleisch und Met (in Heroldsbach bei Nürnberg) und Weihen nach heidnischem Brauch werden vom Armanenorden wieder gepflegt. So wurde beim Ostara-Thing 1976 auf einem Turmfelsen bei den Externsteinen beim ersten Sonntagmorgensonnenstrahl der kleine ALARICH-WALTHARI SCHLEIFFER geweiht, wobei eine große Feuerschale auf dem Steinaltar entzündet wurde; ein anwesender Neuheide will gesehen haben, daß sich dabei die Sonne verdoppelte.

Hauptanliegen der Guido-von-List-Gesellschaft ist aber nach wie vor, das Andenken ihres geistigen Ahnherrn zu pflegen und sich um die Verbreitung seiner Schriften und Ideen zu bemühen.

Zwei neuheidnische Gruppen von heute wollen wir hier noch erwähnen: die „Goden“ und die „Gylfiliten“.

Der Godenorden bezweckt arische Glaubenserkenntnis und kennt magisch-rituelle Zeremonien und Gralsfeiern. In der Schrift „Wie kann ich ein Meister werden?“ (Die Goden, Bad Schussenried) ist ein Großteil ihres esoterischen Bestrebens niedergelegt. Arisches Gedankengut wird aber auch durch Publikationen verbreitet: den ersten Band einer Goden-Schriftenreihe hat der esoterische Vielschreiber K. O. SCHMIDT unter dem Titel „Baldurs Wiederkehr. Die Weisheit des Nordens“ vorgelegt.

Inzwischen ist es übrigens zum offenen Bruch zwischen der List-Gesellschaft und den Goden gekommen (was den Goden durch die Doppelmitgliedschaft führender Köpfe geschadet haben dürfte. Immerhin wurden die wesentlichen Beiträge des Godenblattes „Die kosmische Wahrheit“ von Listanhängern gestaltet).

Was den Antisemitismus angeht, so werden die Goden darin weit übertroffen von den Gylfiliten (benannt nach dem Schwedenkönig Gylfil, einem Liebling Odins. Gylfil hatte schon zu Lebzeiten mittels Astralwallen den spirituellen Planeten Asgard aufgesucht!). Das Mitteilungsblatt „Odrörir“ weiß von Dingen, die jeden Judaisten überraschen dürften, so z.B., daß der Penis des semitischen Mondgottes Jehowa in der Bundeslade verborgen war oder daß die Juden aus Indien stammten und Abraham ein „Nichtbrahmane“ (A-Brahma) war. Die Gylfiliten haben auch ein Wörterbuch, das „Diutisk“, herausgegeben, das allen Sprachwissenschaftlern wärmstens empfohlen sei: seit ENGELS' „Wörterbuch der Entwelschung“ hat es in der deutschen Sprachreinigungsbewegung wohl kaum etwas amüsanteres gegeben. Was das Hinterwäldlerische dieses synthetischen Althochdeutsch angeht, muß man dem Odrörir zustimmen: „Der deutsche Wald ist unser Dom, nicht Bethlehem und Rom“. Ober-Gylfilit WOLFGANG K. empfiehlt auch das tägliche Raunen der heiligen Namen Allvaters und gibt das entsprechende Mantra aus: „OMI-ODIN, OMI-ODIN, OMI-ODIN-HAR! HERE-HERE-HAR!“. Zum Kodex empfohlener Schriften gehören natürlich die „Protokolle der Weisen von Zion“, ein infames antisemitisches Machwerk. Wen wundert es da, daß die Gylfiliten Grüße von der militanten Rechten (rechts von der NPD) bekommen. Doch man rechnet auch mit außerirdischem Beistand. Bruder DONAR prophezeite, daß sechsringige Götter mit vierzig Drachenschiffen nach 3000

Jahren Abwesenheit wieder zur Erde zurückkommen würden. Ihrer Ankunft bei den Externsteinen sah man in den 80er-Jahren mit Erwartung entgegen.

III.2 DIE NAZI - OKKULT - WELLE

Weitaus mehr Wirbel als durch die Traditionalisten selbst, die abseits der Öffentlichkeit arbeiten, entsteht durch phantasievolle Berichte über den „geheimen Zusammenhang von Nazismus und Okkultismus“. Marktgerecht aufbereitet, sind diese geschickt verpackten Gerüchte und Halbwahrheiten bestens dazu geeignet, die „geheimwissenschaftliche Aufwertung“ des Nationalsozialismus und eine Renaissance der Ariosophie zu bewirken. Die Masche, an der vorwiegend französische Autoren stricken, hier aufzudröseln, ist weder die Zeit noch der Ort. Wir beschränken uns auf einige Beispiele dieser Nazi-Okkult-Literatur und wählen diese Beispiele nur aus dem Bereich, der HITLER und die bereits genannten Gruppierungen betrifft.

Phantasien haben heute wohl die beste Chance, Gehör und Anhänger zu finden. Mißtrauen gegen Fortschritt, Wissenschaft und Zivilisation einerseits und Sehnsucht nach der heilen Welt andererseits (die niemals die Welt von morgen sein kann, denn die wird als Alptraum empfunden) – solche unübersehbaren Symptome unserer Gesellschaft führen zu monomanischen Weltdeutungen. Wo die Welt heillos kompliziert geworden ist und zusammenzubrechen droht wie eine überlastete Schalttafel, dort haben reduzierte, einsträngige und radikale Programme Zulauf. Wo sich solche Programme regressiv gebärden und den Konnex mit einer in urferne Zeiten zurückreichenden Tradition herstellen, wo sie schließlich die Leitgedanken des esoterischen Übermenschen als Trostpflaster oder als Adelsprädikat dazugeben, sind sie kaum mehr zu schlagen. Ihre Attraktivität ist multidimensional und ihr Anspruch wird nicht mehr hinterfragt, weil sich das vor lauter Ehrfurcht sowieso verbietet.

Perspektiven der „phantastischen Vernunft“ deuteten LOUIS PAUWELS und JACQUES BERGIER in dem Buch „Aufbruch ins dritte Jahrtausend“ (München 1976) an. Ein Drittel dieses umfangreichen Buches ist ein Tribut an die Nazi-Okkult-Welle, wobei man den beiden Autoren Sorgfalt im Detail, aber viel Phantasie in der Deutung attestieren muß. So werden zahlreiche militärisch-strategische Fakten von HITLERS „manichäischem Krieg“ (MARCEL RAY)

in Zusammenhang gesehen mit einer Welt, die „im absoluten Anderswo“ zu suchen ist. Wir wollen ein PAUWELS/BERGIER-Zitat anführen, das zur Beschreibung der gesamten Nazi-Okkult-Literatur dienen könnte:

„Wir wollen unserem Leser nicht zumuten, eine Entwicklungskette Rosenkreuzer - Bulwer-Lytton – Mathers – Crowley - Hitler oder irgendeine ähnliche Reihe zu untersuchen, bei der man dann auch auf Mme. Blavatsky und Gurdjieff stoßen würde. Bei der Aufstellung derartiger Theorien ergeht es einem wie bei der Erforschung von Einflüssen innerhalb der Literatur. Man führt das Spiel zu Ende, aber das Problem bleibt trotzdem ungelöst: das des Genies in der Literatur, das der Macht in der Geschichte. Die Golden Dawn genügt nicht, um die Thule-Gesellschaft, die Loge der Brüder vom Licht oder das ‚Ahnenerbe‘ zu erklären. Natürlich bestehen hier zahlreiche Überlagerungen, eingestandene oder uneingestandene Übergänge von einer Gruppe zur anderen ... Diese Zusammenhänge sind interessant wie viele Einzelheiten der Geschichte. Unser Gegenstand aber ist die große Geschichte, die Geschichte als Ganzes. Wir sind der Ansicht, daß alle diese Gesellschaften mit ihren Verzweigungen, ob sie nun miteinander zusammenhängen oder nicht, mehr oder weniger klare, mehr oder weniger wesentliche Manifestationen einer anderen Welt sind als der, in welcher wir leben“ (Ebd., S. 308).

So ist schließlich der Einblick in die Weltmechanik und das Verständnis der Völkerschicksale nur wenigen Eingeweihten vorbehalten. Medien wie HITLER fungieren als „Trommler“ für die große Sache, und hinter diesen Medien steht das „magische Zentrum“ im Herzen Tibets, auf Lanzarote oder sonstwo, stehen die „geheimen Weltoberen“, die Über-Nazis in ihrer Pracht und luziferischen Herrlichkeit. Der synarchische Gedanke der Weltverschwörung, Lieblingskind und fester Topos aller Esoterik, schlug in den Gehirnen mancher Nationalsozialisten zweifellos abenteuerliche Volten. So wundert auch die krankhafte Selbstüberschätzung eines GOEBBELS nicht, der das Finale im Führerbunker kosmisch deutet: „Unser Ende wird das Ende des Universums sein.“

Es bleibt der Eindruck, daß die Rolle des Okkultismus im Dritten Reich überschätzt, von historisch-kritischen Forschern vielleicht aber auch unterschätzt wurde. Von der offiziellen Forschung kaum wahrgenommen, bleiben

beispielsweise die „Nordische Wissenschaft“ und ihre Pseudodisziplinen eine Domäne okkultur Interpretieren. Die „Welteislehre“ von HANNES HÖRBIGER ist hier zu nennen, die „Hohlweltlehre“, die Urgeschichtsforschungen von HERMAN WIRTH (der 1977 noch aktiv ist) und EDGAR DACQUÉ, sowie das „Forschungsamt Ahnenerbe“ mit seinen teilweise okkulten Ambitionen. Eine Renaissance dieser Pseudowissenschaften steht ins Haus. Bei dem Rummel, den man heute um „Extraterrestrische“ und um versunkene Kulturen macht, ist dies unschwer zu erraten. Von Hyperboräa, Atlantis und Mu bis hin zu Nazi-UFOs ist nur ein Schritt. Literatur hierzu ist bereits in Fülle vorhanden, es fehlt nur noch ein „Däniken“, der sie „entdeckt“. Tabu ist die Thematik schon lange nicht mehr. Französische Autoren waren die Trendsetter, und boshafte Zungen behaupten, die „Grande Nation“ habe es nicht verschmerzt, den Deutschen zu unterliegen, und habe die Nazis deshalb zu Paktierern mit dem Übernatürlichen umstilisiert. Doch auch ariosophisch angehauchte deutschsprachige Autoren beteiligen sich mit so manchem Schlag ins Wasser an der Nazi-Okkult-Welle (z.B. WILHELM LANDIG mit seinem esoterischen Roman „Götzen gegen Thule“, Hannover 1971; oder ein gewisser Herr MATTERN, der uns in seinem Buch „UFOs. Letzte Geheimwaffe des Dritten Reichs?“ gern glauben machen möchte, daß eine überlebende Naziclique via Untertassengeschwader den Endsieg doch noch schaffen wird). Artikel und Serien in deutschen Psi-Postillen wie „Esotera“ u.a. halten die Erinnerung an die „Thule-Gesellschaft“, an die ominöse „Vril-Loge“, an die „Welteislehre“, den „Zyklus des Feuers“ etc. wach. Auch die Astrologiegläubigkeit der Nazigrößen wird in der okkulten Literatur stets ehrfurchtsvoll betont; die einzige wissenschaftliche Arbeit zu diesem Thema vertreibt allerdings viele dieser Nebelschwaden (ELRIC HOWE, *Urania's Children. The Strange World of the Astrologers*, London 1967).

Wir wollen die Legendenbildung an einem Beispiel, das LANZ VON LIEBENFELS betrifft, verdeutlichen. In dem Buch „*Les Mystiques du Soleil*“ (Paris 1971) schrieb JEAN-MICHEL ANGERBERT (Ps. für zwei französische Okkultschriftsteller), daß LANZ in der Abtei Lambach auftauchte, während HITLER dort zur Schule ging (1897-99). Hier habe sich LANZ mehrere Wochen in der Klosterbibliothek eingeschlossen, um mysteriöse Studien zu betreiben. Die Verfasser lassen keinen Zweifel daran, daß LANZ sich für den verstorbenen Abt THEODOR HAGN interessierte, der ein Kenner der Astrologie und der okkulten Wissenschaften gewesen sei, denn dieser Abt habe von 1856 bis 1868

Reisen nach Patmos, Jerusalem, den nahen Orient und den Iran, die Türkei und den Kaukasus unternommen und nach seiner Rückkehr aus dieser Heimat zahlreicher okkultur Traditionen an mehreren Stellen der Abtei Lambach die Swastika anbringen lassen, die HITLER dort das erste mal gesehen haben dürfte.

Die Dissertation von FRANZ TREFFLINGER: „Beiträge zu einer Biographie des Abtes Theoderich Hagn von Lambach (1816-1872)“ weiß allerdings nichts von den ausgedehnten Reisen des Abtes. HAGN war übrigens ein regelmäßiger und extensiver Tagebuchschreiber, und die noch heute im Kloster befindlichen Tagebücher belegen aufs genaueste, daß HAGN niemals solche Reisen unternommen hat. Die Dissertation erklärt auch das Vorhandensein der vermeintlichen Swastika weitaus prosaischer: das heraldische Hakenkreuz (spitzwinklig) war das Familienwappen derer von HAGN („Haken“), die aus dem bayerischen Griesbach stammten und mit fernost-asiatischer Esoterik nichts zu tun hatten. Ein französischer Journalist namens MAURICE VERNE mißinterpretierte das Wappen als erster und machte aus dem Kloster Lambach die „Abtei zu den Hakenkreuzen“. Verdenken kann man's ihm freilich nicht, denn während des Dritten Reichs gab es in Deutschland fromme Bildchen, die den kleinen ADOLF zeigten, mit ausgestreckten Armen vor dem hakenkreuzgeschmückten Stiftsportal von Lambach kniend, mit Unterschrift: „Der Allmächtige zeigt dem Führer das Hakenkreuz“.

Es ist nach all dem freilich sehr unwahrscheinlich, daß LANZ wochenlang in Lambach weilte, um aus der „geheimwissenschaftlichen“ Quelle des Abtes HAGN zu schöpfen.

Ein erstes Zusammentreffen zwischen dem Knaben ADOLF und seinem „Initiator“ LANZ schon 1899 in Lambach sehen zu wollen, muß sicher in den Bereich der okkulten Kindheitslegenden verwiesen werden.

Ein Kontakt LIST - HITLER ist unseres Wissens auch nur aus der Okkultliteratur bekannt. In dem einschlägigen Reißer „Der Speer des Schicksals“, den wir bereits erwähnten, findet sich die Behauptung, daß HITLER zugegen gewesen sein soll, als LIST versuchte, böse Geister in einem Ritual zu materialisieren, durch das ein „Mondkind“ geschaffen werden sollte (nach Aussagen des Wiener Okkultbuchhändlers ERNST PRETZSCHE, einer höchst zweifelhaften Quelle). Auf PRETZSCHES Schreibtisch will ein gewisser WALTER JOHANNES STEIN auch ein Gruppenfoto von PRETZSCHE, HITLER und LIST erkannt haben.

In demselben Buch findet man über LIST schließlich das sehr merkwürdige Zitat:

„Er war der Gründer und die treibende Kraft einer okkulten Loge, deren Wirken die Wiener Bevölkerung tief beunruhigt hatte, als es seinerzeit von der Presse enthüllt worden war. Bis zu diesem Zeitpunkt war von List ein sehr erfolgreicher Schriftsteller gewesen, dessen Bücher über den pangermanistischen Mystizismus weite Verbreitung gefunden hatten. Als sich herausstellte, daß er der Leiter einer Blutsbrüderschaft war, die das Kreuz durch das Hakenkreuz ersetzt hatte und Rituale vollzog, zu denen sexuelle Perversionen und mittelalterliche Schwarzkünste gehörten, war List aus Wien geflohen, denn er hatte Angst, von einer aufgebrachten, mit der römisch-katholischen Kirche sympathisierenden Volksmasse gelyncht zu werden“ (Ebd., S. 77f.).

Wie die List-Gesellschaft von heute zu dem „Schwarzmagier“ LIST steht, ist uns nicht bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie sich von derlei Anwürfen distanziert.

Die abenteuerlichsten Spekulationen gibt es schließlich in Zusammenhang mit der Thule-Gesellschaft. KARL HAUSHOFER soll die Japaner mit seinem Pearl-Harbour-Plan beglückt haben, und der Magier GURDJIEFF sei schuld an der deutschen Niederlage, weil er HITLER zu einem Hakenkreuz mit falscher Drehrichtung inspiriert habe. Die 300 Morde, die vom inneren Kreis der Thule-Gesellschaft zwischen 1919 und 1923 vollbracht worden seien (das ist allerdings wahrscheinlich!) hätten auch rituelle Bedeutung gehabt: die Opfer seien nach magischen Verfahren zu Tode gemartert worden; so sei es DIETRICH ECKART geglückt, die Zentren von HITLERS Astralleib für dunkle Mächte zu öffnen und ihn an seine frühere Inkarnation (LANDULF VON CAPUA) anknüpfen zu lassen.

ROBERT CHARROUX („Verratene Geheimnisse“, Berlin 1967) verkündet, daß in den nationalsozialistischen Ordensburgen Mitglieder der Thule-Gesellschaft nach den Lehren von GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF geschult worden seien. Er verweist auch auf magische Blutriten (Katzenquälereien) und Tierkämpfe (mit bloßen Händen zwölf Minuten lang gegen scharfgemachte Doggen), die sich dort abgespielt haben sollen. Glaubwürdige Belege für all das werden freilich nicht erbracht.

Es wäre an der Zeit, Materialien zum Nazi-Okkult-Mythos, von dem wir hier nur Bruchteile andeuten, vorzustellen und sie historisch-kritisch zu befragen. Einiges hierzu wurde mittlerweile geleistet (s. Nachwort).

III.3 URKULTUR UND SUBKULTUR

Beängstigend scheint es uns zu sein, daß manche Zirkel der religiösen Subkultur unserer Tage „magische“ Aspekte des Nationalsozialismus in ihr Programm aufgenommen haben. Erwähnt seien hier nur die ariosophischen Gedankengänge mancher Luziferianer und Satanisten. ANTON SZANDOR LA VEY's „Erste Kirche Satans“ beispielsweise hat in ihrem Ritualbuch auch die „Zeremonie der dicken Luft“, „Das Tierdrama“ und „Die elektrischen Vorspiele“, – Rituale, über die man andernorts im Zusammenhang mit den Ordensburgen munkelte. Seine „Satanic Bible“ widmet LA VEY u.a. FRIEDRICH NIETZSCHE und KARL HAUSHOFER.

Möglich, daß diese Blüten des Satanismus nur unter kalifornischer Sonne gedeihen. In der religiösen Subkultur hierzulande weist man Anklänge an nationalsozialistische Pseudoreligion in der Regel weit von sich. Bedeutsamer scheint die Rückbesinnung auf alte Mythen zu sein, auf deren Umweg die „phantastische Vernunft“ und die „hyperboräischen Träume“ wiederkehren. So ziehen dann oft – ohne voneinander zu wissen – Hippies und Traditionalisten an demselben Strang. Aufschlußreich für diese Entwicklung ist die kleine, aber höchst instruktive Broschüre von EKKEHARD HIERONIMUS: „Der Traum von den Urkulturen. Vorgeschichte als Sinngebung der Gegenwart?“ (Als Manuskript gedruckt von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München 1975).

Wir gestatten uns hier einen kleinen Exkurs über die Entdeckung des nationalen Erbes durch die religiöse Subkultur.

Als die amerikanische Subkultur zurück zur Natur rief und Bücher wie den „Whole Earth Catalogue“ als Handreichung fürs Überleben auf dem Lande herausbrachte, fühlten sich auch hierzulande die „Land-Freaks“ berufen, die organischen und spirituellen Reserven des heimischen Bodens zu entdecken. Es begann damit, daß Drogenfreunde, besorgt um natürliche Nahrung, vom synthetischen Stoff Abstand nahmen und nun nicht selten ihre Träume aus Tollkirsche und Bilsenkraut bezogen. Der „Kräutersegen“ wurde

wieder gemurmelt, und Bücher wie DOUVALS „Magie und Toxikologie“, in denen folkloristische Hexengifte und ihre Zubereitung dargestellt waren, stiegen im Kurs. Mittlerweile kommt neben der Rauschwirkung auch die Heilkraft zum Tragen: man salbt, ölt und schmiert allenthalben. Die „Obermühle-Family“ veranstaltet Kräuterwochenenden im Voralpengebiet und führt die Subkulturjünger zurück zu den Säften der Natur.

Auf heimische Kräuter und Drogen verweist auch das Blatt „Der Grüne Zweig“, das sich versteht als „das Aufkeimen neuer Lebensenergie am absterbenden Ast der Zivilisation“. Die „Grünen Engel“ aus Niederösterreich erteilen Unterricht in der Veredelung von Pflanzen. Alte Kräuterhexen bekommen blutjunge Konkurrenz.

Mag sein, daß auf dem Umweg über Saftpresen und hauseigene Destillieren manch einer den Zugang findet zur Verehrung national-bodenständiger Werte. Bei einem der jährlichen Pfingsttreffen der Alternativkultur in Hofgeismar äußerten jedenfalls einige Teilnehmer, daß sie statt Zazen und Mantraübungen gerne germanische Esoterik betreiben würden; dies geschah bezeichnenderweise beim Rundgang um die 1000-jährigen Eichen im Urwald von Sababurg.

Es kann ein Zufall sein, daß sich ländliche Gemeinschaften „Hagall-Hof“ nennen und daß von Alternativblättern wie „Kompost“ eine „Einführung in die heidnische Glaubenslehre“ angeboten wird; evident wird das Interesse der religiösen Subkultur für germanische Mythen dann, wenn man einen Blick in den „Pilgrim's Guide to Planet Earth“ wirft. Dieses „Handbuch für den reisenden Pilger unserer Zeit“ ist zwar von einer kalifornischen Kommune verfaßt worden, informiert aber ausführlicher und genauer über Deutschlands spirituelle Sub-Szene, als es der deutschsprachigen Alternativliteratur bisher möglich war. Unter der Rubrik „Germany“ äußern sich die Verfasser schwärmerisch über die Edda, über Yggdrasil und Midgard, über Odin, Mimir, die Walküren und die Asen. Dann folgt, nach Städten geordnet, eine Liste von Alternativzentren, Religionsgemeinschaften, esoterischen Läden, makrobiotischen Futterstuben etc., wobei jedoch den größten Raum die Darstellung eines „natürlichen Kraftzentrums unseres Planeten“ in Detmold-Horn einnimmt. Hier, im Teutoburger Wald, in der Nähe von Hermannsdenkmal und Adlerhorst, befinden sich nämlich die Externsteine mit den heiligen Runen. Dieses Urdenkmal des „Atlantischen Europa“ scheint zum Wallfahrtsort zu werden, die „Altmutter“ fasziniert durch ihre starken „Vib-

rationen“. Der Pilgrim's Guide verweist in diesem Zusammenhang auch auf die „Europäische Sammlung für Urgemeinschaftskunde e.V.“. Diese Gemeinschaft arrangierte im Eccestan-Museum in Horn-Bad Meinberg, zwei Kilometer von den Externsteinen entfernt, eine Felsbilderausstellung, die der Präsident Prof. HERMAN WIRTH im September 1974 eröffnete. Der Pilgrim's Guide verläßt sich jedoch nicht nur auf HERMAN WIRTHS Autorität in Sachen Urreligion, er berichtet auch von einem Hopi-Indianer namens JAMES KOOTSHONGSIE, der sich bei einem Besuch von der starken Ausstrahlung der Externsteine überzeugen und ihnen viele Botschaften entnehmen konnte.

Unerwähnt, weil unbenannt, bleibt freilich, daß sich volkstreuere Verbände zur „Reichs-Sonnwendfeier“ bei den Externsteinen treffen, um arisch-germanische Weltanschauung zu demonstrieren, und daß auch dort – wie bereits erwähnt – arische Freaks ihre Things abhalten.

Eine typische Adaption germanischer Wintersonnwendfeier durch Subkulturapostel wie „Moondog“ und seinen Anhängern fand am 22.12.1974 im Kohlenpott statt. Auf uralten Instrumenten wie z.B. sechseckigen Hagall-Trommeln wurden Rhythmen im Herzschlagtakt erzeugt, und die Teilnehmer des Sippentreffs lauschten andächtig der Verlesung der germanischen Erschaffungsgeschichte und setzten in sich alte, vergessene Kräfte frei („huiii“).

Deutsche Nachdrucker des Pilgrim's Guide betonen:

„Die, die wir in diesen Breitengraden leben, sollten besonders eine Beziehung zu dem spirituellen und kulturellen Leben unserer Vorfahren herstellen und uns nicht durch irgendwelche noch immer schwelende Nazi-Schleier abhalten lassen. Es gibt viele wertvolle Weisheiten weiterzugeben“ (Kompost 14, 1975).

Kompost 20 vom Sommer 1976 sieht sich dann bereits veranlaßt, sich um Distanzierung von den Rechtskonservativen zu bemühen. Sicher wehrt man sich zu Recht gegen die Anbietung von rechts, aber jede „grüne“, „blaue“ oder „violette“ Revolution kommt nun mal affirmativen Kräften gelegen. Damit werden sich die sanften Jungs und Mädels der New-Age-Bewegung abfinden müssen.

IV BEMERKUNGEN ZU CLEMENS PENTROPS KOMMENTAR

CLEMENS PENTROP hat 1966/67 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn eine Arbeit angefertigt mit dem Titel „Hitlers Einstellung zum Christentum. Seine privaten und öffentlichen Äußerungen“. Einen Teil dieser Arbeit haben wir unserem Buch zugrunde gelegt, und zwar nur jenen, der Aufschluß über HITLERS eigen Religiosität geben kann. In der Bezifferung der Quellen finden sich deshalb Lücken.

CLEMENS PENTROP schreibt in seinem Vorwort:

„Bei der Fülle der zugänglichen Reden Hitlers, seiner Gespräche und Äußerungen zu diesem Thema und bei der inzwischen kaum mehr übersehbaren Literatur über Hitler und das ‚Dritte Reich‘, war ich gezwungen, eine sehr sorgfältige Auswahl zu treffen, um den Umfang dieser Arbeit nicht allzusehr anwachsen zu lassen. Ich bin mir bewußt, daß in einer begrenzten Auswahl sehr leicht die Gefahr gegeben ist, daß das Hitlersche Bild nicht mehr objektiv wiedergegeben wird. Ich habe dennoch versucht, unter Verzicht auf die vollständige Wiedergabe der einzelnen Reden und Gespräche Hitlers, die Auswahl und Kürzungen so vorzunehmen, daß zumindest der volle Sinngehalt gewahrt bleibt. Ich möchte betonen, daß die ... Dokumentensammlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Das Gleiche gilt sinngemäß auch für den zweiten Teil, den Kommentar, in dem ich lediglich einige Aspekte und Deutungen zu einer Diskussion aufzeigen möchte. Die Anordnung der Dokumente habe ich nicht nach Sachgebieten vorgenommen, sondern ich habe sie chronologisch aufgeführt, um auch hier die Hitler eigene Denkweise in ihrer Sprunghaftigkeit aufzuzeichnen. Für den Kommentar empfahl sich von der Sache her eine systematische Darstellung. Die dort in Klammern angegebenen Nummern verweisen auf die im ersten Teil enthaltenen Dokumente“ (Ebd., S. 4).

Einige Ergänzungen zu PENTROPS Quellensammlung schienen uns trotz allem noch notwendig zu sein. Es sind dies vor allem jene Äußerungen HITLERS, die RAUSCHNING als die einer „magischen Weltansicht“ erkannt hat, und

jene, die HITLER in „Mein Kampf“ unter „Weltanschauung und Partei“ und „Weltanschauung und Organisation“ niedergeschrieben hat.

Die in „Mein Kampf“ enthaltenen Hinweise geben Aufschluß über das geschickte Taktieren HITLERS; sie geben sicherlich nur zum Teil seine tatsächliche Meinung wieder. So ist vielleicht auch die „Sprunghaftigkeit“ zu erklären, die PENTROP vermutet.

Eine klare und eindeutige Haltung zu den etablierten Religionen einerseits und zu den neuheidnischen Bestrebungen andererseits ist deshalb nur zwischen den Zeilen zu finden. So verwundert es bei der Lektüre von „Mein Kampf“ z.B. nicht, daß LUDENDORFF HITLER lange Zeit für romhörig hielt. Einflußreiche antidemokratische katholische Blätter wie die „Allgemeine Rundschau“ oder der von Pater STEMPFLE herausgegebene ultra-antisemitische „Miesbacher Anzeiger“ (um hier nur zwei zu nennen) unterstützten die nationalsozialistische Bewegung ja auch nach Kräften. Es war ihnen nur allzu genehm und einleuchtend, was HITLER in München predigte:

„Es ist unsere höchste Pflicht, ALLES einzusetzen, damit nicht auch Deutschland den Kreuzestod erleidet“ (1).

HITLERS Programm zielte zunächst auch auf die Einvernahme der Kirchen. FRIEDRICH HEER, der in seinem Buch „Der Glaube des Adolf Hitler. Anatomie einer politischen Religiosität“ (München-Eßlingen 1968) die bislang gründlichste Beschreibung von HITLERS Weltanschauung vorgelegt hat, schreibt:

„Das ist die harte Wahrheit: In ‚Mein Kampf‘ kann sehr viel von dem, was er da verkündet, von ebendiesen christlichen, evangelischen, katholischen und konservativen Gläubigen Adolf Hitlers so gut wie vorbehaltlos angenommen werden: die Angriffe gegen die Juden, die Freimaurer, die Demokratie, die Verheißung der Zerschlagung der Sowjetunion, der ‚notwendige‘ Kampf gegen Frankreich“ (Ebd., S. 220).

Gleichzeitig sieht HEER jedoch auch eine nachdrückliche Distanzierung von allen neuheidnischen, germanischen und völkischen Bewegungen:

„Auf weite Strecken hin erweckt heute die Lesung von ‚Mein Kampf‘ den Eindruck, als sei dieses Werk vor allem gegen diese Kreise geschrieben – nicht zuletzt zur Beruhigung seiner christlichen Anhängerscharen“ (Ebd., S. 221).

Alle antirömischen Sekten, alle astrologischen, okkulten und religiös-politischen Kleinkirchen, Zirkel, Kulturgemeinden, Bünde und Rotten verurteilt er scharf. Der Vielgestaltigkeit dieser Zirkel stellt er den klar begrenzten Glauben der Großkirchen gegenüber. HITLER bewundert jene Fähigkeit Roms, aus sektiererischen Ablegern und schwärmerischen Individualisten immer wieder eine politisch starke Herrschaftsordnung geschmiedet zu haben.

„In diesem Zusammenhang predigt Hitler: ‚Wer die Hand an das höchste Ebenbild des Herrn (gemeint ist der Arier) zu legen wagt, frevelt am gütigen Schöpfer dieses Wunders und hilft mit an der Vertreibung aus dem Paradies ... Die organisatorische Erfassung einer Weltanschauung kann aber EWIG nur auf Grund einer bestimmten Formulierung derselben stattfinden, und was für den Glauben die Dogmen darstellen, sind für die sich bildende politische Partei die Parteigrundsätze.‘“ (Heer, S. 228)

So trennt und parallelisiert HITLER fortwährend Partei und Weltanschauung, Kirche und politische Organisation. Eine deutliche Abfuhr erteilt er immer wieder den Kreisen um HEß, HIMMLER, ROSENBERG und den LUDENDORFFS; er versäumt es nicht, die völkische Bewegung zu verspotten (was die heute Übriggebliebenen wieder als Alibi für sich reklamieren! Dieses Alibi ist historisch wenig glaubwürdig; schließlich fuhr HITLER nur diesen Kurs, um den Kulturkampf mit den Kirchen nicht zu früh heraufzubeschwören).

„Es konnte in den Reihen unserer Bewegung der gläubige Protestant neben dem gläubigsten Katholiken sitzen, ohne je in den geringsten Gewissenskonflikt mit seiner religiösen Überzeugung geraten zu müssen“ (Mein Kampf, S. 632)

ruft HITLER den Kirchgängern zu, denen zu diesem Zeitpunkt vielleicht noch nicht klar war, was die Völkischen schon lange wußten: nämlich, daß für HITLER die Rassenschande die „Erbsünde der Menschheit“ darstellte, und daß er schon dem Gehirn des kleinsten Jungen suggerieren wollte:

„Allmächtiger Gott, segne dereinst unsere Waffen; sei so gerecht, wie du es immer warst; urteile jetzt, ob wir die Freiheit nun verdienen; Herr segne unseren Kampf!“ (Mein Kampf, S. 715).

Nicht zu übersehen ist auch, daß HITLER während seiner Ehrenhaft in Landsberg (also zu jener Zeit, in der dieses Buch gedieh, das 1930 im Bibelformat herauskam) nicht nur Geheimwissenschaftler und völkische Dämonen in Menschengestalt zu Gast hatte, wie uns die Okkultliteratur suggeriert,

sondern zeitweilig täglich sechs Stunden lang einen wahren Besucherstrom empfang:

„Das waren Industrielle, Geschäftsleute, Geistliche beider Konfessionen, Bauern, Anwälte, ehemalige Offiziere, Professoren, Künstler, Adelige, Verleger und Redakteure, Buchhändler, Bittsteller, Stellungsuchende, völkische Politiker und viele Frauen“ (Werner Maser, Hitlers Mein Kampf, München 1966, S. 27).

Die viel zitierte „geistige Patenschaft“ von HITLERS Buch ist somit unmöglich mehr kontrollierbar. Überschaubarer sind die Reaktionen. Sie reichen vom „romhörigen Pfaffenknecht“ (LUDENDORFF) bis zur späten Einsicht des Thule-Mitglieds HANS FRANK:

„Warum das Schicksal, warum Gott einen Hitler uns überhaupt schickte – das wäre ein tiefes Thema der Theologie“ (Hans Frank, Im Angesicht des Galgens, München-Gräfelfing 1953, S. 55).

Parallelisierung und Konkurrenz mit der Kirche sind für HITLER wahrscheinlich immer untrennbar geblieben. Das führt soweit, daß Braunes Haus und Päpstliche Nuntiatur sich in derselben Straße in München gegenüberliegen:

„Wir dienen den Lebenden zur Fahrt, die da drüben den Toten“ (Frank, S. 92f.) sagt HITLER diesbezüglich zu HANS FRANK.

Wie die Kirche (nun wieder positiv gesehen) ihre Kraft aus dem unverbrauchten Volk und nicht aus den degenerierten Schichten schöpft (HITLERS Interpretation des zölibatären Gedankens), so will auch er auf ein ursprüngliches und unverbildetes Potential zurückgreifen:

„Wenn wir also, um eine Weltanschauung zum Sieg zu führen, sie zu einer Kampfbewegung umzustellen haben, so muß logischerweise das Programm der Bewegung auf das Menschenmaterial Rücksicht nehmen, das ihr zur Verfügung steht. So unverrückbar die Schlußziele und die leitenden Ideen sein müssen, so genial und psychologisch richtig muß das Werbeprogramm auf die Seele derjenigen eingestellt sein, ohne deren Hilfe die schönste Idee ewig nur Idee bleiben würde. Wenn die völkische Idee aus dem unklaren Wollen von heute zu einem klaren Erfolg kommen will, dann muß sie aus ihrer weiten Gedankenwelt bestimmte Leitsätze herausgreifen, die ihrem Wesen und Inhalt nach geeignet sind, eine breitere Menschenmasse auf sich zu

verpflichten, und zwar diejenige, die allein den weltanschauungsmäßigen Kampf dieser Idee gewährleistet. Dies ist die deutsche Arbeiterschaft“ (Mein Kampf, S. 510f.).

Die „innere Disziplin“ sieht er durch diese Arbeiterschaft gewährleistet; nicht ein Sammelbecken „geistreicher“ Menschen kann die Basis sein, ebensowenig wie die Armee nicht nur aus Generälen bestehen kann. Und gegen die möglichen Einwände völkischer Parteigänger führt er aus:

„Wenn jemand heute der Bewegung den Vorwurf macht, sie tue, als ob sie die völkische Idee ‚gepachtet‘ hätte, so gibt es darauf nur eine einzige Antwort: NICHT NUR GEPACHTET, SONDERN FÜR DIE PRAXIS GESCHAFFEN. Denn was bisher unter diesem Begriff vorhanden war, war nicht geeignet, das Schicksal unseres Volkes auch nur im geringsten zu beeinflussen, da allen diesen Ideen die klare einheitliche Formulierung gefehlt hat. Es handelte sich meistens nur um einzelne, zusammenhanglose Erkenntnisse von mehr oder minder großer Richtigkeit, die sich nicht selten gegenseitig widersprachen, auf keinen Fall aber eine innere Bindung untereinander hatten. Und selbst wenn diese vorhanden gewesen wäre, so würde sie doch in ihrer Schwäche niemals genügt haben, eine Bewegung darauf einzustellen und aufzubauen. ALLEIN DIE NATIONALSOZIALISTISCHE BEWEGUNG VOLLBRACTE DIES.“ (Mein Kampf, S. 515).

Die „isolierten“ völkischen Intellektuellen sind ihm suspekt. Er sieht in ihnen Phantasten und potentielle Schismatiker:

„Nicht minder gefährlich sind dabei alle diejenigen, die als Scheinvölkische sich herumtollen, phantastische Pläne schmieden, meist auf nichts weiter gestützt als auf irgendeine fixe Idee, die an sich richtig sein könnte, allein in ihrer Isoliertheit dennoch ohne jede Bedeutung für die Bildung einer großen einheitlichen Kampfgemeinschaft und auf keinen Fall geeignet ist, eine solche aufzubauen. Diese Leute, die teils aus eigenem Denken, teils aus Gelesenem ein Programm zusammenbrauen, sind häufig gefährlicher als die offenen Feinde der völkischen Idee. Sie sind im günstigsten Fall unfruchtbare Theoretiker, meistens aber verheerende Schwadronere, und glauben nicht selten, durch wallenden Vollbart und urgermanisches Getue die geistige und gedankliche Hohlheit ihres Handelns und Könnens maskieren zu können.“ (Mein Kampf, S. 516f.).

Dieser Gedankengang dürfte in der Tat der wahre Grund für Schreibverbote und die Schließung mancher völkischer Klubs und Logen gewesen sein.

Auch aus RAUSCHNINGS Hitler-Berichten wird an einigen Stellen die Disanzierung zu nordischen Phantasten spürbar. So spricht HITLER in Zusammenhang mit der ominösen „Uralinda-Chronik“, die HERMAN WIRTH herausgegeben hatte:

„Es ist uns höchst gleichgültig, ob sich die Vorgeschichte der germanischen Stämme in Wirklichkeit so oder anders abgespielt hat. Die Wissenschaft geht von Annahmen aus, die alle paar Jahre wechseln. Es spielt daher gar keine Rolle, wenn die Partei heute eine Annahme als Ausgangspunkt bestimmt, auch wenn sie zunächst den zeitüblichen wissenschaftlichen Anschauungen zuwiderläuft. Worauf es uns einzig und allein ankommt, und wofür diese Leute bezahlt werden, sind geschichtliche Vorstellungen, die unserem Volk den notwendigen Nationalstolz stärken“ (Rauschning, Gespräche mit Hitler, Wien 1973, S. 214).

Arische Märchenerzähler, die den verkümmerten Germanen den Rücken stärken, sind also gerade noch willkommen.

RAUSCHNING selbst äußert sich über die völkischen Phantasten und ihre Wunschvorstellungen sehr eindeutig:

„Alle diese kleinen, verwachsenen Sehnsüchtigen, die keine rechte Erfüllung finden: Nacktkulturisten, Vegetarier, Edengärtner, Impfgegner, Gottlose, Biosophen, Lebensreformer, die ihre Einfälle verabsolutierten und eine Religion aus ihrer Marotte zu machen suchten, lassen heute ihre geheimen Wünsche in die vielen Gaszellen des Riesenluftballons der Partei einströmen, um mit diesem großen Schiff als neuer Luftschiffer Gianozzo einen noch höheren Flug zu wagen, als sie es bisher in ihren Konflikten taten. Diese verkümmerte und verwachsene Romantik engbrüstiger Geister, dieser vor Gehässigkeit und Rechthaberei atemlose Fanatismus kleiner Sektierer treibt den großen gemeinsamen Fanatismus der Partei und hält ihn lebendig als eine gemeinsame Traumbestätigung. Für alle Zukurzgekommenen ist der Nationalsozialismus der ‚Traum der großen Magie‘. Und Hitler selbst ist der erste unter den Zukurzgekommenen. So wird er selbst zum Meister

der großen Magie und zum Priester der ‚verkappten Religion‘“
(Rauschning, S. 208f.).

Sehr zum Leidwesen der alten und der neuen völkischen Bünde gesteht HITLER RAUSCHNING ein, daß er von der Menschenführung der Kirchen (HIMMLER nennt er „meinen Ignatius von Loyola“) und der Freimaurerlogen sehr viel hält und sich sogar an ihnen orientiert. Was HITLERS Verhältnis zum Christentum angeht, so haben wir es in dieser Arbeit weitgehend ausgeklammert und uns auf den Hinweis beschränkt, daß er Partei und Kirche gerne parallelisiert, aber natürlich auch als Konkurrenten, später dann als unüberbrückbare Gegensätze ansieht. Eine ausführliche Arbeit über HITLERS Einstellung zum Christentum, gespiegelt in seinen Äußerungen, kann u.U. von der *ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RELIGIONS- UND WELTANSCHAUUNGSFRAGEN* vorgelegt werden (Autor: Clemens Pentrop).

Über die Freimaurer läßt HITLER sich durch Major BUCH genauestens Bericht erstatten. Das Resümee, das der Führer daraus zieht:

„Ich glaube natürlich nicht im Ernst an die abgrundtiefe Bosheit und Schädlichkeit dieser inzwischen verspießerten und in Deutschland immer harmlos gewesenen Vereinigung zur gegenseitigen Beförderung der eigenen Interessen ... Aber eins ist das Gefährliche und ist auch dasjenige, was ich von den Freimaurern übernommen habe. Sie bilden eine Art Priesteradel. Sie schließen sich durch besondere Bräuche ab. Sie haben eine Geheimlehre entwickelt, die keine einfach formulierte Lehre ist, sondern in Symbolen und geheimnisvollen Riten stufenweise höhere Einsicht gewährt. Der hierarchische Aufbau und die Erziehung durch Symbole und Riten, das heißt ohne den Verstand zu behelligen, sondern durch Befruchtung der Phantasie, durch magische Einwirkung von kultischen Symbolen: das ist das Gefährliche und Große und von mir Übernommene. Sehen Sie nicht, daß unsere Partei etwas ganz Ähnliches sein muß? Ein Orden, die hierarchische Ordnung eines weltlichen Priestertums“ (Rauschning, S. 226f.).

Natürlich ist nie an eine Zusammenarbeit mit den Freimaurern gedacht, sondern an ihre Ausschaltung.

RAUSCHNING erwähnt neben den Freimaurern und den Kirchen noch einen Einfluß, der während dieser Zeit in seiner negativen Besetzung nicht mehr zu überbieten war: die Juden. Genauer: die „Protokolle der Weisen von

Zion“, eine bösertige Schrift, die die „Weltverschwörung des Judentums“ in ihrer Infamie und Gefährlichkeit anprangern sollte.

Was hat HITLER aus den „Protokollen“ gelernt?, fragt ihn RAUSCHNING, und er antwortet:

„Die politische Intrige, die Technik, die Konspiration, die revolutionäre Zersetzung, die Verschleierung und Irreführung, die Organisation“ (Rauschning, S. 227).

Die Tatsache, daß die „Protokolle der Weisen von Zion“ eine Fälschung sind, stört HITLER hierbei keineswegs. Wichtig ist für ihn bei der Lektüre nur eins:

„Ich erkannte sofort, daß wir das nachbilden müssen, auf unsere Weise natürlich“ (Rauschning, S. 224).

HITLER adaptierte rücksichtslos alles, was ihm gelegen kam, egal, ob es angeblich vom „Todfeind“ stammte oder nicht. Er machte auch kein Hehl daraus, daß ihn Juden bei seinem Aufstieg finanziell unterstützten. Dies sind Dinge, die so manchem Neuheiden von heute noch schwer im Magen liegen. Unverdaulich ist für viele sicher auch, daß HITLER das völkische Neuheidentum und den Analphabetismus in einem Atemzug nennt. Die „barbarische“ Ablehnung von Bildung und Wissenschaft garantiert ihm die Erhaltung einer Sklavenschicht. Wissen sei ein Mittel der Beherrschung und dürfe eben deshalb nicht allgemein zugänglich sein (Rauschning, S. 40).

Man fühlt sich hier u.a. an die Gylfiliten und ihre erfundene Ritualsprache erinnert, die einerseits das „Wissen“ schützen soll und andererseits möglicherweise aber auch dazu dient, die mangelnde Beherrschung der Duden-Grammatik zu verdecken. Barbaren haben sich nun mal gegen die „Schulwissenschaft“ zu sträuben.

RAUSCHNING zeigt uns aber auch einen HITLER, der sich von magischen Vorstellungen leiten läßt und somit wieder in die Nähe esoterischer Rassisten rückt.

Wenn HITLER von Blutopfern ungeheuerlichen Ausmaßes spricht, fühlt man sich sogar an den englischen Magier ALEISTER CROWLEY erinnert, der forderte, daß der ganze Erdball in Blut gebadet werden müsse.

Magische Gedanken liegen letzten Endes auch den Äußerungen über die „Zeitenwende“ bzw. „Weltwende“ zugrunde:

„Im Grunde aber stehen wir Nationalsozialisten allein, als die einzigen, die um das Geheimnis dieser gigantischen Zeitenwende wissen, und die darum allein berufen sind, dem kommenden Zeitalter den Stempel zu geben.“ (Rauschning, S. 120).

Rauschning sieht eine „mystische Biologie“ als Triebfeder solcher Gedanken an:

„Magisch sichtig‘ zu werden, das schien ihm als das Ziel einer menschlichen Fortentwicklung. Er fühlte sich bereits an der Schwelle dieses magischen Wissens, und schrieb ihm seine Erfolge und seine künftige Bedeutung zu“ (Rauschning, S. 230).

HITLER läßt sich faszinieren von der Evolutionstheorie eines EDGAR DACQUÉ, und er meint, die solare Periode des Menschen neige sich nun dem Ende zu. HITLER hütete sich freilich, vor seinen politischen Kampfgenossen solche Reden zu führen; denn für die waren Rassenmystik, kosmische Rhythmen und Evolutionsspiralen ohnehin nur Hirngespinnste des Hampelmannes „Ahi“. Die hatten handfestere Interessen. Im Kreise von Frauen plauderte HITLER aber gern über derlei esoterische Banalitäten. Die Ablehnung aller „Schulwissenschaft“ gehörte natürlich mit zum festen Kanon geheimwissenschaftlicher „Beweisführung“. Und die ihm zugefallene Führerrolle stilisierte er ins Metaphysische: er war Priester, Prophet, Gesetzgeber, Religionsstifter, kosmischer Lenker und Gröfaz in einem. Und, nicht zu vergessen, auch Künstler! („So baue ich an dem neuen Deutschland nicht wie ein eigenwilliger und im tiefsten Sinne unproduktiver Künstler dieser Zeit, sondern wie die frommen Dombaumeister des Mittelalters“, Rauschning, S. 190). So sind transzendente Bauhüttenphilosophie und theokratischer Nationalismus glücklich vereint.

Und das Ebenbild Gottes, der Übermensch, der in diesem Dom lebendiges Denkmal sein sollte, ist der nordische Typ reinsten Blutes. Ein Irrtum reinsten Wassers ist allerdings die Annahme, daß es die nordische Rasse gibt. Deshalb wurde wohl auch der Begriff „arisch“ für nordisches und verwandtes Blut geprägt; schon die Germanen waren ja nicht „reinerassig“, wie TACITUS fälschlich behauptet hatte.

HITLER bemüht ein beliebtes Spekulationsobjekt der Esoterik, um seine Pläne zu erläutern: den Gralsmythos.

„Die politischen Konsequenzen haben wir gezogen, keine Gleichheit, keine Demokratie! Aber soll man nun die Masse des Volkes ihren Weg

gehen lassen, oder soll man sie aufhalten? Soll man nur eine erlesene Schar von wirklich Wissenden bilden? Einen Orden, die Bruderschaft der Templeisen um den heiligen Gral des reinen Blutes?“ (Rauschning, S. 216).

Und man fühlt sich an die „mitleidlose Liebe“ (Lieblingsvokabel ALEISTER CROWLEYS) erinnert, wenn HITLER folgert:

„Wir alle leiden an dem Siechtum des gemischten, verdorbenen Blutes. Wie können wir uns reinigen und sühnen? Merken Sie, daß das Mitleid, durch das man Wissend wird, nur dem innerlich Verdorbenen, dem Zwiespältigen gilt. Und daß dieses Mitleid nur eine Handlung kennt, den Kranken sterben zu lassen. Das ewige Leben, das der Gral verleiht, gilt nur den wirklich Reinen Adligen!“ (Rauschning, S. 217).

Der Begriff der „Nation“ ist überflüssig geworden. HITLER ersetzt ihn durch „Rasse“.

„Meine Politik ist nicht im landläufigen Sinne eine nationale Politik. Ihre Maßstäbe und Ziele nimmt sie von einer allseitigen und umfassenden Erkenntnis vom Wesen des Lebens.“ (Rauschning, S. 233).

Hier setzt das an, was HERMANN RAUSCHNING die „Geheimlehre“ nennt. HITLER vertraut ihm an:

„Ich will Ihnen ein Geheimnis sagen. Ich gründe einen Orden.“ (Rauschning, S. 233).

Gedacht ist an einen wissenden Personenkreis mit gnostischem Graduerungsplan, einen Ring von Eingeweihten innerhalb der Partei, eine geheime Priesterschaft. Über WILLY LEY beginnt HITLER diese Ideen vorsichtig in die Junkerschulen einzuführen. Fernziel war eine neue Menschheitsreligion, ja mehr noch: die Schaffung einer neuen Menschheit:

„In meinen Ordensburgen wird der schöne, sich selbst gebietende Gottmensch als kultisches Bild stehen“ (Rauschning, S. 237).

Über die höheren Stufen der Schulung dürfe er aber noch nicht sprechen, auch er nicht. Und im übrigen denke er dies erst als sein Geheimnis weiterzureichen, wenn er nicht mehr am Leben sei. Etwas ganz Großes werde dann erfolgen. Eine überwältigende Offenbarung. Um seine Mission ganz erfüllen zu können, müsse er den Opfertod gestorben sein.

HITLER war klar, daß er sich dem Volk in der Stunde der höchsten Gefahr zum Opfer geben mußte. Erst später würde sich dann die Freiheit der

Göttersöhne verwirklichen. HITLER glaubte an den esoterischen 700-Jahre-Zyklus der menschlichen Evolution.

Den „neuen Menschen“ soll HITLER angeblich schon geschaut haben. Die Stellen in RAUSCHNINGS Buch, die auf HITLERS Medialität anspielen, zeugen davon. RAUSCHNING schreibt:

„Mir hat jemand aus seiner engsten täglichen Umgebung berichtet: er wache des Nachts mit Schreikrämpfen auf. Er schreie um Hilfe. Auf seiner Bettkante sitzend könne er sich nicht rühren. Die Furcht schüttle ihn, so daß das ganze Bett vibrierte. Er stoße verworrene, völlig unverständliche Worte hervor. Er keuche, als glaube er, ersticken zu müssen. Der Mann erzählte mir eine Szene, die ich nicht glauben würde, wenn sie nicht aus solcher Quelle käme. Taumelnd habe er im Zimmer gestanden, irr um sich blickend. ‚Er! Er! Er ist dagewesen‘, habe er gekeucht. Die Lippen seien blau gewesen. Der Schweiß habe nur so an ihm heruntergetropft. Plötzlich habe er Zahlen vor sich hergesagt. Ganz sinnlos. Einzelne Worte und Satzbrocken. Es habe schauerlich geklungen. Merkwürdig zusammengesetzte Wortbildungen habe er gebraucht, ganz fremdartig. Dann habe er wieder ganz still gestanden und die Lippen bewegt. Man habe ihn abgerieben, habe ihm etwas zu Trinken eingeflößt. Dann habe er plötzlich losgebrüllt: ‚Da, da! In der Ecke! Wer steht da?‘ Er habe aufgestampft, habe geschrien wie man das an ihm gewohnt sei. Man habe ihm gezeigt, daß da nichts Ungewöhnliches sei und dann habe er sich allmählich beruhigt.“ (Rauschning, S. 273).

Und RAUSCHNING leistet seinen Beitrag zum Mythos des „Dämons Hitler“, wenn er schreibt:

„So gehen unleugbare Kräfte durch Hitler durch; echt dämonische Kräfte, die den Menschen Hitler nur zum Werkzeug machen“ (Rauschning, S. 274).

„ ‚Der neue Mensch lebt unter uns. Er ist da!‘ rief Hitler triumphierend. ‚Genügt Ihnen das? Ich sage ein Geheimnis. Ich sah den neuen Menschen, furchtlos und grausam. Ich erschrak vor ihm‘ “ (Rauschning, S. 233).

Daß HITLER einmal abtreten mußte, war klar. Daß der Märtyrertod ein angemessenes Ende sein würde, erwies sich als immer deutlicher. Sein Tod sollte geheimnisvoll sein, seine Leiche durfte nicht gefunden werden. Und

sein Testament sollte den Aufbau des Ordens enthalten, sein religiöses Vermächtnis.

Wie RAUSCHNING versichert, war dies alles bereits vorgefaßt und war Gesprächsstoff führender Nazikreise zu einer Zeit, als HITLER sich hoch oben auf seinem Bergsitz in visionären Plänen verlor.

Trotz aller Distanzierung von völkischen Phantasten scheinen einige Gedanken aus der apokryphen geheimwissenschaftlichen Literatur HITLERS Selbstverständnis und seine hysterisch-mystagogische Führerromantik mitbestimmt zu haben.

Da es vor allem Rauschningzitate sind, die als Belege für den „magisch-medialen“ HITLER herhalten mußten (und immer noch müssen), ist allerdings auch zu fragen, inwieweit RAUSCHNINGS Gedächtnisprotokolle, die wohl nicht nur stilistisch eingefärbt, sondern auch in ihrer Hermeneutik belastet sind, historisch verifiziert werden können. Sicher ist es verfehlt, RAUSCHNING ein einseitig dämonisch gezeichnetes Hitlerbild vorwerfen zu wollen und ihn in die Nähe der okkulten Spekulanten zu rücken. Dafür bürgt die unmittelbare Präsenz des Augen- und Ohrenzeugen. Man wird aber vielleicht auch bei RAUSCHNING einige Abstriche machen müssen.

Leider ist es CLEMENS PENTROP nicht vergönnt, das Erscheinen dieses Buches mitzerleben. Er, der am 11.3.1935 in Amsterdam geboren wurde, starb schon im Jahre 1974. Wir wollen mit dieser Veröffentlichung zum Andenken dieses vorbildlichen Theologen einen kleinen Beitrag leisten.

Clemens Pentrop

QUELLENSAMMLUNG (ADOLF HITLER)

1

Parteiprogramm 24.2.1920, Artikel 24

Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- oder Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus ... (1).

2

Da ich in meiner freien Zeit im Chorherrenstift zu Lambach Gesangsunterricht erhielt, hatte ich beste Gelegenheit, mich oft und oft am feierlichen Prunke der äußerst glanzvollen kirchlichen Feste zu berauschen. Was war natürlicher, als daß, genau so wie einst dem Vater der kleine Herr Dorfpfarrer, nun mir der Herr Abt als höchst erstrebenswertes Ideal erschien (2).

4

Die ewige Natur rächt unerbittlich die Übertretung ihrer Gebote. So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln; indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn (3).

5

So wie die konfessionelle Einstellung das Ergebnis der Erziehung ist und nur das religiöse Bedürfnis an sich im Innern des Menschen schlummert, so stellt auch die politische Meinung der Masse nur das Endresultat einer manchmal ganz unglaublich zähen und gründlichen Bearbeitung von Seele und Verstand dar (4).

6

Der schwere Kampf, den die alldeutsche Bewegung mit der katholischen Kirche ausfocht, ist nur erklärlich aus dem ungenügenden Verständnis, das man der seelischen Veranlagung des Volkes entgegenzubringen vermochte. Die Ursachen des heftigen Angriffs der neuen Partei gegen Rom lagen im folgenden: Sobald das Haus Habsburg sich endgültig entschlossen hatte, Österreich zu einem slawischen Staate umzugestalten, griff man zu jedem Mittel, das in dieser Richtung als irgendwie geeignet erschien. Auch

religiöse Institutionen wurden von diesem gewissenlosen Herrscherhaus skrupellos in den Dienst der neuen „Staatsidee“ gestellt. Die Verwendung tschechischer Pfarreien und ihrer geistigen Seelsorger war nur eines der vielen Mittel, um zu diesem Ziele, einer allgemeinen Verslawung Österreichs, zu kommen. Der Vorgang spielte sich wie folgt ab: In rein deutsche Gemeinden wurden tschechische Pfarrer eingesetzt, die langsam aber sicher die Interessen des tschechischen Volkes über die Interessen der Kirche zu stellen begannen und zu Keimzellen des Entdeutschungsprozesses wurden. Die deutsche Geistlichkeit versagte einem solchen Vorgehen gegenüber leider fast vollständig. Nicht nur, daß sie selber zu einem ähnlichen Kampfe im deutschen Sinne gänzlich unbrauchbar war, vermochte sie auch den Angriffen der anderen nicht mit dem nötigen Widerstande zu begegnen. So wurde das Deutschtum, über den Umweg konfessionellen Mißbrauches auf der einen Seite und durch ungenügende Abwehr auf der anderen, langsam aber un-
aufhörlich zurückgedrängt ... (5).

8

Solange nicht die Führung damals von oben fehlte, hat das Volk seine Pflicht und Schuldigkeit in überwältigender Weise erfüllt. Ob protestantischer Pastor oder katholischer Pfarrer, sie trugen beide gemeinsam unendlich bei zum langen Erhalten unserer Widerstandskraft, nicht nur an der Front, sondern noch mehr zu Hause (6).

9

Eine Frage hätte sich die alldeutsche Bewegung in Österreich einst vorlegen müssen: Ist die Erhaltung des österreichischen Deutschtums unter einem katholischen Glauben möglich oder nicht? Wenn ja, dann durfte sich die politische Partei nicht um religiöse oder gar um konfessionelle Dinge kümmern; wenn aber nein, dann mußte eine religiöse Reformation einsetzen und niemals eine politische Partei.

Wer über den Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm auch jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchlichen Auswirkungen abgeht (7).

11

Politische Parteien haben mit religiösen Problemen, solange sie nicht als volksfremd die Sitte und Moral der eigenen Rasse untergraben, nichts zu schaffen; genauso wie Religion nicht mit politischem Parteiunfug zu verquicken ist.

Wenn kirchliche Würdenträger sich religiöser Einrichtungen oder auch Lehren bedienen, um ihr Volkstum zu schädigen, so darf man ihnen auf diesem Wege niemals folgen und mit gleichen Waffen kämpfen (8).

12

Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug hierzu besitzt (9).

13

Auch wenn an der einzelnen Konfession noch so viel wirklich auszusetzen wäre, so darf die politische Partei doch nicht einen Augenblick die Tatsache aus dem Auge verlieren, daß es nach aller bisherigen Erfahrung der Geschichte noch niemals einer rein politischen Partei in ähnlichen Lagen gelungen war, zu einer religiösen Reformation zu kommen (10).

14

Der Jüdische Staat war nie in sich räumlich begrenzt, sondern universell unbegrenzt auf den Raum, aber beschränkt auf die Zusammenfassung einer Rasse. Daher bildete dieses Volk auch immer einen Staat innerhalb der Staaten. Es gehört zu den genialsten Tricks, die jemals erfunden worden sind, diesen Staat als „Religion“ segeln zu lassen und ihn dadurch der Toleranz zu versichern, die der Arier dem religiösen Bekenntnis immer zuzubilligen bereit ist. Denn tatsächlich ist die mosaische Religion nichts anderes als eine Lehre der Erhaltung der jüdischen Rasse (11).

15

Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf daß unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission heranzureifen vermag (12).

16

Die letzte Erkenntnis aber ist immer das Verstehen der Instinktursachen – das heißt: der Mensch darf niemals in den Irrsinn verfallen, zu glauben, daß er wirklich zum Herrn und Meister aufgerückt sei – ... – sondern er muß die fundamentale Notwendigkeit des Waltens der Natur verstehen, und begreifen, wie sehr auch sein Dasein diesen Gesetzen des ewigen Kampfes und Ringens nach oben unterworfen ist. Er wird dann fühlen, daß in einer Welt, ..., in der immer nur die Kraft Herrin der Schwäche ist, ... für den Menschen nicht Sondergesetze gelten können. Auch für ihn walten die ewigen Grundsätze dieser letzten Weisheit. Er kann sie zu erfassen versuchen, sich von ihnen zu lösen vermag er niemals (13).

17

Bemerkenswert ist auch der immer heftiger einsetzende Kampf gegen die dogmatischen Grundlagen der einzelnen Kirchen, ohne die aber auf dieser Welt von Menschen der praktische Bestand eines religiösen Glaubens nicht denkbar ist. Die breite Masse eines Volkes besteht nicht aus Philosophen; gerade aber für die Masse ist der Glaube häufig die einzige Grundlage einer sittlichen Weltanschauung überhaupt. Die verschiedenen Ersatzmittel haben sich im Erfolg nicht so zweckmäßig erwiesen, als daß man in ihnen eine nützliche Ablösung der bisherigen religiösen Bekenntnisse zu erblicken vermöchte. Sollen aber die religiöse Lehre und der Glaube die breiten Schichten wirklich erfassen, dann ist die unbedingte Autorität des Inhaltes dieses Glaubens das Fundament jeder Wirksamkeit (14).

18

Für den Politiker aber darf die Abschätzung des Wertes einer Religion weniger durch die ihr etwa anhaftenden Mängel bestimmt werden als vielmehr durch die Güte eines besseren Ersatzes. Solange aber ein solcher anscheinend fehlt, kann das Vorhandene nur von Narren oder Verbrechern demoliert werden (15).

19

Am ärgsten sind jedoch die Verwüstungen, die durch den Mißbrauch der religiösen Überzeugung zu politischen Zwecken hervorgerufen werden. Man kann wirklich gar nicht scharf genug gegen jene elenden Schieber auftreten, die in der Religion ein Mittel sehen wollen, das ihnen politische, bes-

ser geschäftliche Dienste zu leisten habe. Diese frechen Lügenmäuler schreien freilich mit Stentorstimme, damit es ja die anderen Sünder hören können, ihr Glaubensbekenntnis in alle Welt hinaus, allein nicht um dafür wenn nötig zu sterben, sondern um besser leben zu können (16).

20

Wenn in Deutschland vor dem Kriege das religiöse Leben für viele einen unangenehmen Beigeschmack erhielt, so war dies dem Mißbrauch zuzuschreiben, der von seiten einer sogenannten „christlichen“ Partei mit dem Christentum getrieben wurde, sowie die Unverschämtheit, mit der man den katholischen Glauben mit einer politischen Partei zu identifizieren versuchte. Diese Unterschiebung war ein Verhängnis, das einer Reihe von Nichtsnutzen wohl Parlamentsmandate, der Kirche aber Schaden einbrachte (17).

21

(Juden) Die Religion wird lächerlich gemacht, Sitte und Moral als überlebt hingestellt, solange, bis die letzten Stützen eines Volkstums im Kampfe um das Dasein auf dieser Welt gefallen sind (18).

22

Die Größe des Christentums lag nicht in versuchten Vergleichsverhandlungen mit etwa ähnlich gearteten philosophischen Meinungen der Antike, sondern in der unerbittlichen fanatischen Verkündigung und Vertretung der eigenen Lehre (19).

23

Da aber die große Masse weder aus Philosophen noch aus Heiligen besteht, wird eine solche ganz allgemeine religiöse Idee dem einzelnen meist nur als Freigabe seines individuellen Denkens und Handelns bedeuten, ohne indes zu jener Wirksamkeit zu führen, welche der religiösen inneren Sehnsucht in dem Augenblick erwächst, da sich aus der rein metaphysischen unbegrenzten Gedankenwelt ein klar unbegrenzter Glaube formt (20).

24

Indem der Glaube mithilft, den Menschen über das Niveau eines tierischen Dahinlebens zu erheben, trägt er in Wahrheit zur Festigung und Sicherung seiner Existenz bei. Man nehme der heutigen Menschheit die durch ihre Erziehung gestützten religiös-glaubensmäßigen, in ihrer praktischen Bedeutung aber sittlich-moralischen Grundsätze durch Ausscheidung dieser religiösen Erziehung und ohne dieselbe durch Gleichwertiges zu ersetzen, und man wird das Ergebnis in einer schweren Erschütterung der Fundamente ihres Daseins vor sich haben. Man darf also wohl feststellen, daß nicht nur der Mensch lebt, um höheren Idealen zu dienen, sondern daß diese höheren Ideale umgekehrt auch die Voraussetzung zu seinem Dasein als Mensch geben (21).

25

Natürlich liegen auch schon in der allgemeinen Bezeichnung „religiös“ einzelne grundsätzliche Gedanken oder Überzeugungen, zum Beispiel die der Unzerstörbarkeit der Seele, der Ewigkeit ihres Daseins, der Existenz eines höheren Wesens usw. Allein alle diese Gedanken, und mögen sie für den einzelnen noch so überzeugend sein, unterliegen solange der kritischen Prüfung dieses einzelnen und damit solange einer schwankenden Bejahung oder Verneinung, bis eben nicht die gefühlsmäßige Ahnung oder Erkenntnis die gesetzmäßige Kraft apodiktischen Glaubens annimmt. Dieser vor allem ist der Kampffaktor, der der Anerkennung religiöser Grundanschauungen Bresche schlägt und die Bahn freimacht.

Ohne den klar begrenzten Glauben würde die Religiosität in ihrer unklaren Vielgestaltigkeit für das menschliche Leben nicht nur wertlos sein, sondern wahrscheinlich zur allgemeinen Zerrüttung beitragen (22).

26

Jede Weltanschauung, sie mag tausendmal richtig und von höchstem Nutzen für die Menschen sein, wird so lange für die praktische Ausgestaltung eines Völkerlebens ohne Bedeutung bleiben, als ihre Grundsätze nicht zum Panier einer Kampfbewegung geworden sind, die ihrerseits wieder so lange Partei sein wird, als sich ihr Wirken nicht im Siege ihrer Ideen vollendet hat, und ihre Parteidogmen die neuen Staatsgrundgesetze der Gemeinschaft eines Volkes bilden (23).

27

Man bemüht sich nicht mehr, das Beste für die Nachwelt heranzuzüchten, Daß sich dabei auch unsere Kirchen am Ebenbilde des Herrn verständigen, dessen Bedeutung von ihnen noch am allermeisten betont wird, liegt ganz in der Linie ihres heutigen Wirkens, das immer vom Geiste redet und den Träger desselben, den Menschen, zum verkommenen Proleten degenerieren läßt.

Dann allerdings staunt man mit blöden Gesichtern über die geringe Wirkung des christlichen Glaubens im eigenen Lande, über die entsetzliche „Gottlosigkeit“ dieses körperlich verhunzten und damit natürlich auch geistig verlumpten Jammerpacks, und sucht sich dafür mit Erfolg bei Hottentotten und Zulukaffern mit dem Segen der Kirche zu entschädigen. Während unsere europäischen Völker Gott sei Lob und Dank in den Zustand eines körperlichen und moralischen Aussatzes verfallen, wandert der fromme Missionar nach Zentralafrika und errichtet Negermissionen, bis unsere „höhere Kultur“ aus gesunden, wenn auch primitiven und tiefstehenden Menschenkindern auch dort eine faulige Bastardbrut gemacht haben wird (24).

29

Denn die Weltanschauung ist unduldsam und sie kann sich mit der Rolle einer „Partei neben anderen“ nicht begnügen, sondern sie fordert gebieterisch ihre eigene, ausschließliche und restlose Anerkennung sowie die vollkommene Umstellung des gesamten öffentlichen Lebens nach ihren Anschauungen. Sie kann also das gleichzeitige Weiterbestehen einer Vertretung des früheren Zustandes nicht dulden. Das gilt genau so für Religionen (25).

31

Politische Parteien sind zu Kompromissen geneigt, Weltanschauungen niemals. Politische Parteien rechnen selbst mit Gegenspielern, Weltanschauungen proklamieren ihre Unfehlbarkeit (26).

32

(Das Ringen um die Führung:) So mag es sein, daß Jahrhunderte, unzufrieden mit der Gestaltung ihres religiösen Lebens, sich nach einer Erneuerung sehnen und daß aus diesem seelischen Drange heraus Dutzende und mehr Männer erstehen, die sich aufgrund ihrer Einsicht und ihres Wissens zur Lösung dieser religiösen Not berufen glauben, um als Propheten einer

neuen Lehre oder wenigstens als Kämpfer gegen eine bestehende in Erscheinung zu treten.

Sicher wird auch hier, kraft natürlicher Ordnung, der Stärkste dazu bestimmt sein, die große Mission zu erfüllen (27).

33

Beide, ... , beide christlichen Konfessionen sehen dieser Entweihung und Zerstörung eines durch Gottes Gnade der Erde gegebenen edlen und einzigartigen Lebewesens gleichgültig zu. Für die Zukunft der Erde aber liegt die Bedeutung nicht darin, ob die Protestanten die Katholiken oder die Katholiken die Protestanten besiegen, sondern darin, ob der arische Mensch ihr erhalten bleibt oder ausstirbt. Dennoch kämpfen die beiden Konfessionen heute nicht etwa gegen den Vernichter dieses Menschen, sondern suchen sich selbst gegenseitig zu vernichten. Gerade der völkisch Eingestellte hätte die heilige Verpflichtung, jeder in seiner eigenen Konfession dafür zu sorgen, daß man nicht nur immer äußerlich von Gottes Willen redet, sondern auch tatsächlich Gottes Willen erfülle und Gottes Werk nicht schänden lasse. Denn Gottes Wille gab den Menschen einst ihre Gestalt, ihr Wesen und ihre Fähigkeiten. Wer sein Werk zerstört, sagt damit der Schöpfung des Herrn, dem göttlichen Willen, den Kampf an. Darum sei jeder tätig, und zwar jeder gefälligst in seiner Konfession, und jeder empfinde es als seine erste und heiligste Pflicht, Stellung gegen den zu nehmen, der in seinem Wirken, durch Reden und Handeln aus dem Rahmen seiner eigenen Glaubensgemeinschaft heraustritt und in die andere hineinzustänkern versucht. Denn das Bekämpfen von Wesenseigenheiten einer Konfession innerhalb unserer einmal vorhandenen religiösen Spaltung führt in Deutschland zwangsläufig zu einem Vernichtungskrieg zwischen beiden Konfessionen (28).

35

(Versailler Vertrag:) Dann muß allerdings, von der Fibel des Kindes angefangen bis zur letzten Zeitung, jedes Theater und jedes Kino, jede Plakatsäule und jede freie Bretterwand in den Dienst dieser einzigen Mission gestellt werden, bis daß das Angstgebet unserer heutigen Vereinspatrioten „Herr, mach uns frei!“ sich in dem Gehirn des kleinsten Jungen verwandelt zur glühenden Bitte: „Allmächtiger Gott, segne dereinst unsere Waffen; sei so gerecht, wie du es immer

warst; urteile jetzt, ob wir die Freiheit nun verdienen; Herr, segne unseren Kampf!“ (29).

36

Sorgen aber muß sie dafür, daß wenigstens in unserem Lande der tödlichste Gegner erkannt und der Kampf gegen ihn als leuchtendes Zeichen einer lichtereren Zeit auch den anderen Völkern den Weg weisen möge zum Heil einer ringenden arischen Menschheit.

Im übrigen mag dann die Vernunft unsere Leiterin sein, der Wille unsere Kraft. Die heilige Pflicht, so zu handeln, gebe uns Beharrlichkeit, und höchster Schirmherr bleibe unser Glaube (30).

37

Daß man ein Volk nicht durch Beten frei macht, weiß man im allgemeinen (31).

39

Wenn das Haus Habsburg später im Dreibund unterkroch, dann wirklich nur, weil ohne den Dreibund dieses Haus schon längst dorthin gefegt worden wäre, wo es sich heute befindet. Wenn ich die Sünden aber dieses Hauses an der Geschichte des deutschen Volkes übersehe, dann erscheint mir eines schmerzlich, daß Gottes Mühle dieses mal von Kräften angetrieben wurde, die außerhalb des deutschen Volkes liegen (32).

41

(Neue Weltlehre:) Wir sehen die Etappen dieses Prozesses: erst Senkung des Kulturniveaus und damit der Aufnahmefähigkeit, Senkung des gesamten Menschenniveaus und damit Abbruch aller Beziehungen zu anderen Nationen, dann Aufbau einer eigenen Produktion und zwar mit Hilfe der Krücken der kapitalistischen Wirtschaft. Als letztes Stadium dann eine eigene Produktion unter vollständiger Ausschaltung der anderen Länder, die selbstverständlich eines Tages in den angrenzenden Gebieten auch den schwersten wirtschaftlichen Konkurrenten bekommen werden (33).

43

Der Prozeß des inneren Zerfalls schreitet unentwegt fort. Wohin dieser Weg aber endlich führt, das können Sie wieder nur durch eine ganz große Überlegung feststellen: Deutschland hatte einst – als erste Voraussetzung zur Organisation unseres Volkes im Großen – eine weltanschauliche Basis in unserer Religion, dem Christentum. Als diese weltanschauliche Basis erschüttert wurde, sahen wir, wie die Kraft der Nation von außen sich den inneren Kämpfen zuwandte, weil die Natur den Menschen aus innerer Notwendigkeit heraus zwingt, in dem Augenblick, in dem die gemeinsame weltanschauliche Basis verloren geht oder angegriffen wird, nach einer neuen gemeinsamen Basis zu suchen (34).

44

Ich werde vor nichts zurückschrecken. Kein sogenanntes Völkerrecht, keine Abmachung wird mich davon abhalten, einen Vorteil zu benutzen, der sich mir bietet (35).

47

Den Jesus können Sie nicht zum Arier machen, das ist Unsinn, Was der Chamberlain da in seinen Grundlagen geschrieben hat, ist gelinde gesagt dumm. Was werden soll, fragen Sie? Das will ich Ihnen sagen: verhindern, daß Kirchen etwas anderes tun, als was sie jetzt tun. Nämlich Schritt für Schritt Raum verlieren. Was glauben Sie, werden die Massen jemals wieder christlich werden? Dummes Zeug. Nie wieder. Der Film ist abgespielt. Da geht niemand mehr herein. Aber nachhelfen werden wir. Die Pfaffen sollen sich selbst das Grab schaufeln. Sie werden ihren lieben Gott an uns verraten. Um ihr erbärmliches Gelumpe von Stellung und Einkommen werden sie alles preisgeben. Was wir tun sollen? Was die katholische Kirche getan hat, als sie den Heiden ihren Glauben aufgepfropft hat: erhalten, was zu erhalten geht und umdeuten. Wir werden den Weg zurückgehen: Ostern ist nicht mehr Auferstehung, sondern die ewige Erneuerung unseres Volkes, Weihnachten ist die Geburt „unseres“ Heilandes: des Geistes der Heldenhaftigkeit und Freiheit unseres Volkes. Meinen Sie, die werden nicht unseren Gott auch in ihren Kirchen lehren, diese liberalen Pfaffen, die keinen Glauben mehr haben, sondern nur ein Amt? Ich garantiere Ihnen, so wie sie Häckel und Darwin, Goethe und Stefan George zu Propheten ihres Christentums gemacht haben, so werden sie das Kreuz durch unser Hakenkreuz ersetzen. Sie werden anstatt

des Blutes ihres bisherigen Erlösers das reine Blut unseres Volkes zelebrieren; sie werden die deutsche Ackerfrucht als heilige Gabe empfangen und zum Symbol der ewigen Volksgemeinschaft essen, wie sie bisher den Leib ihres Gottes genossen haben. Und dann, wenn es soweit ist, Streicher, werden die Kirchen wieder voll werden. Wenn „wir“ es wollen, wird es so sein, wenn es „unser“ Glaube ist, der dort gefeiert wird. Bis dahin hat es gute Weile (36).

48

Wozu eine Einheitskonfession, eine deutsche romfreie Kirche? Seht ihr denn in Gottes Namen nicht, daß alles überholt ist? Deutsche Christen, Deutschkirche, romfreie Christen, altes Zeug. Ich weiß schon, was kommen muß. Und zu seiner Zeit werden wir dafür Sorge tragen. Ohne eigenen Glauben hat das deutsche Volk keinen Bestand. Was das ist, niemand weiß es noch. Wir fühlen es. Doch es genügt nicht (37).

49

... Diese Professoren und Dunkelmänner, die ihre nordischen Religionen stiften, verderben mir das Ganze. Warum ich es dann dulde? Sie helfen zersetzen, das ist es, was wir zur Zeit allein machen können. Sie stiften Unruhe. Und alle Unruhe ist schöpferisch. An sich hat das Getue keinen Wert. Aber immerhin, es mag seinen Gang gehen. Sie helfen an ihrem Teil, wie die Pfaffen an ihrem. Wir werden sie zwingen, ihre Konfessionen von innen zu zerstören, indem sie die Autorität beseitigen und aus allem ein blasses, unverbindliches Phrasenwesen machen. Ob uns das gelingen wird? Sicher und gewiß (38).

53

Unsere Bauern haben ihren eigentlichen Glauben nicht vergessen. Er lebt noch. Er ist nur überdeckt. Die christliche Mythologie hat sich nur wie eine Talgschicht darüber gelegt. Sie hat den eigentlichen Inhalt des Topfes konserviert. Ich habe dem Darré gesagt, daß man die große Reformation beginnen müsse. Er hat mir Vorschläge gemacht. Großartig! Ich habe sie gut geheißt. Er wird mit allen Mitteln die alten Bräuche wieder zu Ehren bringen. Er wird in der „Grünen Woche“ und in der „Landwirtschaftlichen Wanderausstellung“ auf unser Glaubenserbe hinweisen, bildhaft, eindrucksvoll, daß es der simpelste Bauer begreift. Nicht wie man das früher getan hat, um in schönen Kostümen zu schwelgen und sich in romantische Zeiten zu-

rückzuträumen. Der Bauer soll wissen, was ihm die Kirche zerstört hat. Das ganze geheimnisvolle Wissen um die Natur, das Göttliche, das Gestaltlose, Dämonische. Sie sollen die Kirche von da aus hassen lernen. Sie sollen allmählich erfahren, mit welchen Schlichen dem Deutschen die Seele gestohlen worden ist. Wir werden den christlichen Firnis abwischen und zu einem arteigenen Glauben kommen. Hier müssen wir ansetzen. Nicht in der Großstadt, Goebbels! Da geraten wir in die dumme Gottlosenpropaganda der Marxisten hinein: Bölsche, das Liebesleben in der Natur und solche Abgeschmacktheiten. In den großstädtischen Massen ist nichts mehr. Und wo alles erloschen ist, kann man nichts mehr wecken. Aber unsere Bauern leben ja noch in heidnischen Vorstellungen und Wertbegriffen. Wie bei uns tun sie es überall, in Schweden, in Frankreich, in England, in den slawischen Agrarländern. Woran die Renaissance des Heldentums immer gescheitert ist, das ist der literarische Unfug, die großstädtische Schicht total Entwurzelter und Gedankenspieler. Wenn wir den Massen nichts geben für das, was wir ihnen nehmen, so fallen sie uns später auf jeden Schwindel herein. Aber vom Bauerntum her werden wir das Christentum wirklich zerstören können, weil dahinter die Kraft eines echten Glaubens steckt, der in der Natur und im Blut wurzelt. Von ihm aus werden wir auch die großstädtischen Massen einmal missionieren können. Aber das hat noch gute Weile (39).

54

Man hat mir abgeraten, den Reichskanzlerposten unter den Bedingungen, wie sie der alte Herr (von Hindenburg) gesetzt hat, anzunehmen. Als ob ich Zeit hätte, zu warten, bis mir der heilige Christ beschert und jeder Wunsch erfüllt wird (40).

55

Ich muß Dinge tun, die nicht mit dem Maßstab bürgerlicher Zimperlichkeit zu beurteilen sind. ... Die Welt wird nur mit Furcht regiert (41).

58

Wenn wir formale Bedenken hätten, wo kämen wir hin? Ich setze mich über alles hinweg. Ich bin bereit, jeden Tag sechs falsche Eide zu schwören. Was kommt es darauf an (42).

59

Alle Abmachungen mit Polen haben nur vorübergehenden Wert. Ich denke gar nicht daran, mich ernstlich mit Polen zu verständigen. Ich habe es nicht nötig, mit irgendeiner Macht zu teilen (43).

60

Ich werde dieses Programm nie ändern, und es ist für die Masse berechnet. Es zeigt die Richtung einiger unserer Bestrebungen an. Nicht mehr und nicht weniger. Es ist wie das Dogma der Kirche. Erschöpft sich die Bedeutung der Kirche in ihren Dogmen oder nicht viel mehr in ihrer Tätigkeit mitsamt ihrem Ritus! Die Masse braucht etwas für die Phantasie, und sie braucht feste, bleibende Lehrsätze. Die Eingeweihten wissen, daß es nichts Festes gibt, daß sich alles ständig wandelt (44).

61

Die Partei übernimmt die Funktion der bisherigen Gesellschaft, das ist es, was ich ihnen klar machen wollte. Die Partei ist allumfassend. Sie regelt das Dasein in seiner ganzen Breite und Tiefe. Es ist daher notwendig, daß wir Gliederungen entwickeln, in denen sich das ganze Einzelleben abspielen muß. Jede Tätigkeit und jedes Bedürfnis jedes Einzelnen wird demnach von der durch die Partei vertretenen Allgemeinheit geregelt. Es gibt keine Willkür mehr, es gibt keine freien Räume, in denen der Einzelne sich selbst gehört (45).

62

Die Zeit des persönlichen Glückes ist vorbei. Wir werden dafür ein Gemeinschaftsglück empfinden. Gibt es etwas Beglückenderes als eine national-sozialistische Versammlung, in der man sich eins fühlt, Redner und Zuhörer? Es ist das Glück der Gemeinsamkeit. Es ist das, was in solcher Intensität nur die ersten Christengemeinden empfunden haben können. Und auch sie opferten ihr persönliches Glück um der höheren Beglückung in der Gemeinde willen (46).

63

... unsere Partei. Partei ist ein falscher Begriff. Am liebsten würde ich Orden sagen. Aber dieser Begriff ist romantisch. Der jungdeutsche Orden hat ihn abgespielt, und man denkt an die kirchlichen Orden. Was ist der Sinn

unserer Partei? Nur der hat ein Recht, mitzureden, der Pflichten übernimmt. Aber wer das tut, wer sich in unseren Orden einreihet, wer dafür würdig erachtet wird, und das geschieht ohne Ansehen der Person, der hat das Recht, gehört zu werden und er „wird“ gehört. Wir sind ständig in Berührung mit dieser Auslese des Volkes (47).

64

Beherrschung ist immer die Übertragung eines überlegenen Willens auf Schwächere. Wie zwinge ich dem Gegner meinen Willen auf? Indem ich seinen eigenen zuvor spalte, lähme, indem ich ihn mit sich selbst uneins mache, ihn verwirre (48).

65

Wir stehen am Ende des Zeitalters der Vernunft. Der selbtherrlich gewordene Geist ist eine Krankheit des Lebens geworden (49).

66

Unsere Revolution ist nicht bloß eine politische und soziale, wir stehen vor einer ungeheuren Umwälzung der Moralbegriffe und der geistigen Orientierung des Menschen ... Mit unserer Bewegung ist erst das mittlere Zeitalter, das Mittelalter abgeschlossen ... Wir beenden einen Irrweg der Menschheit (50).

68

Das Gewissen ist eine jüdische Erfindung. Es ist wie die Beschneidung, eine Verstümmelung des menschlichen Wesens (51).

69

Eine neue Zeit der magischen Weltdeutung kommt herauf, der Deutung aus dem Willen und nicht aus dem Wissen (52).

70

Es gibt keine Wahrheit, weder im moralischen noch wissenschaftlichen Sinne (53).

71

Gerade wir Deutschen, die wir solange in Gedanken und Träumen ausschweifen, mußten zu der großen Wahrheit zurückfinden, daß nur die Tat und die ewige Bewegung dem menschlichen Leben Sinn geben (54).

72

Jede Tat ist sinnvoll, selbst das Verbrechen. Jede Passivität, jedes Beharren ist dagegen sinnlos, sie sind lebensfeindlich. Somit gibt es das göttliche Recht, das Beharrende zu vernichten. Der Ausdruck Verbrechen stammt noch aus einer überwundenen Welt. Es gibt positive und negative Aktivität. Jedes Verbrechen im alten Sinn steht noch turmhoch über der bürgerlichen Bewegungslosigkeit. Eine Handlung kann negativ im Sinne der Allgemeinheit sein und muß daher verhindert werden. Aber es ist wenigstens doch eine Tat. Man muß Zutrauen haben gegen Geist und Gewissen, und man muß Zutrauen haben zu seinen Instinkten. Wir müssen eine neue Naivität wieder gewinnen (55).

73

Die Vorsehung hat mich zu dem größten Befreier der Menschheit vorbestimmt. Ich befreie den Menschen von dem Zwang eines Selbstzweck gewordenen Geistes; von den schmutzigen und erniedrigenden Selbstpeinigungen einer Gewissen und Moral genannten Chimäre und von den Ansprüchen einer Freiheit und persönlichen Selbständigkeit, denen immer nur ganz wenige gewachsen sein können (56).

74

Der christlichen Lehre von der unendlichen Bedeutung der menschlichen Einzelseele und der persönlichen Verantwortung setze ich mit eiskalter Klarheit die erlösende Lehre von der Nichtigkeit und Unbedeutendheit des einzelnen Menschen und seines Fortlebens in der sichtbaren Unsterblichkeit der Nation gegenüber. An die Stelle des Dogmas von dem stellvertretenden Leiden und Sterben eines göttlichen Erlösers tritt das stellvertretende Leben und Handeln des neuen Führergesetzgebers, das die Masse der Gläubigen von der Last der freien Entscheidung entbindet (57).

81

Die Schöpfung ist nicht am Ende, wenigstens was dieses Lebewesen Mensch anlangt. Der Mensch steht biologisch gesehen deutlich an einem Scheidepunkt. Eine neue Menschenspielart beginnt sich abzuzeichnen. Durchaus im naturwissenschaftlichen Sinne einer Mutation. Die alte bisherige Gattung Mensch gerät damit unweigerlich in das biologische Stadium der Verkümmern. Der Altmensch wird sein Leben nur noch in kümmerlichen Fristen. Die ganze Schöpferkraft aber wird sich in der neuen Menschenspielart konzentrieren. Die beiden Spielarten werden sich sehr schnell voneinander fort in entgegengesetzter Richtung entwickeln. Die eine wird unter den Menschen heruntersinken, die andere wird weit über den heutigen Menschen hinaussteigen. Gottmensch und Massentier möchte ich die beiden Spielarten nennen (58).

82

Ja, der Mensch ist etwas, das überwunden werden muß. Nietzsche hat davon auf seine Weise allerdings bereits etwas gewußt. Er hat den Übermenschen sogar schon als eine biologisch neue Spielart gesehen. Obwohl das bei ihm noch schwankt. Der Mensch wird Gott, das ist der einfache Sinn. Der Mensch ist der werdende Gott. Der Mensch muß über seine Grenzen ewig hinausstreben. Sobald er beharrt und sich abschließt, verkümmert er und sinkt unter die Schwelle des Menschentums hinunter. Er wird zum Halbtier. Götter und Tiere, so steht die Welt heute vor uns. Und wie elementar einfach wird alles. Es ist immer dieselbe Entscheidung, ob ich unseren sozialen Körper neu ordne. Was sich von der Bewegung abschließt, was beharren will, was an Altem hängt, das verkümmert und ist bestimmt, herabzusinken. Was aber die Urstimme des Menschen hört, was sich der ewigen Bewegung weihet, das trägt die Berufung zu einem neuen Menschentum. Verstehen Sie nun die Tiefe unserer nationalsozialistischen Bewegung? Kann es etwas geben, das größer und umfassender ist? Wer den Nationalsozialismus nur als politische Bewegung versteht, weiß fast nichts von ihm. Er ist mehr noch als Religion: er ist der Wille zur neuen Menschenschöpfung (59).

83

Ich will Ihnen ein Geheimnis sagen. Ich gründe einen Orden. (60).

85

Es wird mir nicht schwerfallen, meiner Politik einen moralischen Anstrich zu geben und die Motive meiner Gegner als Heuchelei zu entlarven. Für die Masse sind moralische Gemeinplätze unentbehrlich und nichts ist verkehrter, als wenn ein Politiker auch nach außen als der amoralische Übermensch erscheinen will (61).

86

10.2.1933. Denn ich kann mich nicht lösen von dem Glauben an mein Volk, kann mich nicht lossagen von der Überzeugung, daß diese Nation wieder einst auferstehen wird, kann mich nicht entfernen von der Liebe zu diesem Volk und hege felsenfest die Überzeugung, daß eben doch einmal die Stunde kommt, in der die Millionen, die uns heute hassen, hinter uns stehen und mit uns dann begrüßen werden das gemeinsam geschaffene, mühsam erkämpfte, bitter erworbene neue deutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit. Amen! (62).

88

24.2.1933. Aus Not und Elend und Jammer und Verkommenheit ist dann wieder entstanden ein Deutsches Reich, auf das wir stolz zu sein vermögen, das uns die Freiheit gegeben hat, unseren Menschen das tägliche Brot und damit den Frieden auf Erden! (63).

89

4.3.1933. Wir sind alle stolz, daß wir durch Gottes tätige Hilfe wieder zu wahrhaften Deutschen geworden sind. Wir bitten: Herrgott, laß uns niemals wankend werden und feige sein, laß uns niemals die Pflicht vergessen, die wir übernommen haben! (64).

92

21.3.1933. Das schlimmste war die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens (65).

93

23.3.1933. Indem die Regierung entschlossen ist, die politische und moralische Entgiftung unseres öffentlichen Lebens vorzunehmen, schafft und sichert sie die Voraussetzungen für eine wirklich tiefe *E i n k e h r r e l i g i ö s e n L e b e n s*. Die Vorteile personalpolitischer Art, die sich aus Kompromissen mit atheistischen Organisationen ergeben mögen, wiegen nicht annähernd die Folgen auf, die in der Zerstörung allgemeiner sittlicher Grundwerte sichtbar werden.

Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Ihre Rechte sollen nicht angetastet werden. Sie erwartet aber und hofft, daß die Arbeit an der nationalen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes, die sich die Regierung zur Aufgabe gestellt hat, umgekehrt die gleiche Würdigung erfährt. Sie wird allen anderen Konfessionen in objektiver Gerechtigkeit gegenüberstehen. Sie kann aber nicht dulden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder einer bestimmten Rasse eine Entbindung von allgemeinen gesetzlichen Verpflichtungen sein könnte oder gar ein Freibrief für straflose Vergehen oder Tolerierung von Verbrechen. Die Sorge der Regierung gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat; der Kampf gegen eine materialistische Weltanschauung, für eine wirkliche Volksgemeinschaft, dient ebenso den Interessen der deutschen Nation wie dem Wohl unseres christlichen Glaubens ...

Ebenso legt die Regierung, die im Christentum die unerschütterlichen Fundamente der Moral und Sittlichkeit des Volkes sieht, größten Wert auf freundschaftliche Beziehungen zum heiligen Stuhl und sucht sie auszugestalten ...

Die Rechte der Kirchen werden nicht geschmälert und ihre Stellung zum Staat nicht geändert. (66).

94

5.4.1933. Wenn das deutsche Volk hinter sich Jahrtausende eines wechselvollen Schicksals kennt, so kann es nicht der Vorsehung Wille sein, daß vor uns gekämpft und geopfert wurde, damit kommende Geschlechter selbst ihr Leben verderben und nicht mehr eingehen können in die Jahrtausende

der Zukunft. Das große Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn unser Ringen um die Zukunft aufgegeben würde. (67).

95

1.5.1933. Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist den Menschen geschenkt worden. Alles muß bitter erkämpft werden; auch die Erhebung eines Volkes wird nicht leichthin Wirklichkeit, auch sie muß innerlich errungen werden ...

Wir wissen, daß wir noch gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden haben. Wir wissen auch, daß alle menschliche Arbeit am Ende vergeblich sein muß, wenn über ihr nicht der Segen der Vorsehung leuchtet. Aber wir gehören nicht zu denen, die sich bequem auf das Jenseits verlassen. Es wird uns nichts geschenkt ...

Wir wollen uns den Wiederaufstieg der Nation durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen ehrlich verdienen! Wir bitten nicht den Allmächtigen: „Herr, mach uns frei!“ Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, gemeinsam ringen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor den Herrn hintreten können und ihn bitten dürfen: „Herr Du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein Herr, das deutsche Volk ist wieder stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr wir lassen nicht von Dir! Nun segne unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland“ (68).

100

16.7.1933. Heute führen wir nicht mehr 13 oder 17 Millionen, sondern das ganze Volk, und deshalb erwächst uns die gigantische Aufgabe, die Millionen Menschen, die innerlich noch nicht zu uns gehören, zu erziehen, zu Soldaten dieses Dritten Reiches, zu Soldaten unserer Weltanschauung (69).

103

Am 30. Januar 1933 wurde die Nationalsozialistische Partei mit der politischen Führung des Reiches betraut. Ende März war die nationalsozialistische Revolution äußerlich abgeschlossen. Abgeschlossen, insoweit es die restlose Übernahme der politischen Macht betrifft. Allein nur der, dem das Wesen dieses gewaltigen Ringens innerlich unverständlich blieb, kann glauben,

daß damit der Kampf der Weltanschauungen seine Beendigung gefunden hat. Dies wäre dann der Fall, wenn die nationalsozialistische Bewegung nichts anderes wollte als die sonstigen landesüblichen Parteien. Diese pflegen allerdings am Tage der Übernahme der politischen Führung den Zenit ihres Wollens und damit auch ihrer Existenz erreicht zu haben. Weltanschauungen aber sehen in der Erreichung der politischen Macht nur die Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung ihrer eigentlichen Mission. Schon im Worte „Weltanschauung“ liegt die feierliche Proklamation des Entschlusses, allen Handlungen eine bestimmte Ausgangsauffassung und damit sichtbare Tendenz zugrunde zu legen. Eine solche Auffassung kann richtig oder falsch sein: sie ist der Ausgangspunkt für die Stellungnahme zu allen Erscheinungen und Vorgängen des Lebens und damit ein bindendes und verpflichtendes Gesetz für jedes Wirken (70).

104

15.10.1933. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wenn wir die Wiederaufrichtung unseres Volkes als Aufgabe unserer Zeit und unseres Lebens empfinden, sehen wir vor uns nicht nur die leidende Wirtschaft, sondern ebenso die bedrohte Kultur, nicht nur die Not des Leibes, sondern nicht weniger die Not der Seele, und wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiederersteht auch die deutsche Kultur, und vor allem die deutsche Kunst (71).

105

6.11.1933. Für mich und für uns alle sind Rückschläge nie etwas anderes gewesen als Peitschenhiebe, die uns dann erst vorwärts getrieben haben. Niemals haben wir deshalb kapituliert (72).

109

7.8.1934. Vor nunmehr fast 20 Jahren umläteten von dieser Stelle aus zum ersten Mal in ganz Deutschland die Glocken den Namen des Feldmarschalls. Heute hat die Nation unter dem Läuten derselben Glocken den toten, greisen Helden zurück zur großen Wallstatt seines einzigartigen Sieges geführt. Hier, inmitten der schlummernden Grenadiere seiner siegreichen Regimenter, soll der müde Feldherr seine Ruhe finden. Die Türme der Burg sollen trotzige Wächter sein dieses letzten großen Hauptquartiers des Ostens. Standarten und Fahnen halten die Parade. Das deutsche Volk aber wird zu

seinem Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben, denn wenn selbst die letzte Spur dieses Leibes verweht sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein.

Toter Feldherr, geh nun ein in Walhall! (73)

110

7.9.1934. Es war eine große Not und ein gewaltiges Gebot, die uns riefen. Es wird so etwas nicht um Nichts getan, wenn diesem Werk nicht ein großer Befehl zugrunde liegt, und den Befehl gab uns kein irdischer Vorgesetzter, den gab uns Gott, der unser Volk geschaffen hat und der nicht wollen kann, daß sein Werk zugrunde geht, weil ein Geschlecht schwach geworden war (74).

112

30.9.1934. Wer niemals seinen Acker bestellt hat, wird selbstverständlich auch niemals einen Mißerfolg erleiden. Dafür aber ist sein Leben von vornherein nicht zum Erfolg mehr bestimmt. Wir aber wollen unser Deutsches Reich bestellen, wollen in diesem Volke säen und mit Gottes gnädiger Hilfe einst auch ernten. Und wenn auch manchesmal der Hagel menschlicher Dummheit und Gemeinheit dies und jenes vernichtet: Es soll uns das nie wankend machen. Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat (75).

113

24.2.1935. Ich bin in meinem Leben so oft Prophet gewesen, und ihr habt mir nicht geglaubt, sondern mich verlacht und verspottet. Ich will wieder Prophet sein und euch sagen: Ihr kehrt niemals mehr zurück! (76).

114

1.3.1935. Zu dieser Arbeit nun seid ihr eingeladen. Ich bitte euch, die Tugenden, die ihr fünfzehn Jahre nicht verloren habt, dem neuen Reiche zu geben. Fünfzehn Jahre seid ihr gläubig gewesen. Ich beschwöre euch: Seid gläubig auch im neuen Reich, glaubt an seine Zukunft, glaubt an die Aufgabe

und an die Vollendung, glaubt an den Erfolg dieser Aufgabe, glaubt an die Freiheit, glaubt an das Große und Ewige unseres Volkes. Wenn ihr in diesen fünfzehn Jahren nicht den Glauben gehabt hättet – wer hätte euch wohl geführt? Der Glaube kann Berge versetzen, der Glaube kann auch Völker befreien. Der Glaube kann Nationen stärken und wieder emporführen, und mögen sie noch so gedemütigt gewesen sein (77).

115

1.5.1935. So sind wir an diesem Tage zusammengekommen, um einmal symbolisch zu dokumentieren, daß wir mehr sind als eine Sammlung einzelner auseinanderstrebender Wesen, daß keiner von uns zu stolz, keiner von uns zu hoch, keiner zu reich und keiner zu arm ist, um nicht vor dem Antlitz des Herrn und der Welt zusammenzustehen mit dieser unlöslichen verschworenen Gemeinschaft.

So bitte ich euch, an diesem Tage, meine Volksgenossen: Hier und über das ganze deutsche Reich hinweg das Band der Gemeinschaft enger zu binden. So wie Sie hier versammelt sind vor mir, mögen Sie alle vergessen, was das Leben im einzelnen aus Ihnen gemacht hat. Mögen Sie sich erinnern, daß Sie über alle diese Trennungen hinweg Angehörige eines Volkes sind, nicht nach menschlichem, sondern nach Gottes Willen. Er ließ uns diesem Volke zugehören. Er gab uns unsere Sprache. Er senkte in uns hinein das Wesen, das uns erfüllt, dem wir gehorchen müssen, wenn wir mehr sein wollen auf der Welt als wertlose Spreu. So bitte ich euch denn: erneuert an diesem Tage dieser größten und stolzesten Demonstration der Welt euer Bekenntnis zu eurem Volk, zu unserer Gemeinschaft und zu unserem nationalsozialistischen Staat! Mein Wille – das muß unser aller Bekenntnis sein – ist euer Glaube! Mein Glaube ist mir – genau wie euch – alles auf dieser Welt! Das Höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk! In ihm ruht mein Glaube. Ihm diene ich mit meinem Willen, und ihm gebe ich mein Leben! Das sei unser gemeinsames heiliges Bekenntnis am Tage der deutschen Arbeit, der so recht ist der Tag der deutschen Nation! (78).

116

21.5.1935. ... So habe ich wenigstens den Wunsch, der Nation selbst Einblick zu geben in die mich bewegenden Gedanken und ihr so das Verständnis zu erleichtern für jene Entschlüsse und Maßnahmen, die diesen Gedanken entspringen. Je schwerer aber diese Entschlüsse sind, umso mehr

möchte ich als Deutscher mein Handeln unabhängig machen von allen Instinkten der Schwäche oder der Furcht und es in Übereinstimmung bringen mit meinem Gewissen gegenüber meinem Gott und dem Volke, dem er mich dienen läßt.

Als Nationalsozialisten erfüllt uns besondere Achtung vor den großen Leistungen der Vergangenheit nicht nur in unserem eigenen Volke, sondern auch noch weit darüber hinaus. Wir sind glücklich, einer europäischen Kulturgemeinschaft anzugehören, die der heutigen Welt in so großem Ausmaß den Stempel ihres Geistes aufgeprägt hat. Der Bolschewismus lehnt diese Kulturleistung der Menschheit ab und behauptet, den Beginn der wirklichen Kultur- und der Menschheitsgeschichte im Geburtsjahr des Marxismus gefunden zu haben.

Wir Nationalsozialisten mögen vielleicht in dieser oder jener organisatorischen Frage mit unseren Kirchenorganisationen nicht der gleichen Ansicht sein, allein wir wollen niemals Religions- und Glaubenslosigkeit und wünschen nicht, daß aus unseren Kirchen Klubhäuser und Kintopps werden. Der Bolschewismus lehrt die Gottlosigkeit und handelt entsprechend (79).

117

11.8.1935. Und wenn uns auch in Zukunft das Schicksal wieder prüfen will, so sollen uns solche Hammerschläge der Vorsehung nur erst recht hart und fest machen (80).

118

10.9.1935. Der nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates keiner Täuschung hingeben! Wir haben den politischen Klerus schon einmal bekämpft und ihn aus dem Parlament herausgebracht und das nach einem langen Kampf, in dem wir keine Staatsgewalt und die andere Seite die gesamte hatte. Heute haben wir aber diese Gewalt und werden den Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen. Aber wir werden ihn dann führen zur Reinerhaltung unseres öffentlichen Lebens von jenen Priestern, die ihren Beruf verfehlt haben, die Politiker hätten werden müssen und nicht Seelsorger (81).

120

11.9.1935. Denn wer von der Vorsehung bestimmt ist, dem innersten und damit ewig gesunden Wesen eines Volkes einen äußeren, lebendig sichtbaren Ausdruck zu verleihen, wird niemals den Weg zu solchen Verirrungen finden (82).

121

11.9.1935. An solchen höheren Aufgaben aber werden die Menschen wachsen, und wir haben kein Recht zu zweifeln, daß, wenn uns der Allmächtige den Mut gibt, Unsterbliches zu fordern, er unserem Volke die Kraft geben wird, Unsterbliches zu erfüllen. Unsere Dome sind Zeugen der Größe der Vergangenheit! Die Größe der Gegenwart wird man einst messen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterläßt (83).

123

16.9.1935. In der Zeit, da die Deutschen das erstmal geschichtlich sichtbar für uns Nachkommen in Erscheinung treten, sind sie wohl blutsmäßig eine große Familie, allein in ihrer Einsicht und Empfindung kein Volk ...

Die erste staatliche Zusammenfügung deutscher Menschen konnte nur über eine Vergewaltigung des völkischen Eigenlebens der einzelnen deutschen Stämme zustande kommen. Es ist daher falsch, zu wehklagen über die eigenreligiösen und eigenstaatlichen Opfer, die dieser Weg der deutschen Volkswerdung erforderte. Was in diesen Jahrhunderten fiel, es mußte fallen. Es ist auch nicht richtig, die inneren Beweggründe jener analysieren zu wollen, die uns als die Gestalter der ersten größeren und großen Staatsgebilde in die Augen fallen und uns bekannt sind. Die Vorsehung, die wollte, daß aus den deutschen Stämmen ein deutsches Volk wird, hat sich ihrer bedient, um diese Volkswerdung zu vollziehen. Wer will von uns die innere Seele, ihre Gedanken und die treibenden Kräfte jener großen germanischen Kaiser enthüllen oder gar analysieren, die mit hartem Schwert über die einzelnen Stammeschicksale hinweg nach einer größeren Zusammenfassung deutscher Menschen strebten!

Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen zu jener Zeit denkbar gewesen sein. Das Schicksal Europas aber und der übrigen Welt wäre, soweit es sich um die weiße Rasse handelt, dann nicht ausdenkbar und heute jedenfalls nicht vorzustellen.

Gegenüber den ausschließlich divergierenden Tendenzen der einzelnen Stämme bot sich im Christentum die erste bewußt empfangene und betonte Gemeinsamkeit. Es gab damit eine mögliche religiös-weltanschauliche Basis ab für den Aufbau einer Staatsorganisation, die stammesmäßig nicht einheitlichen Charakters war und sein konnte. Dieser Weg war aber geschichtlich notwendig, wenn überhaupt aus den zahllosen deutschen Stämmen am Ende doch ein deutsches Volk kommen mußte. Denn erst auf dieser wenn auch zunächst nur religiös und staatlich geschaffenen Plattform konnte im Laufe vieler Jahrhunderte die Abschleifung und Überwindung der ausschließlichen Stammeseigenarten erfolgen zugunsten neugefundener wenn auch blutsmäßig ursächlich vorhandener Elemente einer gemeinsamen Herkunft und damit einer inneren Zusammengehörigkeit. So wie aber jede Geburt mit Schmerzen verbunden ist, so ist auch die Geburt von Völkern nicht schmerzlos. Wer will die Geschichte anklagen, daß sie einen Weg ging, den die Vorsehung nicht besser wählen konnte, um am Ende das von uns Anklägern selbst erwünschte Ergebnis zu fordern und zu erreichen. Es war daher in dieser Periode der deutschen Volkswerdung der Gegensatz zwischen Staatsidee und Staatsziel und Volkstum damals ein zwangsläufiger, bedauerlicher, aber notwendig, solange nicht das Volkstum aus der unbewußten Beendigung der Stämme hinauswuchs und überging in die erst langsam empfundene und endlich als notwendig und natürlich erkannte Ebene der Nation. Die Männer aber, die in diesem Prozeß geschichtliche Vollstrecker waren, handelten im Auftrage einer Vorsehung, die wollte, daß wir Deutsche zu einem Volk wurden.

Das Christentum bot dieser ersten germanischen Staatenbildung, d.h. dieser ersten Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer höheren Einheit, das weltanschaulich religiöse und damit moralisch gemeinsame Ideengut. Es stürzte, was fiel, weil es fallen mußte, wenn unser Volk aus den Wirrnissen jener kleinen Stammesexistenzen zur Klarheit und Kraft einer größeren staatlichen und damit völkischen Einheit emporsteigen wollte.

Als die religiöse Krise über das deutsche Volk hereinbrach und das Christentum sich in Konfessionen aufzuspalten begann, verschob sich die Bedeutung der einen Basis unserer germanischen Staatenbildung immer mehr zugunsten der zweiten. Die unsicher gewordene weltanschauliche Grundlage ließ die Organisationsform der rein staatlichen immer stärker hervortreten, die endlich im Staate des absoluten Königtums ihren letzten und dann wieder abklingenden Ausdruck fand. Denn wenn die konfessionel-

le Spaltung die religiöse Plattform erschütterte, dann zertrümmerte die Geistesrichtung der Französischen Revolution die monarchisch-staatliche.

Auch Religionen haben nur dann einen Sinn, wenn sie der Erhaltung der lebenden Substanz der Menschen dienen. Denn sind erst die Völker als solche zugrunde gegangen, bleiben weder die Religionen noch die Staaten als Ewigkeitserscheinungen übrig.

Die Vorsehung hat, indem sie den Menschen schuf, in ihm auch und in seiner Erhaltung den Zweck des menschlichen Handelns geschaffen.

Es kann daher das Ziel jeder Idee und jeder Einrichtung in einem Volke ursprünglich und natürlich nur sein, das von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig gesund, ordentlich und rein zu erhalten. Aus der Annahme dieses Grundsatzes ergibt sich der erste Maßstab für die Prüfung aller Erscheinungen, und daran sind sie zu messen, ob sie abstrakt genommen richtig im Sinne ihres Nutzens für die Volkserhaltung oder schädlich infolge der durch sie geförderten Schädigung oder gar drohenden Vernichtung eines Volkes sind.

Gottes Gnade wird auf die Dauer nur dem zuteil, der sie verdient. Wer aber im Namen eines vom Allmächtigen geschaffenen Volkes spricht und handelt, handelt so lange in diesem Auftrage, als er sich nicht an der Existenz und der Zukunft des in seine Hand gelegten Werkes des Schöpfers versündigt. Daher ist es gut, daß die Eroberung der Macht stets mit schwerem Kampf verbunden ist. Was selber schwer erobert wurde, wird zumeist auch tapfer verteidigt.

Heute kann ich als Führer des Reiches und der Nation selbst noch helfen und raten. Allein die Grundsätze müssen vom Persönlichen den Weg zum Ewigen führen.

Wir, meine Parteigenossen, Mitführer des Volkes und der Armee, sind vom Schicksal ausersehen worden, im höchsten Sinne des Wortes Geschichte zu machen. Was Millionen Menschen verwehrt wird, hat uns die Vorsehung gegeben. An unserem Werk wird sich die Nachwelt noch unserer erinnern (84).

124

6.10.1935. Wir wollen das Rechte tun und niemanden scheuen und wollen dann zum Allmächtigen die Bitte erheben, er möge uns auch im

kommenden Jahr wieder die Arbeit segnen, er möge unseren Feldern wieder reiche Frucht geben und uns allen große Erfolge.

Er möge aber unserem Volk besonders die richtige Einsicht bewahren, möge ihm den inneren Frieden sichern und uns alle gemeinsam erfüllen mit der Weisheit und der Klugheit, das Rechte zu tun, auf daß unser Volk lebe und Deutschland nie vergehe (85).

125

9.11.1935. Irgendeiner mußte in dieser Stunde dem Verrat entgegentreten und mußte diesen Verrätern die nationale Parole entgegenhalten. Wer es tat, war am Ende gleichgültig. Wir haben es getan. Ich habe es gewagt. Das Schicksal hat es dann gut gemeint mit uns. Es hat eine Aktion nicht gelingen lassen, die, wenn sie gelungen wäre, am Ende an der inneren Unreife der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und geistigen Grundlagen hätte scheitern müssen. Wir wissen das heute! Damals haben wir nur männlich und tapfer gehandelt. Die Vorsehung aber hat uns weise gemacht. Allein dieses tapfere Handeln ist nicht vergeblich gewesen ... (86).

126

30.1.1936. Die Stunde, in der wir uns hier versammeln, ist eine Stunde der Erinnerung. Sie ist aber auch eine Stunde des Gelöbnisses für die Zukunft. Wir wissen alle, was uns stark macht. Es war nicht die mechanische Organisation, es war nicht ein äußeres Lippenbekenntnis, sondern es war die Kraft, die sich übertragen hat auf Tausende und Hunderttausende von Herzen.

Die einen nennen es Verstand, andere heißen es Instinkt, wir heißen es Glauben, Vertrauen, Zuversicht (87).

127

14.3.1936. Ich gehe mit traumwandlerischer Sicherheit den Weg, den mich die Vorsehung gehen heißt. Mein Ziel ist der Friede, der auf der Gleichberechtigung der Völker begründet ist (88).

128

16.3.1936. Baue auf deine Kraft und hoffe nicht auf die Hilfe der anderen! Du verdienst sie dann garnicht, du mußt in dir selbst verankert sein und mußt dich mit festen Füßen auf diese wankende Erde stellen. Dann erst

kannst du dich zu deinem Gott erheben und ihn bitten, deinen Mut, deine Arbeit, deine Ausdauer, deine Kraft, deine Beharrlichkeit und damit deinen Lebensanspruch auf dieser Welt zu unterstützen und zu segnen! Nicht äußere Lippenbekenntnisse machen die Kraft einer Nation aus, sondern die innere Gläubigkeit, mit der sich ein Volk einer Idee ergibt, die lebensgestaltend ist (89).

129

20.3.1936. Immer wieder habe ich in jenen Jahren gerungen um das deutsche Volk, und dieses Ringen erforderte immer wieder Zuversicht, immer wieder Glaube und immer wieder Beharrlichkeit.

Heute nun, mein deutsches Volk, rufe ich dich auf, tritt du jetzt mit deinem Glauben hinter mich! Sei du jetzt die Quelle meiner Kraft und meines Glaubens. Vergiß nicht, wer sich selbst auf dieser Welt nicht preisgibt, den wird auch der Allmächtige nicht verlassen!

Wer sich selbst hilft, dem wird auch der Allmächtige immer helfen, dem wird er den Weg weisen zu seinem Recht, zu seiner Freiheit und damit zu seiner Zukunft ... Ich habe dich glauben gelehrt, jetzt gib du mir deinen Glauben! (90).

130

24.3.1936. Ich möchte der Vorsehung und dem Allmächtigen danken dafür, daß er gerade mich ausersehen hat, diesen Kampf für Deutschland führen zu dürfen. Es ist der schönste Kampf und die herrlichste Aufgabe, die einem sterblichen Menschen gestellt werden kann: für ein Volk, das darniederliegt, das man beleidigt, dem man glaubt seine Ehre zertreten zu können, einzutreten! (91).

131

27.3.1936. Ich bilde mir nicht ein, daß ein einzelner Mensch auf dieser Erde Wunder wirken kann. Das Wunder liegt in der gegebenen naturgewollten und gottgewollten Kraft eines Volkes. Diese Kraft will ich erschaffen! Ich will die besten Kräfte und höchsten Werte dieses Volkes mobilisieren, damit dieses Volk selbst feststeht und damit auch mich wieder stark macht. Die Kraft dieses Volkes ist meine Kraft, und seine Stärke ist meine Stärke! (92).

132

28.3.1936. Das Reich nimmt Sie nun wieder unter seinen Schutz. Der Wächter dieses Friedens ist von jetzt ab wieder die deutsche Armee. Daß die Vorsehung mich bestimmt hat, diese Handlung zu vollziehen, empfinde ich als die größte Gnade meines Lebens. So wollen wir uns aber in dieser feierlichen geschichtlichen Stunde alle versprechen, niemals mehr von den Gütern der nationalen Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit zu lassen, sie gegen jedermann zu vertreten und zu schützen, um so mitzuhelfen am Aufbau eines wirklichen und besseren Friedens, so wahr uns Gott helfe! (93).

133

29.3.1936. Wir haben vor unserer eigenen Geschichte und vor unserem ewigen Herrgott sehr viel wieder gutzumachen. Einst lag seine Gnade über uns, und wir sind nicht würdig gewesen, sie zu bewahren. Die Vorsehung hat uns ihren Schutz entzogen, und unser Volk ist gestürzt, so tief gestürzt, wie kaum ein zweites Volk je zuvor. In dieser schweren Not, da haben wir wieder beten gelernt. Da haben wir gelernt, uns gegenseitig zu achten, da haben wir wieder geglaubt an die Tugenden eines Volkes und haben uns bemüht, wieder besser zu werden. So ist heute die neue Gemeinschaft entstanden, und dieses Volk von heute kann nicht mehr verglichen werden mit dem Volk, das hinter uns liegt. Es ist besser, anständiger und edler geworden. Und wir fühlen es: die Gnade des Herrn wendet sich uns jetzt langsam wieder zu, und in dieser Stunde, da sinken wir in die Knie und bitten unseren Allmächtigen, er möge uns die Kraft verleihen, den Kampf zu bestehen für die Freiheit und die Zukunft und die Ehre und den Frieden unseres Volkes, so wahr uns Gott helfe! (94).

135

11.9.1936. Wenn wir uns hier treffen, dann erfüllt uns alle das Wundersame dieses Zusammenkommens. Nicht jeder von euch sieht mich und nicht jeden von euch sehe ich. Aber ich fühle euch, und ihr fühlt mich! Es ist der Glaube an unser Volk, der uns kleine Menschen groß gemacht hat, der uns arme Menschen reich gemacht hat, der uns wankende, mutlose, ängstliche Menschen tapfer und mutig gemacht hat; der uns irrende sehend machte und der uns zusammenfügte.

Wir haben nie in diesen langen Jahren ein anderes Gebet gehabt als das:
Herr gib unserem Volk den inneren und gib und erhalte ihm den äußeren
Frieden!

Wir wollen für die Zukunft der Kinder unseres Volkes sorgen, für die
Zukunft arbeiten, um ihnen dereinst das Leben nicht nur sicherzustellen,
sondern es ihnen auch zu erleichtern. Wir haben so schweres hinter uns, daß
wir nur eine Bitte an die gnädige und gütige Vorsehung richten können:

Erspare unseren Kindern das, was wir erdulden mußten!

Und so grüße ich besonders auch die hier angetretene Jugend. Werdet
Männer, so wie sie es sind, die ihr vor euch seht! Kämpft so, wie sie gekämpft
haben!

Seid aufrecht und entschlossen, scheut niemand und tut im übrigen
recht und eure Pflicht!

Dann wird Gott der Herr unser Volk nie verlassen (95).

136

12.9.1936. Wie groß dieser Unterschied ist, der zwischen einer um uns
liegenden Welt und unserem heutigen Deutschland besteht, das könnt auch
ihr ermessen! Daß aber dies so ist, verdanken wir nicht einem Zufall und
auch nicht dem, daß wir die Hände in den Schoß legten und auf ein Wunder
warteten. Das einzige Wunder, das uns diesen neuen Aufstieg unseres Volkes
geschenkt hat, ist der Glaube an unser eigenes Volk, die Überzeugung, daß
dieses tausendjährige Volk nicht zugrunde gehen kann, daß wir selbst es
heben und an ihm arbeiten müssen. Wir selbst müssen das Schicksal unseres
Volkes gestalten, so wie wir es zu sehen und zu erleben wünschen! Das, was
wir heute sind, sind wir geworden kraft der Beharrlichkeit unseres eigenen
Willens! Die Vorsehung gibt dem Starken, Tapferen, Mutigen, Fleißigen,
Ordentlichen und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jahrelang
hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber das was heute vor uns steht, das ist
nun wieder Deutschland! (96).

137

13.9.1936. Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten
Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der
Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke euch, meine Kamera-
den, die ihr meinen Kampf ermöglicht habt (97).

138

13.9.1936. Das ist das Wunder unserer Zeit, daß ihr mich gefunden habt (hier unterbrach ihn langer Beifall), daß ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (98).

139

14.9.1936. Wehe dem, der nicht glaubt. Dieser versündigt sich am Sinn des Lebens! Denn was hat Deutschland nun gerettet?

Ist es des Pessimismus einiger kleiner Nörgler, dieser erbärmlichen Zweifler, dieser stets verzagten Schwarzseher gewesen? Oder war es nicht die unerschütterliche Zuversicht, daß sich die ewigen Qualitäten unseres Volkes gegenüber dem Minderwertigen und es Belastenden erfolgreich durchsetzen würden? Nein! Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat. Bekennen wir uns alle zu diesen Grundsätzen und schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf unser Volk, erfüllt im Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Allmächtige von uns fordert. Dann wird Deutschland, das nationalsozialistische Dritte Reich, durch diese Zeit der Not, der Bekümmernis und der Sorgen hindurchgehen, gewappnet mit jenem Metall, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel im Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: dem Erz des eisernen Herzens.

Noch einmal wollen wir dem Allmächtigen in Demut sagen, wie sehr wir seine Gnade fühlen, die uns das große Werk der Wiedererringung unserer Ehre und damit unserer Freiheit ermöglicht und gesegnet hat (99).

141

13.1.1937. Wir Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern nur zu erkennen, daß sie den bestraft, der ihre Schöpfung mißachtet (100).

146

6.6.1937. Wenn aber diese Allmacht ein Werk segnet, so wie sie unseres gesegnet hat, dann können Menschen es auch nicht mehr zerstören (101).

147

27.6.1937. Wir deutschen Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! Das macht uns stark, das läßt uns widerstandsfähig sein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgaben zu übernehmen mit dem Blick in die ferne Zukunft. Das allein ist die Ursache, warum wir so viele Projekte beginnen, die auf Jahrzehnte hinaus bemessen werden müssen. Wir glauben an unser Volk und darüber hinaus an die Bewegung, in der dies alles seinen ersten Ausdruck fand und in der es seine Vollendung finden wird. Ich glaube an den Nationalsozialismus und an die Partei als Trägerin dieser Gedanken! Das ist die Stärke, die uns alle erfüllt, uns geleitet und die uns immer wieder den Erfolg schenken wird!

Dabei kann ich auch bestimmten Zweiflern noch folgendes sagen: Ich bin mir darüber klar, was ein Mensch kann und wo seine Begrenzung liegt, aber ich bin der Überzeugung, daß die Menschen, die von Gott geschaffen sind, auch dem Willen dieses Allmächtigen nachleben sollen.

Gott hat die Völker nicht geschaffen, daß sie sich in Leichtsinn selbst aufgeben, vermenscheln und ruinieren, sondern daß sie sich so erhalten, wie Gott sie geschaffen hat! Indem wir für ihre Erhaltung eintreten in der Form, wie Gott es gewollt hat, glauben wir, daß wir auch dem Willen des Allmächtigen entsprechend handeln.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen, so unermesslich stark wird er in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann strömt auf ihn jene Kraft nieder, die alle großen Erscheinungen der Welt ausgezeichnet hat. Und wenn ich auf die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblicke, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege oft nicht gefunden haben.

So sind wir Nationalsozialisten auch im tiefsten Herzen gläubig! Wir können es gar nicht anders; es kann niemand Völker- und Weltgeschichte machen, wenn er nicht zu seinem Wollen und Können den Segen dieser Vorsehung hat (102).

148

10.9.1937. Die deutsche Nation unter der Führung ihrer Partei wird Deutschland schützen und niemals mehr vergehen lassen!

Und mit diesem Wissen verbindet sich unser Glaube. Es ist nicht der Sinn des Handelns einer Vorsehung gewesen, die unsere wundersamen Wege begleitet und gesegnet hat, daß nun vielleicht im letzten Akt das Ergebnis dieses Ringens wieder vergehen soll. Dieser Allmächtige hat uns diesen wundersamen Weg gehen lassen und wird uns weiter segnen. Denn wir kämpfen hier für ein höheres Recht, für eine höhere Wahrheit und für einen höheren menschlichen Anstand. Ich kann heute so ruhig in die Zukunft sehen, denn wir haben unser Haus nun wohl bestellt (103).

149

11.9.1937. Wir wollen nur um eines immer und immer wieder kämpfen und die Vorsehung bitten: daß sie unser Volk gesund und recht sein läßt, daß sie unserem Volk den Sinn für eine wirkliche Freiheit gibt und daß sie ihm das Gefühl für Ehre wacherhält. Wir wollen nicht die Vorsehung bitten, daß sie uns freimacht oder jemals die Freiheit schenkt, sondern, daß sie uns nur anständig sein läßt, damit wir selbst uns jederzeit die Stellung in der Welt erkämpfen, die ein freies Volk benötigt!

Wir wollen kein Geschenk, wir wollen nur die Gnade, antreten zu dürfen in einem ehrlichen Ringen! Dann mag die Vorsehung immer wieder entscheiden, ob unser Volk dieses Leben verdient oder nicht. Und wenn ich euch sehe, dann weiß ich: dieses Volk wird auch in der Zukunft seine Freiheit und damit seine Ehre und damit sein Leben verdienen! (104).

150

12.9.1937. Es ist ein anderes Deutschland geworden – aber nicht, weil viele von uns glaubten, daß nur der Herr uns frei gemacht hat, sondern weil durch den Kampf dieser Bewegung der Allmächtige erst wieder jemand segnen konnte im Kampf um die Freiheit! (105).

151

13.9.1937. Möge uns der allmächtige Gott wie bisher so in alle Zukunft seine Hilfe geben, um unsere Pflichten so zu erfüllen, daß wir vor unserem Volke und seiner Geschichte in allen Ehren zu bestehen vermögen.

In wenigen Stunden rollen die Züge mit den Hunderttausenden von Teilnehmern wieder in die deutschen Gaue hinaus. --- Und sie werden mit sich nehmen das stolze Gefühl, wieder Zeugen gewesen zu sein der inneren und äußeren Erhebung unseres Volkes. Möge es ihnen aber bewußt werden, daß damit eine Hoffnung von Jahrtausenden und das Gebet vieler Generationen, die Zuversicht und der Glaube unzähliger großer Männer unseres Volkes endlich seine geschichtliche Verwirklichung erfahren hat. Die deutsche Nation hat doch bekommen ihr germanisches Reich! ...

Was uns in dieser Woche manchenmal erschütterte, war das weltanschaulich-völkische Glaubensbekenntnis einer neuen Generation, und öfters als einmal standen hier wohl Hunderttausende nicht mehr unter dem Eindruck einer politischen Kundgebung, sondern im Banne eines tiefen Gebetes!

Wie oft überdenkt nicht mancher von uns die Frage, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn uns das Schicksal im Jahre 1914 einen schnellen Sieg geschenkt haben würde. Was wir damals alle mit heißem Herzen erstrebten, wäre vermutlich von einer höheren Warte aus gesehen für unser Volk nur ein Unglück gewesen. Dieser Sieg hätte wahrscheinlich sehr traurige Folgen gehabt. Denn im Inneren wären wir gerade durch ihn von jenen Erkenntnissen ferngehalten worden, die uns heute zurückschaudern lassen vor dem Weg, auf dem sich das damalige Deutschland schon befand.

Für uns kann wirklich die Richtigkeit eines weisen Spruches als erwiesen gelten: Manchenmal äußert sich die tiefste Liebe der Vorsehung zu ihren Geschöpfen auch durch die Züchtigung! (106).

152

3.10.1937. Wo käme auch nur der kleine Bauernhof hin, wenn nicht einer die Verantwortung tragen wollte? In der Volksgemeinschaft ist es nicht anders wie in der Familie: e i n e r muß den Gesamtüberblick haben, e i n e r ist verantwortlich nicht nur für die Organisation der Erzeugung, sondern auch für die Einteilung des Verbrauches! ...

Es ist so leicht, den Menschen etwas zu versprechen, aber unendlich schwer, es zu halten. Und ich kann von mir wohl sagen, daß ich dem deutschen Volke nie etwas versprochen habe, was ich nicht auch zu halten in der Lage war. Ich glaube sogar, ich habe mehr gehalten in den fünf Jahren, als

versprochen worden ist! Aber doch nur deshalb, weil es mir gelang, das deutsche Volk zu einem vernünftigen Mitgehen zu erziehen! (107).

154

29.10.1937. Er habe sich nach schweren inneren Kämpfen von noch vorhandenen religiösen Kindheitsvorstellungen freigemacht. „Ich fühle mich jetzt wie ein Füllen auf der Weide“ (108).

155

23.11.1937. Wir geben euch unbedingte Freiheit in eurer Lehre oder in eurer Auffassung der Gottesvorstellung. Denn wir wissen ganz genau: wir wissen darüber auch nichts. Eines aber sei ganz klar entschieden: Über den deutschen Menschen im Jenseits mögen die Kirchen verfügen, über den deutschen Menschen im Diesseits verfügt die deutsche Nation durch ihre Führer. Nur bei einer so klaren und sauberen Trennung ist ein erträgliches Leben in einer Zeit des Umbruchs möglich. Wir Nationalsozialisten sind in unserem tiefsten Herzen gottesgläubig. Eine einheitliche Gottesvorstellung hat es im Laufe vieler Jahrtausende nicht gegeben. Aber es ist die allergenialste und erhabenste Ahnung des Menschen, die ihn am meisten über das Tier heraushebt, nicht nur die Erscheinung außen zu sehen, sondern immer die Frage des Weshalb, des Warum, des Wodurch aufzustellen. Diese ganze Welt, die uns so klar ist in der äußeren Erscheinung, ist uns ebenso unklar in ihrer Bestimmung. Und hier hat sich die Menschheit demütig gebeugt, vor der Überzeugung, einem ungeheuren Gewaltigen, einer Allmacht gegenüberzustehen, die so unerhört und tief ist, daß wir Menschen sie nicht zu fassen vermögen. Das ist gut! Denn es kann dem Menschen Trost geben in schlechten Zeiten, vermeidet jene Oberflächlichkeit und jenen Eigendünkel, der den Menschen zu der Annahme verleitet, er – eine ganz kleine Bazille auf dieser Erde, in diesem Universum – würde die Welt beherrschen und er bestimme die Naturgesetze, die er höchstens studieren kann. Daher möchten wir, daß unser Volk demütig bleibt und wirklich an einen Gott glaubt. Also ein unermesslich weites Feld für die Kirchen, sie sollen daher auch untereinander tolerant sein! Unser Volk ist nicht von Gott geschaffen, um von Priestern zerrissen zu werden. Daher ist es notwendig, seine Einheit durch ein System der Führung sicherzustellen. Das ist die Aufgabe der NSDAP. Sie soll jenen Orden daher stellen, der, über Zeit und Menschen hinwegreichend, die Stabi-

lität der deutschen Willensbildung und damit der politischen Führung garantiert (109).

157

20.2.1938. Ich habe Ihnen ... einen Rechenschaftsbericht abgelegt über fünf geschichtliche Jahre im Leben des deutschen Volkes. Ich kann nicht abschließen, ohne Ihnen zu versichern, wie groß mein Vertrauen in die Zukunft des von uns allen so heiß geliebten Volkes und Reiches ist. Was mich einst als unbekanntem Soldaten bewog, einen Kampf für die deutsche Wiederauferstehung aufzunehmen, war im tiefsten Grunde der Glaube an das deutsche Volk. Nicht an seine Einrichtungen, nicht an seine Gesellschaftsordnung und Gesellschaftsschichten, an seine Parteien, an seine staatlichen politischen Machtmittel, sondern der Glaube an die ewigen inneren Werte des Volkes. Und vor allem der Glaube an jene Millionenzahl einzelner Männer und Frauen, die selber, wie einst auch ich, nur namenlose Träger unserer Lebens- und Volksgemeinschaft sind.

Für sie mühte ich mich auch, dieses neue Reich aufzubauen. Es soll keiner Klasse und soll keinem Stand gehören, sondern nur dem deutschen Volk zu eigen sein. Es soll ihm helfen, seinen Lebensweg auf dieser Erde leichter zu finden und sein Dasein schöner gestalten zu können. Was ich in dieser Zeit ins Leben rief, hat keinen Selbstzweck zu beanspruchen. Alles kann und wird vergänglich sein.

Das Bleibende für uns ist jene Substanz aus Fleisch und Blut, die deutsches Volk heißt. Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft sind Einrichtungen und Funktionen, denen nur der Wert eines Mittels zum Zweck zukommen kann. Sie werden vor der Geschichte gewogen und nach den Diensten, die sie dem Zwecke leisten.

Ihr Zweck ist aber immer wieder das Volk. Sie sind zeitbedingte Erscheinungen gegenüber der einzigen zeitlosen. Ihr mit seinen ganzen Kräften zu dienen, war und ist das Glück meines Lebens. Den vielen meiner hervorragenden Mitarbeiter, ohne die mir dieses Werk nie hätte gelingen können, zu danken, ist mir eine glückliche Pflicht. Ich möchte in dieser Stunde nur den Herrgott bitten, daß er auch in den folgenden Jahren unserer Arbeit und unserem Handeln, unserer Einsicht und unserer Entschlußkraft seinen Segen geben möge, daß er uns ebenso vor jedem falschen Hochmut wie vor jeder feigen Unterwürfigkeit bewahre, daß er uns den geraden Weg finden lassen

möge, den seine Vorsehung dem deutschen Volke zugedacht hat, und daß er uns stets den Mut gebe, das Rechte zu tun und niemals zu wanken und zu weichen vor keiner Gewalt und keiner Gefahr (110).

158

20.2.1938. Insgesamt sind dem deutschen Volke seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus rund 1 160 000 Kinder mehr geschenkt worden!

Sie sind nicht nur ein Grund des Stolzes auf unsere deutschen Frauen, sondern auch ein Grund zur Dankbarkeit gegenüber unserer Vorsehung.

Zu ihrer friedlichen Arbeit ohnegleichen wurden der Nation in fünf Jahren 1 160 000 junge Volksgenossen und -genossinnen geschenkt, die ein lebender Beweis für die gewaltige Arbeit der nationalsozialistischen Erhebung unseres Volkes und des Segens unseres Herrgotts sind (111).

159

20.2.1938. Wer sich der Aufgabe verpflichtet fühlt, in einer solchen Stunde (höchster Not) die Führung eines Volkes zu übernehmen, ist nicht den Gesetzen parlamentarischer Gepflogenheiten verantwortlich oder einer bestimmten demokratischen Auffassung verpflichtet, sondern ausschließlich der ihm auferlegten Mission.

Und wer diese Mission stört, ist ein Feind des Volkes, gleichgültig, ob er diese Störung als Bolschewist, als Demokrat oder als reaktionärer Phantast versucht. In einer solchen Notzeit da handelt auch im Namen Gottes nicht der, der mit Bibelsprüchen faulenzend durch das Land zieht und den lieben Tag teils im Nichtstun, teils in der Kritik am Handeln anderer vollbringt, sondern der, der seinem Gebet die höchste Form verleiht, die einen Menschen mit seinem Gott verbindet: Die Form der Arbeit! (112).

160

12.3.1938. Wenn die Vorsehung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben, und es kann nur ein Auftrag gewesen sein: meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben.

Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gelebt und gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt! Ihr alle seid Zeugen und Bürgen dafür (113).

161

18.3.1938. Nahezu 50 Millionen Wahlberechtigte unseres Volkes rufe ich damit auf, indem ich sie bitte, mir jenen Reichstag zu schenken, mit dem es mir unter der gnädigen Hilfe unseres Herrgotts möglich sein wird, die neuen großen Aufgaben zu lösen (114).

163

2.4.1938. Dieses Wunder aber hat das deutsche Volk selbst vollbracht dadurch, daß es mir gläubigen Herzens Jahr für Jahr folgte. – Ich vertraue auf dich, du deutsches Volk, daß ich der Welt sagen kann: nicht ich habe diesen Akt vollzogen, sondern 75 Millionen haben ihn gewollt (115).

164

4.4.1938. Wer an Gott glaubt, der muß bekennen: Wenn sich in drei Tagen ein Völkerschicksal wendet, dann ist das ein Gottesgericht! (116).

165

4.4.1938. Ihr dürft mir glauben, ich habe damals mit euch gelitten. Helfen konnte ich nicht, aber ich habe damals einen inneren Schwur geleistet, und den habe ich jetzt eingelöst (117).

166

9.4.1938. Ich glaube, daß es Gottes Wille war, von hier einen Knaben in das Reich zu schicken, ihn groß werden zu lassen, ihn zum Führer der Nation zu erheben, um es ihm zu ermöglichen, seine Heimat in das Reich hineinzuführen. Es gibt eine höhere Bestimmung, und wir alle sind nichts anderes als ihre Werkzeuge.

Als am 9. März Herr Schuschnigg sein Abkommen brach, da fühlte ich in dieser Sekunde, daß der Ruf der Vorsehung an mich ergangen war. Und was sich dann abspielte in drei Tagen, war auch nur denkbar im Vollzug eines Wunsches und Willens der Vorsehung.

In drei Tagen hat der Herr sie geschlagen ... Und mir wurde am Tage des Verrats die Gnade des Allmächtigen zuteil, der mich befähigte, mein

Heimatland mit dem Reich zu vereinigen ... Möge am morgigen Tag jeder Deutsche die Stunde erkennen, sie ermessen, und möge er sich in Demut verbeugen vor dem Willen des Allmächtigen, der in wenigen Wochen ein Wunder an uns vollzogen hat (118).

167

4.5.1938. Sie können nur aus der Ferne diese Heimat erschauen, können von ihr lesen oder sie in Bildern sehen. Allein der Zauber dieser Heimat wird sie nicht verlassen, und die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung wird sie niemals freigeben! Im Gegenteil, je ferner sie der Heimat sind, um so glühender hängen sie an ihr und um so treuer bekennen sie sich zu jener Weltanschauung, die aus ihrer einst so gedrückten, geschmähten und so verachteten Heimat wieder ein Reich von Ehre und Ansehen – weil von Charakter – gemacht hat! (119).

169

10.7.1938. Das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts aber ist das Volk einer neu erwachten Lebensbejahung, hingerissen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen. Klarheit und Logik beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert aber Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen (120).

170

6.9.1938. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Vorsehung hatte mich berufen, es zu tragen.

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden! Scheint es nicht heute fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen mußte, um uns alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist! Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporstieg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorsehung an uns getan hat. Wie es aber auch kam: am Anfang dieses Wunders stand der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahre endlich eine überreiche Ernte gegeben worden.

Den höchsten Dank aber wollen wir selbst dem Allmächtigen sagen für das Gelingen der Vereinigung des alten Ostmark mit dem neuen Reich. Er hat es gestattet, der deutschen Nation dadurch ein Glück, dem neuen Reich aber einen großen Erfolg zu schenken, ohne daß es notwendig war, das Blut und Leben unserer Volksgenossen einzusetzen (121).

171

6.9.1938. Der Nationalsozialismus ist eine kühle Wirklichkeitslehre schärfster wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer gedanklichen Ausprägung. Indem wir für diese Lehre das Herz unseres Volkes erschlossen haben und erschließen, wünschen wir nicht, es mit einem Mystizismus zu erfüllen, der außerhalb des Zweckes und des Zieles unserer Lehre liegt. Vor allem ist der Nationalsozialismus in seiner Organisation wohl eine Volksbewegung, aber unter keinen Umständen eine Kultbewegung.

Wir haben daher auch keine Kulträume, sondern ausschließlich Volkshallen, auch keine Kultplätze, sondern Versammlungs- und Aufmarschplätze. Wir haben keine Kultheime, sondern Sportarenen und Spielwiesen. Und das Charakteristikum unserer Versammlungsräume ist nicht das mystische Dunkel, sondern die Helligkeit und das Licht eines ebenso schönen, wie zweckmäßigen Hallenbaus. Es finden daher in ihnen auch keine kultischen Handlungen statt, sondern ausschließlich Volkskundgebungen in der Art, in der wir im Laufe langer Kämpfe dies erlernten und damit es gewohnt sind und es uns so bewahren wollen. Das Einschleichen mystisch veranlagter okkulten Jenseitsforscher darf daher in der Bewegung nicht geduldet werden. Sie sind nicht Nationalsozialisten, sondern irgend etwas anderes, auf jeden Fall aber etwas, was mit uns nichts zu tun hat. An der Spitze unseres Programms steht nicht das geheimnisvolle Ahnen, sondern das klare Erkennen und damit offene Bekenntnis.

Indem wir aber in den Mittelpunkt dieser Erkenntnis und dieses Bekenntnisses die Erhaltung und damit Fortsicherung eines von Gott geschaffenen Wesens stellen, dienen wir damit der Erfüllung eines göttlichen Willens, und zwar nicht im geheimnisvollen Dämmerchein einer neuen Kultstätte, sondern vor dem offenen Antlitz des Herrn.

Es gab Zeitalter, in denen das Halbdunkel die Voraussetzung für die Wirksamkeit bestimmter Lehren war und es gibt heute ein Zeitalter, in dem das Licht die Grundbedingung für unser erfolgreiches Handeln ist. Wehe, wenn aber durch das Einschleichen unklarer mystischer Elemente die Bewegung oder der Staat selber unklare Aufträge erteilt. Und es genügt schon, wenn diese Unklarheit im Worte liegt. Es ist schon eine Gefahr, irgend einen Auftrag für eine sogenannte Kultstätte zu stellen, weil sich schon daraus die Notwendigkeit für das spätere Ersinnen sogenannter kultischer Handlungen ergibt, die mit Nationalsozialismus nichts zu tun haben.

Unser Kult heißt ausschließlich Pflege des Natürlichen und damit auch des Göttlich Gewollten. Unsere Demut ist die bedingungslose Verbeugung vor den uns Menschen bekanntwerdenden göttlichen Gesetzen des Daseins und ihrer Respektierung. Unser Gebet heißt: Tapfere Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten.

Für kultische Handlungen aber sind wir nicht zuständig, sondern die Kirchen (122).

173

12.9.1938. Ich habe die Insignien des alten Deutschen Reiches nach Nürnberg bringen lassen, um nicht nur im eigenen deutschen Volk, sondern auch einer ganzen Welt zu bedenken zu geben, daß über ein halbes Jahrtausend vor der Entwicklung der neuen Welt schon ein gewaltiges Germanisch-Deutsches Reich bestanden hat. Die Nationen kamen und gingen. Äußere Formen haben sich geändert. Das Volk hat sich verjüngt, aber in seiner Substanz ist es ewig gleich geblieben. Das deutsche Reich hat lange Zeit geschlummert. Das deutsche Volk ist nun erwacht und hat in seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben. Für uns, die wir die geschichtlichen Zeugen dieser Auferstehung sind, liegt darin ein stolzes Glück und eine demutvolle Dankbarkeit vor dem Allmächtigen.

Für die andere Welt soll dies eine Anregung und Lehre zugleich sein. Eine Anregung, noch einmal die Geschichte von einer höheren Warte zu studieren und eine Lehre, nicht in vergangene Fehler zu verfallen (123).

174

3.10.1938. Wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken, daß er uns auf dem Wege in der Vergangenheit gesegnet hat, und ihn bitten, daß er auch in Zukunft unseren Weg zum Guten geleiten möge (124).

175

5.10.1938. Wir wissen, daß alles menschliche Walten zu seinem letzten Gelingen des Segens der Vorsehung bedarf. Allein wir wissen auch, daß diese Vorsehung nur dem ihre Zustimmung gibt, der sich ihrer würdig erweist. Ich glaube, wir haben so viel Glück in diesem Jahre erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen!

Mit diesem Opfer zeigen wir auch der Vorsehung gegenüber dankbar, daß sie unser Volk vor tiefem Leid bewahrt und Millionen von Deutschen in diesem Jahre die größte Freude ihres Lebens gegeben hat! (125).

176

9.10.1938. Es ist ein Wunder, daß wir in so wenigen Jahren eine neue deutsche Wiederauferstehung erleben durften. Es hätte auch anders kommen können!

Das wollen wir stets bedenken und uns festigen in dem Entschluß, diesem Deutschland zu dienen, Mann für Mann und Frau für Frau, alle persönlichen Interessen zurückzustellen in dem Augenblick, in dem das größere Interesse unseres Volkes und Reiches dies erfordert (126).

178

31.12.1938. In ergriffener Dankbarkeit gegenüber dem gnädigen Wirken der Vorsehung verläßt das nationalsozialistische Deutschland das Jahr 1938. Mit ihm geht nicht nur das sechste Jahr der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie errichteten neuen Staats- und Volksführung zu Ende, sondern vor allem das ereignisreichste Jahr der Geschichte unseres Volkes seit vielen Jahrhunderten ...

Wenn ich am Abschluß dieses reichsten Erntejahres in unserer Geschichte zurückblicke, dann erfüllt mich neben dem tiefsten Dank an die Vorsehung der Dank an meine Partei! Die nationalsozialistische Bewegung hat dieses Wunder vollbracht. Wenn der Herrgott dieses Werk gelingen ließ, dann war die Partei sein Werkzeug (127).

180

28.4.1939. Ich hätte mich an meiner Berufung durch die Vorsehung versündigt, wenn ich in dem Bestreben, meine Heimat und mein deutsches Volk der Ostmark an das Reich und damit zur deutschen Volksgemeinschaft zurückzuführen, zum Verräter geworden wäre (128).

181

8.11.1939. ... – trotzdem ist dieser Staat in sage und schreibe zehn Tagen militärisch geschlagen, in 18 Tagen vernichtet und in 30 Tagen zur restlosen Kapitulation gezwungen worden! Wir sind uns dabei aber auch bewußt, wie sehr die Vorsehung uns geholfen hat. Sie hat unsere Pläne richtig gestalten lassen, und sie hat ihre Durchführung sichtbar gesegnet. Ohne dem hätte dieses Werk in dieser Zeit nicht gelingen können. Wir sind daher des Glaubens, daß die Vorsehung das, was geschah, so gewollt hat! Genauso wie ich Ihnen früher oft erklärte, daß die Niederlage des Jahres 1918 verdient war, für uns verdient, weil wir nicht die großen Siege richtig und würdig zu bewahren vermocht hatten. Diesen Vorwurf soll man uns in Zukunft nun nicht mehr machen (129).

182

23.11.1939. Ohne Angriff ist der Krieg nicht siegreich zu beenden. Ich halte es für allein möglich, den Kampf durch einen Angriff zu beenden. Die Frage, ob der Angriff erfolgreich wird, kann niemand beantworten. Alles hängt von der günstigen Vorsehung ab ...

Ich will den Feind vernichten. Hinter mir steht das deutsche Volk, dessen Moral nur schlechter werden kann. Nur wer mit dem Schicksal kämpft, kann eine günstige Vorsehung haben. In den letzten Jahren habe ich viele Beispiele der Vorsehung erlebt. Auch in der jetzigen Entwicklung sehe ich die Vorsehung (130).

183

1.1.1940. Im vergangenen Jahr hat unser deutsches Volksreich dank der Gnade der Vorsehung geschichtlich Wunderbares und Einzigartiges geleistet! Wir können am Beginn der Jahres 1940 den Herrgott nur bitten, daß er uns weiterhin segnen möge im Kampf um die Freiheit, die Unabhängigkeit und damit um das Leben und die Zukunft unseres Volkes. Wir selbst wollen in der Erkenntnis der vor uns liegenden Zeit mit Fleiß und Tapferkeit die uns ge-

stellte Aufgabe lösen. Durch unsere eigene Kraft und Hilfe wollen wir so den Herrgott bitten, dem deutschen Volk im Jahre 1940 auch die seine nicht zu versagen. Dann muß und wird es uns gelingen! (131).

184

30.1.1940. Daß England immer nur als der „Streiter der Wahrheit und der Gerechtigkeit“, als der „Vorkämpfer aller Tugenden“ auftrat, das hat Gott den Engländern nicht vergessen. Dafür sind sie reich gesegnet worden. Sie haben in 300 Jahren sich rund 40 000 000 qkm Erdraum unterworfen, alles natürlich nicht etwa aus Egoismus, nicht etwa aus irgendeiner Lust an der Herrschaft oder am Reichtum und Genuß – nein, im Gegenteil, alles das nur im Auftrage Gottes und der Religion. Freilich, England wollte nicht etwa nur allein der Gottesstreiter sein, es hat immer auch andere eingeladen, an diesem edlen Kampf teilzunehmen. Es hat sich nicht einmal bemüht, immer die Hauptlast zu tragen. Für so gottgefällige Werke kann man auch andere Leute als Mitkämpfer suchen ... Auch der letzte Krieg wurde geführt nur für ideale Ziele. Daß man nebenbei noch die deutschen Kolonien eingesteckt hat, hat Gott wieder so gewollt. Daß man unsere Flotte wegnahm, daß man die deutschen Auslandsguthaben kassierte, sind so Nebenerscheinungen in dem „edlen Streit für die heilige Religion“. Wenn Herr Chamberlain heute mit der Bibel einhergeht und seine frommen Kriegsziele predigt, dann kommt mir das so vor, als wenn sich der Teufel mit dem Gebetbuch einer armen Seele nähert. ... Es wiederholt sich im großen in der Welt das, was wir auch innerhalb der Völker im kleineren erlebten. Auch hier gab es wirtschaftliche Auffassungen und politische Meinungen, die dahin gingen, daß wer hat, eben hat, und wer nicht hat, eben nicht hat, und daß es eine gottgefällige Ordnung sei, daß der eine habe und der andere nichts besitze, und daß es immer so bleiben müsse. Diesen gegenüber treten andere Kräfte auf. Die eine Kraft schreit einfach: Wir wollen nur zerstören! Wenn wir nicht besitzen, dann soll alles andere vernichtet werden! Diese nihilistische Kraft hat in Deutschland anderthalb Jahrzehnte lang gewütet. Sie ist vom konstruktiven Nationalsozialismus überwunden worden. Er erkannte nun nicht das Bestehende an, sondern nahm die Modifikation vor, eine Änderung der Methode der Beseitigung dieses Zustandes, indem er sagt, wir wollen diesen Zustand ändern, indem wir die nichtbesitzenden Klassen langsam am nationalen Reichtum teilnehmen lassen und sie zu dieser Teilnahme am Besitz erziehen.

... Manchmal schien alles schon zusammenzubrechen, und wie durch ein Wunder wurde das Reich immer wieder gerettet! Deutschland hat damals staunenswerte Proben seiner Kraft gegeben. Es war ersichtlich von der Vorsehung gesegnet worden. Da wurde das deutsche Volk undankbar. Da begann es, statt im Vertrauen auf seine eigene Zukunft und damit auf seine eigene Kraft zu blicken, auf die Versprechungen anderer zu vertrauen. Und endlich hat es in seiner Undankbarkeit sich gegen das eigene Reich, gegen die eigene Führung empört. Und da wendete sich dann die Vorsehung vom deutschen Volke ab. Ich habe seitdem diese Katastrophe nicht als etwas Unverdientes angesehen. Ich habe niemals geklagt, daß die Vorsehung uns etwa unrecht getan hätte. Ich habe im Gegenteil immer die Auffassung vertreten: Wir haben nur das von der Vorsehung gegeben bekommen, was wir letzten Endes uns selbst verdient hatten (132).

185

24.2.1940. Es gibt einen Herrgott! Dieser Herrgott schafft die Völker. Er gibt grundsätzlich allen Völkern das gleiche Recht. Wir Deutsche haben uns vor 20, vor 22, 23 Jahren sehr schlecht in der Geschichte benommen. Es kam eine Revolution, und wir sind deshalb unterlegen. Dann begann der Wiederaufstieg unseres Volkes in unermeßlicher Arbeit. Und in dieser ganzen Zeit hat die Vorsehung unsere Arbeit wieder gesegnet. Je tapferer wir waren, um so mehr kam auch der Segen der Vorsehung. Auch in den letzten sechs Jahren hat die Vorsehung uns immer begleitet, denn glauben Sie mir, der eine nennt es Glück, der andere anders, aber ohne diese letzte Zustimmung kann man ja die großen Werke nicht vollbringen. Gerade vor wenigen Monaten habe ich ja auch wieder persönlich in tiefstem Sinne das Walten einer Vorsehung gefühlt, die die Menschen begleitet und ihnen die Aufgaben stellt. Diesen Aufgaben dienen wir. Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir. Die Vorsehung hat bisher diesen Kampf gesegnet, tausendfältig gesegnet. Kann sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unseren Ungunsten ausgehen zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Die wird dem zuteil, der sich ihrer würdig erweist. Das war mein Glaube, mit dem ich zum ersten Male vor zwanzig Jahren hier aufgetreten bin. Damals glaubte ich: Es kann nicht sein, daß mein Volk zum Untergang bestimmt ist. Es wird nur untergehen, wenn wir keine

Männer finden, die dieses Volk retten. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volke bekennt und dafür arbeitet, und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, daß die Vorsehung dieses Volk zugrunde gehen läßt. Mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan. Ich kann sie alle nur bitten: Fassen Sie diesen Glauben als alte Nationalsozialisten nur recht stark. Es kann nicht anders sein: Wir müssen siegen, und wir werden daher auch siegen! (133).

186

10.3.1940. Über Klassen und Stände, Berufe, Konfessionen und alle übrige Wirrnis des Lebens hinweg erhebt sich die soziale Einheit der deutschen Menschen ohne Ansehen des Standes und der Herkunft, im Blute fundiert, durch ein tausendjähriges Leben zusammengefügt, durch das Schicksal auf Gedeih und Verderb verbunden.

Die Welt wünscht unsere Auflösung. Unsere Antwort kann nur der erneuerte Schwur zur größten Gemeinschaft aller Zeiten sein. Ihr Ziel ist die deutsche Zersplitterung. Unser Glaubensbekenntnis – die deutsche Einheit. Ihre Hoffnung ist der Erfolg der kapitalistischen Interessen, und unser Wille ist der Sieg der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft (134).

187

19.7.1940. Im Rückblick auf die hinter uns liegenden zehn Monate werden wir wohl alle von der Gnade der Vorsehung bezwungen, die uns das große Werk gelingen ließ. Sie hat unsere Entschlüsse gesegnet und uns auf den schweren Wegen begleitet (135).

189

1.1.1941. Diese Erkenntnis war es, die die nationalsozialistischen Armeen im vergangenen Jahr beflügelt hat. Sie wird ihnen auch im kommenden Jahr den Sieg bereiten. Indem wir aber für dieses Glück der Völker kämpfen, glauben wir uns auch am ehesten den Segen der Vorsehung zu verdienen. Der Herrgott hat bisher unserem Kampf seine Zustimmung gegeben. Er wird uns – wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen – auch in Zukunft nicht verlassen! (136).

190

24.2.1941. Wenn dieses ganze Volk wieder einem großen Ideal nachstrebt und bereit ist, sich dafür einzusetzen, dann einmal die Stunde kommen wird, da der Herrgott diese Prüfung als beendet erklärt.

Wenn dann das Schicksal uns noch einmal auf die Wallstatt ruft, dann wird sein Segen bei denen sein, die sich den Segen in jahrzehntelanger, harter Arbeit verdient haben (137).

191

4.5.1941. Wenn wir bei all dem zum allmächtigen Lenker der Schicksale blicken, dann wollen wir besonders dankbar dafür sein, daß er es ermöglichte, diese großen Erfolge mit so wenig Blut zu erreichen (Balkanfeldzug) (138).

193

24.10.1941. Die Kirche liegt in immerwährendem Streit mit der freien Forschung. Es gab Zeiten, in denen der Widerstand der Kirche so groß war gegen die Forschung, daß Explosionen erfolgten. Darauf hat sich die Kirche zurückgezogen. Und die Wissenschaft hat an Schlagkraft verloren.

Heute wird um 10.00 Uhr in der Religionsstunde die Schöpfungsgeschichte mit den Worten der Bibel erzählt, während in der Naturkundestunde um 11.00 Uhr die Entwicklungstheorie vertreten wird. Beides widerspricht sich absolut. Ich habe als Schuljunge den Widerspruch empfunden und mich darin verbohrt und habe dem Professor der zweiten vorgehalten, was der der ersten Stunde gesagt hat, so daß die Lehrer in Verzweiflung gerieten! Die Kirche hilft sich damit, daß sie erklärt, die Darstellung der Bibel sei sinnbildlich zu verstehen. Würde einer vor 400 Jahren das behauptet haben, so wäre er unter frommen Gesängen geröstet worden (139).

194

24.10.1941. Weil sie nunmehr tolerant ist, hat die Kirche gegenüber dem Zustand des vorigen Jahrhunderts wieder an Boden gewonnen. Sie nützt dabei aus, daß es im Wesen der Wissenschaft liegt, grundsätzlich der Wahrheit nachzustreben. Die Wissenschaft ist nichts weiter wie eine Leiter, die man erklimmt. Mit jeder Stufe sieht man ein bißchen weiter. Aber an das Ende der Dinge sieht auch die Wissenschaft nicht. Stellt sich heraus, daß das jüngst für wahr gehaltene auch nur eine Teilerkenntnis ist, mit welcher das

Tor der Ewigkeit nicht aufgerissen ist, so erklärt die Kirche, wir haben es ja gleich gesagt! Aber: die Wissenschaft kann nicht anders. Denn wollte sie dogmatischen Charakter annehmen, so würde sie selbst Kirche.

... Die wirkliche Frömmigkeit ist dort, wo das tiefste Wissen über die Unzulänglichkeit des Menschlichen wohnt.

Wer Gott nur in einer Eiche oder in einem Tabernakel sieht und nicht im Gesamten, der kann nicht tiefinnerlich fromm sein, er bleibt im Äußeren stecken, und wenn es blitzt und donnert, so fürchtet er, erschlagen zu werden zur Strafe dafür, daß er das oder jenes Gebot übertreten hat.

... Die zehn Gebote sind Ordnungsgesetze, die absolut lobenswert sind. Da durchdringen sich Kirche und Religion.

Die Kirchen sind dadurch entstanden, daß die Religion eine organisatorische Vertretung erhielt.

... Die Kirche eröffnet ihre Perspektive: das Aufhören des Lebens sei nicht nur belanglos, sondern es gehe dann noch viel schöner weiter. Da soll einer der Kirche seine Zehntausend nicht vermachen! Im Großen ist das genauso. Gibt es überhaupt eine Kirche, die sich nicht dogmatisch festlegt? Nein, dann wäre sie Wissenschaft. Die Wissenschaft kann nicht erklären, warum die Dinge der Natur so sind, wie sie dem forschenden Auge sich offenbaren. Hier springt die Religion ein und bringt Beruhigung. Indes in der Gestalt der Kirche setzt sie sich in Widerspruch zum Leben. Die Autorität der kirchlichen Oberen beruht darauf, daß ihre Lehre zum Dogma erhoben ist, und die Kirche würde sich selber aufgeben, hielte sie nicht fest an ihrer dogmatisch gebundenen Lehre. Was aber dem Blick nicht mehr gerecht wird, muß sich ändern oder vergehen. Das ist ewige Wandlung.

... Bei den zweieinhalb Milliarden Menschen auf der Erde finden wir 170 größere Glaubensbekenntnisse, von denen jedes behauptet, die allein richtige Vorstellung vom Jenseits zu besitzen. 169 davon müssen im Unrecht sein, denn nur eines kann recht haben ... Ob wissenschaftliche Erkenntnisse den Menschen glücklicher machen? Ich weiß es nicht. Aber mit ganz verschiedenen Bekenntnissen sind die Menschen glücklich. Gut, so muß man eben darin tolerant sein.

Tatsache ist, daß wir willenlose Geschöpfe sind, daß es eine schöpferische Kraft aber gibt. Das leugnen zu wollen, ist Dummheit.

Wer etwas Falsches glaubt, steht noch höher als der, der überhaupt nichts glaubt. So ein bolschewistischer Professor bildet sich ein, über die Schöpfung zu triumphieren. Solchen Menschen gegenüber werden wir Herr sein. Ob wir nun aus dem Katechismus oder aus der Philosophie schöpfen, wir haben eine Rückzugsmöglichkeit, während sie mit ihrer nur materialistischen Anschauung sich am Ende noch gegenseitig auffressen! (140).

195

11.11.1941. Die Freundschaft der Kirche kommt teuer zu stehen. Denn habe ich Erfolg, so muß ich mir nachher sagen lassen: durch den Segen der Kirche hast du es erreicht. Da mache ich die Sache schon lieber ohne Segen, und es wird mir keine Rechnung vorgelegt.

... Hätten sich nicht 1919/20 Nationalisten als Freiwillige gefunden, so wäre auch bei uns das Priestertum dem Bolschewismus zum Opfer gefallen. Die Pfaffen werden gefährlich, wenn es einem Staat schlecht geht. Dann sammeln sie die negativen Kräfte und schaffen Unruhe; was haben die Päpste doch den deutschen Kaisern für Schwierigkeiten bereitet! Gern würde ich sämtliche Pfaffen antreten lassen, damit sie dafür sorgen, daß so ein englischer oder russischer Flieger nicht kommt.

... Als im Altertum die Plebejer für das Christentum mobilisiert wurden, hatte die Intelligenz mit der antiken Kultur nichts mehr zu tun. Heute kann niemand mehr die Lehre der Kirche ernst nehmen, der mit der Naturforschung vertraut ist: Was im Widerspruch steht zu den Naturgesetzen, kann nicht von Gott sein. ... Die ganz wesentlich auf die antiken Anschauungen aufgebaute religiöse Philosophie steht unter dem Niveau (der Wissenschaft) der heutigen Menschheit.

... – Wir haben aus dem Mittelalter keine anderen Dokumente großer Art (als die der Kirche). Mit einem einzigen Bildersturm beseitige ich alles, was seit dem 5. bis zum 17. Jahrhundert bei uns entstanden ist. Ich schaffe eine Lücke! Und um wie vieles würde die Welt dadurch ärmer!

Ich weiß nichts über das Jenseits und bin ehrlich genug, das zu bekennen. Andere behaupten, davon etwas zu wissen, ohne daß ich ihnen nachweisen kann, es sei anders ...

Die Lehre der Kirche ist auch eine Art Philosophie, wenn auch nicht nach Wahrheit strebend. Da die Menschen große Dinge nicht mitdenken können, schadet das nichts. Irgendwie mündet das alles in einer Erkenntnis

der Hilflosigkeit des Menschen dem ewigen Naturgesetz gegenüber. Das ist nicht schädlich, wenn wir nur zu der Erkenntnis kommen, daß die ganze Rettung des Menschen darin liegt, daß er die göttliche Vorsehung zu begreifen versucht und nicht glaubt, er könne sich gegen das Gesetz aufbäumen. Wenn der Mensch sich also demütig den Gesetzen fügt, so ist das wunderbar. Nachdem alle Erschütterungen von Übel sind, erachte ich es für das Schönste, wenn wir die Einrichtung der Kirche allmählich durch eine geistige Aufklärung überwinden und schmerzlos machen könnten. Das allerletzte könnten Frauenklöster sein (141).

197

11.12.1941. Der Herr der Welten hat Großes in den letzten Jahren an uns getan, daß wir in Dankbarkeit uns vor einer Vorsehung verneigen, die uns gestattet hat, Angehörige eines so großen Volkes sein zu dürfen (142).

198

13.12.1941. Ich kümmere mich nicht um Glaubenssätze, aber ich dulde auch nicht, daß ein Pfaffe sich um irdische Sachen kümmert. ...

So weit müßte man es bringen, daß auf der Kanzel nur lauter Deppen stehen und vor ihnen nur alte Weiblein sitzen. Die gesunde Jugend ist bei uns.

Gegen eine absolute Staatskirche, wie sie die Engländer haben, habe ich nichts. Aber es kann nicht wahr sein, daß man auf die Dauer durch eine Lüge die Welt halten kann ... Ich habe sechs SS-Divisionen, die vollständig kirchenlos sind und doch mit der größten Seelenruhe sterben.

Christus war ein Arier. Aber Paulus hatte seine Lehre benutzt, die Unterwelt zu mobilisieren und einen Vor-Bolschewismus zu organisieren. Mit dessen Einbruch geht die schöne Klarheit der antiken Welt verloren. Was ist das für ein Gott, der nur Wohlgefallen hat, wenn Menschen sich vor ihm kasteien? Ein ganz klares, einfaches Beispiel: der liebe Gott setzt die Voraussetzung für den Sündenfall. Nachdem es mit Hilfe des Teufels endlich geklappt hat, bedient er sich einer Jungfrau, um einen Menschen zu gebären, der durch seinen Tod die Menschheit erlöst.

Der Mohammedanismus könnte mich noch für den Himmel begeistern.

Aber wenn ich mir den faden christlichen Himmel vorstelle! ...

Ein Insulaner verehrt wenigstens noch Naturkräfte. Das Christentum ist das Tollste, was je ein Menschengehirn in seinem Wahn hervorgebracht hat, eine Verhöhnung von allem Göttlichen. Ein Neger mit seinem Fetisch ist ja einem, der an das Wunder der Verwandlung glaubt, turmhoch überlegen.

... Unsere religiöse Ebene ist schon die schmachlichste, die es überhaupt gibt. Auch das Christentum der Japaner ist eine in ihre Welt abgewandelte Angelegenheit. Die Japaner tun sich leicht. Sie besitzen eine Religion, die sie auf die Natur zurückführt.

Den Jenseitsgedanken der christlichen Religion kann ich nicht ersetzen, weil er nicht haltbar ist. Der Ewigkeitsgedanke aber wird in der Art fundiert, Geist und Seele gehen gewiß wieder zurück in das Gesamtreservoir wie der Körper. Wir düngen damit als Grundstoff den Fundus, aus dem neues Leben entsteht. Über das Warum und Weshalb brauche ich mir nicht den Kopf zu zerbrechen. Ergründen wir das Wesen der Seele nicht! Wenn es einen Gott gibt, dann gibt er nicht nur das Leben, sondern auch die Erkenntnis. Reguliere ich aufgrund der mir von Gott gegebenen Einsicht mein Leben, dann kann ich mich irren, aber ich lüge nicht.

Das körperlich gedachte Jenseits der Kirche scheidet schon daran, daß jeder, der herunterzuschauen gezwungen ist, ein Martyrium hätte: er müßte sich zu Tode ärgern über Fehler, welche er uns Menschen immerfort begehen sieht.

... Die Vorsehung hat den einzelnen geschaffen in seiner Art, und damit ist viel Freude gegeben. Wir können nichts anderes tun, als uns an dem freuen, was wir schön finden. Ich strebe einen Zustand an, in dem jeder einzelne weiß: er lebt und stirbt für die Erhaltung seiner Art! Die Aufgabe ist, den Menschen zu erziehen, daß er der größten Verehrung würdig ist, wenn er Besonderes tut zur Erhaltung des Lebens der Art.

Es ist gut, daß ich die Pfaffen nicht hineingelassen habe in die Partei. Am 21. März 1933 – Potsdam – war die Frage: Kirche oder nicht Kirche? Ich hatte den Staat gegen den Fluch der beiden Konfessionen erobert. Wenn ich damals angefangen hätte, mich der Kirche zu bedienen – wir sind an die Gräber gegangen, während die Männer des Staates in der Kirche waren – so würde ich heute das Schicksal des Duce teilen. Für sich ist er ein Freigeist. Aber er hat mit Konzessionen begonnen, während er sich besser wie ich mehr nach der revolutionären Seite gewandt hätte. Ich würde im Vatikan einmar-

schieren und die ganze Gesellschaft herausholen. Ich würde dann sagen:
„Verzeihung, ich habe mich geirrt!“ – Aber sie wären weg!

Immerhin, ich will nicht wünschen, daß die Italiener oder Spanier das Christentum verlieren: Wer es hat, hat stets Bazillen bei sich (143).

200

27.1.1942. Durch das Christentum ist Rom gebrochen worden, nicht durch Germanen und Hunnen (144).

201

28.1.1942. Zu den Gütern, von deren Vorhandensein in Masse die Macht der Herren abhing, gehörte der Bestand an Sklaven. Schließlich stand der Menge der in Abhängigkeit lebenden Menschen eine führende Klasse gegenüber, die zahlenmäßig und, was die innere Aktivität angeht, so schwach war, daß sie von der Masse aufgesogen wurde in dem Augenblick, in welchem das Christentum die Grenzlinie zwischen den Ständen wegwischt hatte (145).

202

30.1.1942. Mein Stolz wird, wenn mir die Vorsehung das Leben erhält, einmal doch in den großen Werken des Friedens bestehen, die ich noch zu schaffen gedenke. Aber weil ich glaube, daß, wenn schon die Vorsehung es so gefügt hat, daß dieser Kampf nach ihrem unerforschlichen Willen ausgefochten werden muß, dann allerdings kann ich die Vorsehung nur bitten, daß sie mich mit der Last dieses Kampfes betraut, daß sie sie mir aufbürdet. Ich will sie tragen und will vor keiner Verantwortung zurückscheuen. Ich will in jeder Stunde, in der eine Not kommt, diese auf mich nehmen. **J e d e V e r a n t w o r t u n g w i l l i c h t r a g e n**, so wie ich sie bisher getragen habe (146).

204

15.2.1942. Ich bin grenzenlos stolz darauf, daß es mir von der Vorsehung vergönnt wurde, diesen ja doch nun unausbleiblichen Kampf führen zu dürfen. Denn die Jahre vergehen – wenn mir die Vorsehung diese Gnade nicht geschenkt hätte, so würde ich heute genau so 52 Jahre alt sein, wie ich es jetzt bin. Diese 52 Jahre wären so vielleicht in Trägheit vergangen, vielleicht in einem bürgerlichen Wohlleben. So sind diese 52 Jahre für mich

allerdings nur gewesen Jahre eines unentwegten Ringens, Arbeitens, Sorgens und Kämpfens. Ganz gleich, wenn (wann) nun die Vorsehung mein Leben beschließt, noch in der letzten Sekunde werde ich es nicht bereuen, diesen Kampf geführt zu haben, sondern im Gegenteil, ich kann mir wenigstens sagen: Es ist ein Leben gewesen, das lebenswert war! Es war nicht ein Leben der Feigheit und Trägheit, der Zurückhaltung, sondern es war ein Leben, das sich einst vor der Geschichte wird sehen lassen können! (147).

205

17.2.1942. Das Phänomen der Antike – der Untergang der antiken Welt, war die Mobilisierung des Mobs unter dem Motto Christentum, wobei dieser Begriff (damals) mit Religion so wenig zu tun hatte wie der marxistische Sozialismus (heute) mit der Lösung der sozialen Frage. Das Juden-Christentum hat die Antike nicht verstanden: die Antike strebte nach Klarheit, die Forschung war frei, die Gottesvorstellung war im Brauchtum verankert, aber nicht gebunden. Wir wissen gar nicht, ob über das Weiterleben nach dem Tode eine bestimmte Vorstellung bestand. Es war wohl mehr die Vorstellung von der Unverlierbarkeit der Materie an sich: In den Wesen, die leben, repräsentiert sich das ewige Leben. Es werden ähnliche Gedankengänge gewesen sein, wie wir sie bei den Japanern und Chinesen finden, in der Zeit, wo das Hakenkreuz bei ihnen auftaucht (148).

207

27.2.1942. Den Sieg schenkt die Vorsehung immer dem, der das ihm geschenkte Gehirn richtig anwendet. ... Die Schöpfung oder Vorsehung ist doch sicherlich ein Unvergängliches. Der Begriff, welchen sich die Menschen davon machen, (ist) aber doch etwas sehr Schwankendes. Warum gibt Gott den Menschen nicht die Möglichkeit, daß alle zur richtigen Vorstellung kommen? Horizontal gesehen, wissen die Gebildeten heute, daß die Gottesvorstellung des Katholizismus noch nicht einmal zehn Prozent der Menschheit hinter sich hat: Im gleichen Zeitraum haben von der gleichen Vorsehung geschaffene Menschen tausenderlei verschiedene Glauben. – Wir sehen die Dinge heute aber auch vertikal: Wir wissen, daß dieses Christentum nur eine ganz kurze Epoche der Menschheit erfaßt.

Gott schafft die Menschen. Zu Menschen wurden wir durch die Tod-sünde. Die Voraussetzung dazu hat Gott den Menschen gegeben. 500 000 Jahre sieht er zu, wie sie da reinrasseln. Da fällt es ihm ein, seinen ingebo-

renen Sohn zu schicken. Ein Mordsumweg, kolossal beschwerlich der ganze Vorgang.

Die Anderen glauben das nicht. Mit Gewalt muß ihnen das aufgezwungen werden. Wenn der liebe Gott an der Erkenntnis ein Interesse hätte, wozu dann die Knieschienen und Daumenschrauben?

Nun kommt es dazu, daß unter diesen Katholiken der größte Teil das selber gar nicht glaubt. Nur die alten Weiblein gehen in die Kirche: weil sie der irdischen Lust entsagen müssen. Das ist lauter dürres Holz, zu gewinnen ist dabei nichts. In dem Verein ist ein Teil (die katholische Priesterschaft) an der ganzen Geschichte interessiert. Wie gefährlich ist das aber, wenn so ein selbststüchtiger Verein auf solche Weise die Schöpfung verhöhnt. Wird da nicht der Gott in der frechsten Weise verspottet? Ein Götzendienst, der geradezu entsetzlich ist.

Das, was der Mensch vor dem Tier voraus hat, der vielleicht wunderbarste Beweis für die Überlegenheit des Menschen ist, daß er begriffen hat, daß es eine Schöpferkraft geben muß! Man braucht nur durch ein Teleskop oder durch ein Mikroskop zu sehen: da erkennt man, daß der Mensch die Fähigkeit hat, diese Gesetze zu begreifen. Da muß man aber doch demütig werden! Wird diese Schöpferkraft mit einem Fetisch identifiziert, dann bricht die Gottesvorstellung zusammen, wenn der Fetisch versagt.

... Wenn ich ein armer Teufel bin und (in der Sterbestunde) keine Zeit mehr habe, zu bereuen: Aus! Habe ich vorher 10 RM gehabt und die (der Kirche) vorausbezahlt, dann: Ja! Das soll der Schöpfer der Welt gewollt haben? Wenn ein kleines Bauernweibchen oder ein kleiner Prophet das glaubt, gut, da sage ich gar nichts. Aber wenn Leute, die intelligent sind, einem so satanischen Aberglauben huldigen! Dafür hat man Hunderttausende gefoltert! Und das mit der Heuchelei der Liebe! Etwas, was eine Lüge ist, hat nicht ewig Bestand. Ich glaube nicht, daß auf die Dauer die Wahrheit unterdrückt werden kann. Sie muß siegen! Ich kann mir vorstellen, daß es auf dem Gebiet ein Zeitalter der Toleranz geben wird. Ich kann daher nur sagen, es soll jeder nach seiner Fassung selig werden! Die antike Zeit hat diese Toleranz gehabt: Zu den einzelnen Göttern hat niemand versucht, einen anderen zu bekehren.

Ich gehe nicht in die Kirche, um den Gottesdienst zu hören. Ich sehe mir (nur) die Schönheit des Bauwerks an. Ich möchte nicht der Nachwelt überliefert werden als einer von denen, die hier Konzessionen gemacht haben. Ich weiß, daß der Mensch in seiner Fehlerhaftigkeit tausend Dinge

falsch machen wird. Aber entgegen dem heutigen Wissen etwas falsch tun, das kommt nicht in Frage! Man darf sich persönlich einer solchen Lüge niemals fügen. Nicht weil ich andere ärgern will, sondern weil ich darin eine Verhöhnung der ewigen Vorsehung erkenne. Ich bin froh, wenn ich mit denen keine innere Verbindung habe. Ich fühle mich wohl in der geschichtlichen Gesellschaft, in der ich mich befinde, wenn es einen Olymp gibt. In dem, in den ich eingehe, werden sich die erleuchtetsten Geister aller Zeiten finden.

Wie wir am 21. März 1933 zur Kirche gehen sollten, habe ich mich geweigert. Ich habe mich in der Partei nie darum gekümmert, welcher Konfession meine Umgebung war. Ich möchte auch nicht, wenn ich beerdigt werde, im Umkreis von 10 Kilometern einen Pfaffen sehen. Wenn mir ein solcher helfen könnte, dann würde ich an der Vorsehung zweifeln. Ich handle entsprechend dem, was ich erkenne und begreife. Ich kann nicht verhindern, daß so einer still betet; aber Fluch dulde ich nicht.

Ich verzichte auf deren Gebet.

... Wir wachsen in eine sonnige, wirklich tolerante Weltanschauung hinein: Der Mensch soll in der Lage sein, die ihm von Gott gegebenen Fähigkeiten zu entwickeln (149).

213

11.4.1942. Bemerkenswert sei, daß die Hauptleserschaft dieses Rosenbergschen Werkes nicht unter den Altparteigenossen zu suchen sei. Man habe in der ersten Zeit nach dem Erscheinen sogar die größten Schwierigkeiten gehabt, um überhaupt die Erstlingsauflage absetzen zu können. Erst als das Werk in einem Hirtenbrief erwähnt worden sei, sei es gelungen, die ersten 10 000 Exemplare loszuwerden. Daß der Münchner Kardinal Faulhaber so dumm gewesen sei, auf einer Bischofskonferenz Zitate aus dem „Mythos“ anzuführen und anzugreifen, habe erst die zweite Auflage ermöglicht. Als das Buch dann auf den Index gekommen sei, da man eine Häresie der Partei unterstellt habe, sei die Nachfrage nach dem Buch weiter gestiegen. Und als dann von der Katholischen Kirche all die Kampfschriften gegen die Rosenbergschen Gedankengänge mit all ihren Erwiderungen herausgekommen seien, sei die Auflagenziffer auf 170 000 beziehungsweise 200 000 hinaufgeklettert. Er, der Chef, freue sich immer, wenn er feststellen müsse, daß eigentlich nur unsere Gegner in dem Buch richtig Bescheid wüßten (150).

214

23.4.1942. Wir könnten von Glück sagen, daß wir in unseren Reichsschulen, den mit Internaten verbundenen nationalpolitischen Erziehungsanstalten, wieder eine Einrichtung zur Verfügung hätten, die es ermöglichen, auch rassisch wertvollen Kindern, die unehelich geboren seien, eine ihren Qualitäten entsprechende Erziehung angedeihen zu lassen (151).

215

26.4.1942. Ich spreche weiter zu Ihnen als der Führer von Armeen, die ein Schicksal meisterten, das als schwerste Prüfung der Vorsehung nur denen auferlegt werden kann, die zu Höchstem berufen sind.

Wenn Götter nur jene lieben, die Unmögliches von ihnen fordern, dann gibt der Herrgott seinen Segen auch nur dem, der im Unmöglichen standhaft bleibt (152).

216

26.4.1942. Außerdem solle auf dem jenseitigen Donauufer ein Gebäude aufgeführt werden, das insbesondere der katholischen Pseudowissenschaft zum Trotz die drei Weltbilder des Ptolemäus, des Kopernikus und der Weltislehre enthalten solle (153).

218

12.5.1942. Wenn man den Rückgang des deutschen Volkstums in diesen Gebieten (Ostgebieten) untersuche, komme man zu dem Ergebnis, daß er vor allem von zwei Elementen verschuldet sei: der Kirche und dem Adel. Wie sehr die Katholische Kirche in ihrem politischen Kampf mit dem Polentum gemeinsame Sache gemacht habe, sei ja bekannt. ...

Ebenso wie es aber falsch sei, eine Ehe aufrecht erhalten zu wollen, wenn das Einvernehmen der beiden Ehegatten restlos zerstört sei, so sei es auch falsch, eine Ehe hindern zu wollen, die sich auf ein solches uneingeschränktes Einvernehmen gründe.

Je älter er werde und je weniger er deshalb in den Geruch kommen könne, pro domo zu sprechen, desto stärker werde er auf dieses Problem hinweisen. Insbesondere werde er nicht ruhen, bevor er nicht den nordischen Blutskeim wieder überall hineingesetzt habe, wo das Volkstum einer Auffrischung bedürfe (154).

220

30.5.1942. Das Schicksal hat mich nicht umsonst diesen langen Weg gehen lassen von dem unbekanntem Soldaten des Weltkrieges zum Führer der deutschen Nation, zum Führer der deutschen Wehrmacht. Es hat das nicht getan, um plötzlich wie zum Spaß wieder das zu nehmen, was so schwer erkämpft werden mußte (155).

226

2.7.1942. Insbesondere hätten ihn die Zitat-Zusammenstellungen aus Friedrichs des Großen „Briefe über die Religion“ und seinen „Theologischen Streitschriften“ interessiert. Es sei eine wirklich wertvolle Tat, wenn man diese Schriften allen Deutschen – insbesondere aber allen führenden Leuten, voran Admiralen, Generälen und so weiter – zugänglich mache. Denn aus ihnen ergebe sich, daß er – der Chef – nicht mit „ketzerischen“ Gedanken allein dastehe, sondern sich in der besten Gesellschaft eines der größten deutschen Männer befände.

Es sei bedauerlich, beim Studium von Büchern über das Thema Staat/Kirche immer wieder feststellen zu müssen, daß eine Staatsführung die wahren Interessen des Volkes sehr, sehr leicht zugunsten irgendwelcher Ideologien oder Interessensklüngel preisgebe. Nur so sei es verständlich, daß sogar eine Freiheitsheldin wie die Jeanne d'Arc ... von ihren einflußreichen französischen Zeitgenossen verraten worden sei und als Zauberin habe verbrannt werden können (156).

227

4.7.1942. Seines Erachtens sei es deshalb eine absolut selbstverständliche Rechtsfolge der Aufhebung der Länderhoheitsrechte beziehungsweise ihrer Überführung auf das Reich, daß sich die sogenannten auswärtigen Beziehungen des Vatikans zu uns erübrigten. ...

Rosenberg habe ihm in der Kampfzeit einmal einen Leitartikel vorgelegt, in dem er auf Angriffe der Katholischen Kirche geantwortet habe. Er habe ihm die Veröffentlichung dieses Artikels verboten. Daß Rosenberg sich seinerzeit überhaupt auf eine Diskussion mit der Kirche eingelassen habe, habe er immer für falsch gehalten. Denn gewinnen habe Rosenberg dabei sowieso nichts können, da die aufgelockerten Katholiken dem Standpunkt der Kirche von sich aus schon innerlich kritisch gegenübergestanden hätten. Bei den strenggläubigen Katholiken hingegen habe er für seine „ketzerischen“

Ausführungen nicht nur kein Verständnis erwarten dürfen, sondern es voraussehen müssen, daß die Gegenpropaganda ihn bei ihnen wegen fürwitzigen Grübelns in Glaubenssachen als einen mit einer Todsünde Belasteten mit Erfolg „diskriminieren“ werde. Wenn er – der Chef – in Kirchendingen vor der Öffentlichkeit schweige, so werde das von den schlauen Füchsen der Katholischen Kirche durchaus nicht mißverstanden. Er könne es sich daher auch vorstellen, daß ein Mann wie der Bischof von Galen wisse, daß nach Beendigung des Krieges mit ihm auf Heller und Pfennig abgerechnet werde (157).

231

30.9.1942. Ich darf wohl sagen, daß in diesem Winter das deutsche Volk und insbesondere seine Wehrmacht von der Vorsehung gewogen worden sind. Schlimmeres kann und wird nicht mehr kommen. Daß wir diesen Winter besiegt haben, daß die deutschen Fronten standen, und daß wir in diesem Frühsommer wieder antreten konnten, das glaube ich, hat bewiesen, daß die Vorsehung mit dem deutschen Volk zufrieden war (158).

232

30.1.1943. Der Allmächtige wird der gerechte Richter sein. Unsere Aufgabe aber ist es, unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir vor ihm als dem Schöpfer aller Welten nach dem von ihm gegebenen Gesetz des Kampfes um das Dasein zu bestehen vermögen, daß wir ohne jemals zu verzagen, keine Leben schonen und keine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten (159).

233

24.2.1943. So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziel führen mußte, so bin ich heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen. Ich habe ein Recht zu glauben, daß die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Übernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie

sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären. Ich habe von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird (160).

234

15.2.1943. Ich sehe es als eine Gnade der Vorsehung an, daß ich auserwählt wurde, in solch einem Krieg mein Volk zu führen (161).

235

10.9.1943. Ich selbst bin unendlich stolz, der Führer dieses Volkes sein zu dürfen, und dem Herrgott dankbar für jede Stunde, die er mir schenkt, durch meine Arbeit den größten Kampf unserer Geschichte zu einem erfolgreichen gestalten zu können. ...

Dem Volke, das diese Prüfung vor der Vorsehung besteht, wird am Ende der Allmächtige als Lohn den Lorbeerkrantz des Sieges und damit den Preis des Lebens reichen. Dies muß und wird aber unter allen Umständen Deutschland sein (162).

236

1.1.1944. Wir dürfen der Vorsehung danken, daß sie uns trotz dieser harten Prüfungen immer wieder die Möglichkeit offen ließ, durch schnelles Handeln schwere Krisen zu meistern, scheinbar verlorene Situationen wieder in Ordnung zu bringen und dabei den Ausbau unserer militärischen Kräfte planmäßig durchzuführen (163).

237

1.1.1944. Unsere gemeinsame Aufgabe aber ist, in ihm die Periode der reinen Verteidigung wieder zu überwinden und dem Gegner mit schweren Schlägen so lange zuzusetzen, bis endlich die Stunde kommt, da die Vorsehung dem Volke den Sieg geben kann, das ihn am meisten verdient ... Wenn daher die Vorsehung das Leben als Preis demjenigen schenkt, der es am tapfersten erkämpft und verteidigt, dann wird unser Volk die Gnade vor demje-

nigen finden, der als gerechter Richter zu allen Zeiten immer noch dem den Sieg gab, der seiner am meisten würdig war (164).

238

8.1.1944. Ich habe anlässlich der Übernahme des unmittelbaren Oberbefehls über das Heer zum Ausdruck gebracht, daß es zu den entscheidenden Schicksalsfragen des deutschen Volkes gehört, nicht nur auf allen Gebieten des militärischen Daseins, sondern vor allem in weltanschaulicher Hinsicht eine bedingungslose Übereinstimmung zwischen Staatsführung und Offizierskorps herbeizuführen (165).

239

30.1.1944. Der Versuch unserer Gegner, durch Spreng- und Brandbomben das deutsche Volk und Reich zum Zusammenbruch zu bringen, wird diese am Ende immer mehr in ihrer sozialistischen Einheit festigen und jenen harten Staat schaffen, der von der Vorsehung bestimmt ist, die Geschichte Europas in den kommenden Jahrhunderten zu gestalten. Daß sich dieser gewaltige, die Welt erschütternde Prozeß unter Leid und Schmerzen vollzieht, entspricht dem ewigen Gesetz einer Vorsehung, die nicht nur alles Große im Kampfe entstehen, sondern sogar den einzelnen Erdenbürger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt ... Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, umso größer wird dereinst der Allmächtige die Leistung derjenigen wägen, beurteilen und belohnen, die gegenüber einer Welt von Feinden ihre Fahne in treuen Händen hielten und unverzagt vorwärtstrugen (166).

240

20.7.1944. Ich darf besonders Sie, meine alten Kampfgefährten, noch einmal freudig begrüßen, daß es mir wieder vergönnt war, einem Schicksal zu entgehen, das nicht für mich Schreckliches in sich barg, sondern das den Schrecken für das deutsche Volk gebracht hätte. Ich ersehe daraus auch einen Fingerzeig der Vorsehung, daß ich mein Werk weiter fortführen muß und daher weiter fortführen werde (167).

241

20./21.7.1944. Soldaten des Heeres! Ein kleiner Kreis gewissenloser Saboteure hat auf mich und den Stab der Wehrmachtführung einen Mordanschlag verübt, um die Staatsgewalt an sich reißen zu können. Die Vorsehung hat das Verbrechen mißglücken lassen (168).

242

31.8.1944. Wenn mein (Leben beendet) worden wäre, wäre es für mich persönlich – das (darf ich sagen) – nur eine Befreiung von Sorgen, schlaflosen (Nächten und einem) schweren Nervenleiden gewesen. Es ist nur (der Bruchteil) einer Sekunde, dann ist man von allem erlöst (und hat seine) Ruhe und den ewigen Frieden. Daß ich (am Leben geblieben) bin, dafür bin ich der (Vorsehung dankbar) (169).

243

12.11.1944. Es (das Volk) wird aus dem Ringen seiner großen Männer die einzig richtige Lehre für die Gegenwart zu ziehen vermögen, nämlich die Erkenntnis: daß die Vorsehung am Ende nur demjenigen hilft, der selbst unverzagt starken und gläubigen Herzens den Kampf mit den Widerwärtigkeiten der Zeit aufnimmt und dadurch am Ende zum Herrn seines Schicksals wird. Soweit uns der Allmächtige das Auge geöffnet hat, um in die Gesetze seines Waltens nach unserem schwachen menschlichen Vermögen einen Einblick zu gewinnen, erkennen wir die unbestechliche Gerechtigkeit, die das Leben als letzten Preis nur denjenigen zuspricht, die gewillt sind und bereit sind, Leben für Leben zu geben. Ob der Mensch dieses harte Gesetz nun bejaht oder verneint, ist völlig belanglos, ändern kann er es nicht; wer sich daher dem Kampf um dieses Leben zu entziehen versucht, beseitigt nicht das Gesetz, sondern nur die Voraussetzung seiner eigenen Existenz (170).

244

12.11.1944. Im übrigen ist es in weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen nicht anders denkbar, als daß am Ende nicht in Monaten oder in Jahren, sondern nach langen Zeiträumen infolge der Beharrlichkeit der Ausgang der Kämpfe entschieden wird, in denen ersichtlich die göttliche Vorsehung die Menschen antreten läßt zur Erprobung ihrer letzten Werte und damit zur Entscheidung über die Berechtigung ihres Seins oder über ihr Nichtsein (171).

245

12.11.1944. Als alter Nationalsozialist werde ich im Kampf keine Sekunde wanken in der Erfüllung der mir obliegenden Pflichten. Diese Pflicht ist nicht eine selbst gewählte, sondern eine jedem Deutschen von der Vorsehung auferlegte, alles zu tun und nichts zu unterlassen, was unserem Volk die Zukunft sichern und damit das Dasein ermöglichen kann. Schwerste Schicksalsschläge wollen wir mit trotzigem Grimm beantworten, unentwegt erfüllt von der Überzeugung, daß auch die Vorsehung nur diejenigen liebt, die sie züchtigt, und daß sie die Menschen prüft und prüfen muß, um bei gerechtem Abwägen ihren Wert zu finden. Ich bin aber des unerschütterlichen Willens, in diesem Kampf der Nachwelt ein nicht minder lobenswertes Beispiel zu geben, als große Deutsche es in der Vorzeit gegeben haben. Mein eigenes Leben kann dabei keine Rolle spielen, das heißt ich werde weder meine Gesundheit noch dieses Leben selbst irgendwie schonen in der Erfüllung der mir als erstem Deutschen übertragenen Pflicht. Wenn ich in dieser Zeit zu euch, meine Parteigenossen, und zu dem ganzen deutschen Volk wenig und selten spreche, dann geschieht es nur, weil ich arbeite an der Erfüllung jener Aufgaben, die die Zeit mir aufgebürdet hat, und die erfüllt werden müssen, um das Schicksal wieder zu wenden. Denn da ich diesen Willen besitze und mein Volk in treuer Gefolgschaft hinter mir sehe, zweifle ich keinen Augenblick, daß am Ende die Zeit der Prüfungen von uns erfolgreich bestanden werden wird und die Stunde sich dann nähert, da uns der Allmächtige wieder seinen Segen genau so schenken wird, wie in langen Zeiten vordem (172).

246

1.1.1945. Wem die Vorsehung so schwere Prüfungen auferlegt, den hat sie zu Höchstem berufen! Es ist daher meine einzige Sorge, mich abzumühen, um das deutsche Volk durch diese Zeit der Not hindurchzuführen und ihm damit das Tor für jene Zukunft zu öffnen, an die wir alle glauben, für die wir kämpfen und arbeiten.

Ich kann diesen Appell nicht schließen, ohne dem Herrgott zu danken für die Hilfe, die er Führung und Volk hat immer wieder finden lassen, sowie für die Kraft, die er uns gegeben hat, stärker zu sein als die Not und Gefahr. Wenn ich ihm dabei auch danke für meine eigene Rettung, dann nur, weil ich glücklich bin, mein Leben weiter in den Dienst meines Volkes stellen zu können. In dieser Stunde will ich daher als Sprecher Großdeutschlands ge-

genüber dem Allmächtigen das feierliche Gelöbnis ablegen, daß wir treu und unerschütterlich unsere Pflicht auch im neuen Jahr erfüllen werden, des felsenfesten Glaubens, daß die Stunde kommt, in der sich der Sieg endgültig dem zuneigen wird, der seiner am würdigsten ist: dem Großdeutschen Reiche! (173).

247

30.1.1945. Es lag in der Hand der Vorsehung, am 20. Juli durch die Bombe, die eineinhalb Meter neben mir kreperte, mich auszulöschen und damit mein Lebenswerk zu beenden. Daß mich der Allmächtige an diesem Tage beschützte, sehe ich als eine Bekräftigung des mir erteilten Auftrages an. Ich werde daher auch in den kommenden Jahren diesen Weg kompromißloser Vertretung der Interessen meines Volkes weiterwandeln, unbeirrt um jede Not und jede Gefahr und durchdrungen von der heiligen Überzeugung, daß am Ende der Allmächtige den nicht verlassen wird, der in seinem ganzen Leben nichts anderes wollte, als sein Volk vor einem Schicksal zu retten, das es weder seiner Zahl noch gar seiner Bedeutung nach jemals verdient hat.

... Indem wir eine so verschworene Gemeinschaft bilden, können wir mit Recht vor den Allmächtigen treten und ihn um seine Gnade und seinen Segen bitten. Denn mehr kann ein Volk nicht tun, als daß jeder, der arbeiten kann, arbeitet und alle gemeinsam opfern, nur von dem einen Gedanken erfüllt, die Freiheit, die nationale Ehre und damit die Zukunft des Lebens sicherzustellen (174).

Clemens Pentrop

KOMMENTAR

1.Kapitel: HITLERS PERSÖNLICHKEIT

ADOLF HITLER wurde am 20. April 1889 in dem österreichischen Städtchen Braunau am Inn geboren. Er stammte aus sozial gesicherten Verhältnissen und war das vierte Kind aus der dritten Ehe seines Vaters, eines Zollbeamten. Der frühe Tod seines Vaters wirkte sich ungünstig auf seine Entwicklung aus. ADOLF war sehr intelligent, blieb aber immer nur ein mittelmäßiger Schüler.

Er wurde im katholischen Glauben getauft und erzogen und die aus der Schule und von seiner Mutter stammende einfache Frömmigkeit und religiöse Vorstellungswelt begleiteten ihn bis an sein Ende, wenn er sich auch, vor allem in den Jahren des zweiten Weltkrieges, immer mehr vom katholischen Glauben abwandte und sein Gottesbild, das er zweifellos hatte, nicht mehr mit dem christlichen Gottesbild identisch war.

Wie in jedem Kind äußere Eindrücke am nachhaltigsten haften bleiben, so konnte sich HITLER auch an den glanzvollen kirchlichen Festen berauschen. Er wollte sogar einmal Abt werden (2).

Obwohl sich HITLER später hart und brutal gegen die Kirche wandte, wäre es verfehlt, ihn irreligiös zu nennen. HASSELBACH meint, daß er im Grunde seines Herzens ein religiöser oder wenigstens nach religiöser Klarheit ringender Mensch war. ... In stundenlangen Gesprächen erörterte er die Möglichkeiten, den konfessionellen Zwiespalt im deutschen Volk zu überbrücken und ihm zu einer Religion zu verhelfen, die seiner Art und dem Weltbild des heutigen Menschen entsprechen könnte ¹.

Bereits in der Schulzeit bemerkte HITLER das Auseinanderklaffen von Kirchenlehre und Naturwissenschaft; je mehr er sich deren Ergebnisse zu eigen machte, desto weiter entfernte er sich vom Christentum ². Während er sich noch in den ersten Jahren seiner Herrschaft mit den kirchlichen An-

¹) Hasselbach, Hitlers Einstellung zum Christentum, S. 1-3

²) Schramm, in: Picker, Tischgespräche, S. 49f.

schauungen verbunden fühlte und er sich noch im Jahre 1933 öffentlich als Katholik bezeichnete, machte er sich 1937 endgültig von religiösen Kindheitsvorstellungen frei (154). Was bei dem Aufbau einer eigenen Weltanschauung an religiösem Gehalt noch übrigblieb, war der in der Vorkriegszeit weit verbreitete Monismus ¹.

Der Gott, an den HITLER glaubte, war jener deutsche „Spezialgott“, dessen Name auf den Koppelschlössern der alten und neuen Wehrmacht stand. Dieser irgendwo über den Wolken thronende Gott, der von dort aus nach HITLERS Meinung die Deutschen beobachtet und ihnen Prüfungen sendet, in denen die Deutschen ihre Härte und Entschlossenheit zu beweisen haben, hatte den Christengott abgelöst ². HITLER brach mit seiner bisherigen, im katholischen Religionsbild verankerten Vorstellung und erkannte nur noch den deutschen Wolkengott an und sich selbst als den Vollstrecker göttlichen Willens ³. Dieser Gott habe sich seiner als Werkzeug bedient und habe ihn ins Reich geschickt, um ihn zum Führer der Nation zu machen (166).

Doch HITLER fühlte sich keineswegs als religiöser Reformator (12), ihm ging es im Grunde nur um die Macht. Solange sich diesem Machtanspruch nichts in den Weg stellte, konnten sogar die Kirchen ruhig in ihren Gotteshäusern religiöse Übungen veranstalten, soviel sie wollten ⁴.

HITLER hatte sich in seinen jungen Jahren nie dazu durchringen können, einen ordentlichen Beruf zu erlernen, und genauso wenig vermochte er es, etwas systematisch zu durchdenken und durchzuarbeiten. Obwohl er sehr viel in seinem Leben gelesen hatte, hatte er sich durch die ungeordnete Lektüre nur eine Halbbildung aneignen können, die sein Handeln auch als „Führer“ leiten sollte.

Die Elendsjahre seiner Jugendzeit, die er in Wien verbrachte, verbitterten ihn und forderten ihn zu ständiger Kritik heraus. Seine Kritik war aber nicht objektiv. Das Wissen, das er sich angeeignet hatte, war nur angelesen,

¹) Schramm, in: Picker, Tischgespräche, S. 49f.

²) Domarus, Reden, S. 16-19 (Bd. I)

³) Ebd., S. 660

⁴) Ebd., S. 287

aber nicht wirklich mit einem Lehrer, der ihn hätte korrigieren können, erarbeitet worden.

Dieses Halbwissen und seine brillante Redegabe bewerkstelligten es, daß HITLER sowohl in kleinem als auch in großem Kreis die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen vermochte, in dem es kaum Widerrede gab und die er auch nicht duldete.

HITLER wußte um diese Macht über Menschen und er sollte sie auch nutzen. Mit einer ungeheuerlichen Selbstgefälligkeit erging sich HITLER in Plänen, die umso erstaunlicher waren, als ihm jede Voraussetzung der Realisierung zu fehlen schien. Es ist kein Wunder, daß ein Mann, der so vieles von seinen Phantasien verwirklichen konnte, trunken war vor Größenwahn und dem Gefühl der Gottähnlichkeit ¹.

Die davon abgeleitete Unfehlbarkeit und das Immer-Recht-Haben versucht er in seinen Reden immer wieder nachzuweisen. Die HITLER beschiedenen Erfolge und Siege sind für ihn sichtbare Zeichen des Gottes, als dessen Werkzeug er sich sieht. Zur Erreichung dieses Zieles sind alle Mittel recht (55, 58, 59, 54). Wo er auf Widerstand stößt, muß der überlegene Wille auf Schwächere übertragen werden (64). Selbst offensichtlich falsche Prognosen und Fehlentscheidungen sollen auf irgendeine geheimnisvolle Weise doch richtig sein, und Rückschläge sind nichts anderes als Peitschenhiebe, die erst vorwärtstreiben (105).

[PERCY ERNST] SCHRAMM spricht geradezu von einer Manie, einem Tick, der es HITLER verwehrte, eine Situation exakt bis auf den Grund zu analysieren, um festzustellen, was sich als Gegenmaßnahme empfahl. Insofern ähnelt HITLER geradezu einem mittelalterlichen Menschen, der überall den Teufel witterte. Für HITLER war das nur Anlaß, sich an den Juden, die ihm in Deutschland und in den besetzten Gebieten ausgeliefert waren, zu rächen ².

HITLER schüttelte die Versuchung ab, mit seinen tieferen Absichten vorzeitig hervorzutreten. Erst nachdem er, wie der alte Fritz, der Preußenkönig, sein bewundertes Vorbild (226), seine Kriege hinter sich hatte, konnte er sich

¹) Rauschning, Gespräche, S. 118

²) Picker, Tischgespräche, S. 51

an den eigentlichen Aufbau Deutschlands heranmachen. Wiederholt hat er solche Gedanken in Gesprächen berührt. Und man spürte die verzehrende Ungeduld, die er hinter dieser Resignation verbarg, endlich zu seinem eigentlichen Gebiet zu kommen, dem des schöpferischen Staatsmannes und Gesetzgebers, des wegweisenden Künstlers und Städtebauers, dem des Propheten und Religionsstifters ¹.

Zusammen mit seinen Parteigenossen fühlte er sich vom Schicksal ausersehen, Geschichte zu machen, an deren Werk sich die Nachwelt noch erinnern wird (123, 204). Der Glaube an sich selbst, den HITLER in besonders großem Ausmaß besaß, wurde durch seinen Sieg im Kampf um die Macht nur verstärkt. Im Kriege veranlaßte dieser Glaube ihn, das Unmögliche zu versuchen, sozusagen gerade weil es unmöglich war ². Wenn die Götter nur jene lieben, die Unmögliches von ihnen fordern, dann gibt der Herrgott seinen Segen auch nur dem, der im Unmöglichen standhaft bleibt (215).

HITLERS Selbstbewußtsein kannte keine Grenzen. Er war der unabdingbaren Überzeugung, von der Vorsehung ausersehen zu sein, Führer des deutschen Volkes sein zu dürfen, und er nutzte jede Gelegenheit, in der Öffentlichkeit zu betonen, wie dankbar er dem Herrgott sei für jede Stunde, die er ihm schenkt (235). Er glaubte, ein Recht zu haben, daß die Vorsehung bestimmt hat, die ihm vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen (233), also auch den Krieg (234).

Daß aber ein zu solcher Aufgabe prädestinierter Mensch, gleichsam ein Gottmensch, der mit besonderen Kräften ausgestattet ist, frei von jeglichen menschlichen Schwächen sein mußte, war die logische Folgerung. HITLER gab sich im öffentlichen und privaten Leben als Held und Übermensch, strotzend vor Energie, niemals irrend und stets überzeugt von seiner Mission.

Er war ängstlich bemüht, alle Schwächen vor dem deutschen Volk zu verbergen. HITLER zeigte sich in der Öffentlichkeit niemals mit Brille, duldete nie, daß Brillenbilder von ihm veröffentlicht wurden. Er wachte peinlich darüber, daß nichts von seinen spärlichen Liebschaften an die Öffentlichkeit

¹) Rauschning, Gespräche, S. 236

²) Weinberg, Hitlers zweites Buch, S. 71, Anm.: 1

drang. Denn nach seiner Auffassung ist der Gottmensch sozusagen geschlechtslos, der über allen menschlichen Gefühlen und Leidenschaften steht.

HITLER hielt sich streng an die Abstinenz von Speisen, Getränken und Tabak, wobei jedoch der Verdacht nahe liegt, daß diese Gewohnheiten zugleich ein Ausfluß seiner hypochondrischen Furcht vor Krankheiten war ¹.

Er war der Führer, hinter dem die Vorsehung stand, und wie schon in einem kleinen Bauernhof einer die Verantwortung tragen muß, so trug HITLER allein die Verantwortung für die ganze Volksgemeinschaft (152). Aber vor wem trug er die Verantwortung? In Frage käme doch nur der Reichstag ... aber der hatte nichts mehr zu sagen. Solange alles nach seinen Wünschen verlief, war das Problem der Verantwortung nicht schwer zu lösen. Für den Fall aber, daß etwas fehlschlug, hatte sich HITLER eine Ausweichmöglichkeit geschaffen: das Volk und die Wehrmacht, die er hinter sich stellte (220).

Dann waren immer die anderen schuld, die nicht mitgezogen hatten, die ihn im Stich gelassen hatten, die ihn verraten hatten.

In weltanschaulicher Hinsicht sei die bedingungslose Übereinstimmung zwischen Staatsführung, das heißt HITLER, und Offizierskorps erforderlich (238). HALDER schreibt: „Wahres Feldherrentum schöpft seine Kraft aus der demütigen Beugung vor Gott. Diese Quelle war Hitler verschlossen“ ².

Als HITLER dem Attentat vom 20. Juli 1944 entgangen war, deutete er das blasphemisch als Fügung der Vorsehung und ersah daraus einen Fingerzeig, daß er sein Werk weiter fortführen müsse (240, 242, 247).

HITLER konnte das Widerspruchsvollste blendend miteinander verbinden ³. Er wußte sich als Prophet seines Wolkengottes. Als solcher Gottmensch war er letzte Instanz für alle richterlichen Entscheidungen und hatte eine überirdische Machtbefugnis, ähnlich wie sie Christus einst Petrus verlieh. Daraus leitete er das Recht ab, über das Sein oder Nichtsein jedes Deutschen

¹) Domarus, Reden, S. 16-19

²) Hofer, Nationalsozialismus, S. 265, in: Franz Halder, Hitler als Feldherr, S. 62 f.

³) Rauschning, Gespräche, S. 231

und Nichtdeutschen zu entscheiden ¹, und Goebbels rief aus: „Hitler, er ist die Wahrheit“ ².

Hier liegt wahrscheinlich die Wurzel, aus der sich HITLER die Legitimation für den Haß und die Maßnahmen gegen die Kirchen und vor allem gegen das jüdische Volk ableitete.

Wie wäre es sonst denkbar, daß man Millionen von unschuldigen Menschen hinhängen konnte? RAUSCHNING meint, daß HITLER von seiner geheimen Lehre aus zum Juden einen geradezu metaphysischen Haß haben muß. Israel, das historische Volk des geistigen Gottes, mußte zum neuen deutschen auserwählten Volk, dem Volk der Gottnatur, des neuen Baals, des Stiers der Fruchtbarkeit in abgründiger Feindschaft stehen. Ein Gott schloß den anderen aus. Hinter dem HITLERSchen Antisemitismus wird wirklich ein Kampf der Götter sichtbar ³.

Nach außen hin, in der Öffentlichkeit und vor allem vor dem Ausland, war HITLER nicht konsequent. Während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin wurde zum Beispiel die Verfolgung der Juden und der beiden Kirchen vorübergehend ausgesetzt ⁴.

Für HITLER war das Judentum die Inkarnation des Teufels, der die göttlichen Pläne (seines Gottes) zunichte machen und dem deutschen Volk seinen Platz an der Sonne vorenthalten will. International über die ganze Erde verbreitet, kennt das Judentum kein anderes Ziel, als die Völker wirtschaftlich auszusaugen, sittlich zu verderben und physisch zu vernichten, insbesondere natürlich das deutsche Volk. Alle Gegner Deutschlands, und damit alle Gegner HITLERS, sind Helfer des Judentums, gleich aus welchem Lager sie kom-

¹) Domarus, Reden, S. 16-19 (Bd. I)

²) Hofer, Nationalsozialismus, S. 264, in: Das Reich, Jahr 1944, Nr. 53 vom 31.12.1944, S. 1, Sp. 5

³) Rauschning, Gespräche, S. 221 f.

⁴) Shirer, Aufstieg, S. 229

men. Derartige Teufel zu vernichten, ist daher ein gottgefälliges Werk ¹. „Indem ich mich des Juden erwehre, erfülle ich das Werk des Herrn“ (4).

Verglichen mit den Maßnahmen, die HITLER gegen das Judentum vornehmen ließ, waren solche auf breiter Ebene gegen die Kirchen noch als gemäßigt zu bezeichnen. HITLER war sich durchaus bewußt, wie tief verwurzelt die Kirchen im Volke verankert waren und wie viel sie den einfachen Menschen an Halt gaben. Für einen intelligenten Menschen aber war die Lehre der Kirche nur ein satanischer Aberglaube, die unter dem Deckmantel der Liebe ihre Lügen verbreitete (207, 195).

Wenn HITLER auch einen persönlichen Kontakt mit dem Vatikan vermied (227), so war es doch verblüffend, mit welcher gehässigen Geringschätzung er auf die „Pfaffen“, die Päpste eingeschlossen, herabsah und wie ihm immer neue Formulierungen der Herabsetzung einfielen. Die durch seine Maßnahmen in den Konfessionen wachgerufenen Gegenkräfte registrierte HITLER nur als politisches Faktum, nicht aber als geistigen und moralischen Vorgang. Hier geht die psychologische Rechnung nicht glatt auf; denn HITLER, der sich für einen Kenner und Beherrscher der Massenpsyche hielt, ist hier ein Gefangener seiner Voreingenommenheit geworden. Der Kirche gegenüber war er „borniert“ ². So wollte er am Donauufer ein Gebäude errichten lassen, das insbesondere der „katholischen Pseudowissenschaft“ zum Trotz die drei Weltbilder des Ptolemäus, des Kopernikus und der Welteislehre enthalten sollte (216).

HERMANN RAUSCHNING, der viele Gelegenheiten hatte, persönliche Gespräche mit HITLER zu führen, sagte, daß HITLER sich Kräften auslieferte, die ihn mit sich fortrissen, Kräfte dunkler und zerstörender Gewalt. Indem er noch meinte, die freie Wahl des Entschlusses zu haben, hatte er sich längst einem Zauber ausgeliefert, den man wohl mit gutem Grunde nicht bloß in bildhaftem Vergleich als eine demagogische Magie bezeichnen könnte. Er wurde mehr und mehr zum Besessenen, der Raub von Mächten, die sich seiner bemächtigten und ihn nicht mehr losließen ³.

¹) Domarus, Reden, S. 16-19 (Bd. I)

²) Schramm, in: Picker, Tischgespräche, S. 50

³) Rauschning, Gespräche, S. 202

Eine Frau aus HITLERS Bekanntenkreis sagt: „Mein Führer, wählen Sie nicht die schwarze Magie. Heute stehen Ihnen noch beide offen, die weiße wie die schwarze. Aber wenn Sie sich einmal für die schwarze Magie entschieden haben, wird sie nie mehr aus Ihrem Schicksal verschwinden. Wählen Sie nicht die schnellen und leichten Erfolge. Ihnen steht die Macht offen über ein Reich reiner Geister. Lassen Sie sich nicht von Ihrem wahren Wege durch erdgebundene Wesen, die Ihnen die Schöpferkraft rauben, abbringen“¹.

Aber der eigentliche Grund dafür, daß HITLER den Weg in den Abgrund ging, lag in einer Schläffheit seines Willens. Der Augenschein, daß HITLER ein großer Willensmensch war, trügt. Im Grunde seines Wesens ist er schlaff und apathisch und bedarf der nervösen Reize, um aus seiner chronischen Lethargie sich zu krampfhaften Willensimpulsen zu steigern².

Die Frauen waren es, die ihn verwöhnt, die sein Selbstgefühl durch unmäßige Vorschußlorbeeren übersteigert hatten. Die bis zur pseudoreligiösen Ekstase gesteigerte, begeisterte Hingabe der Frauen war für ihn unentbehrliches Stimulans, um seine Lethargie zu überwinden³.

Manchmal zeigte er in Gesprächen, daß er wohl eine Vorstellung hatte von dem, was ihm eigentlich als Aufgabe gestellt war. Aber solche Gespräche waren nur noch wie die Flucht in eine unwirkliche Welt, in der er sein Selbstbewußtsein steigerte⁴.

HITLER war der typisch Entwurzelte, behaftet mit allen Mängeln eines oberflächlichen Wissens, das ohne wahre Ehrfurcht schnell urteilt und verurteilt⁵.

¹) Ebd., S. 202

²) Ebd., S. 203

³) Rauschning, Gespräche, S. 240

⁴) Ebd., S. 203

⁵) Rauschning, Gespräche, S. 208

SCHRAMM meint, daß HITLERS Moral sich folgerichtig aus seiner zusammengelesenen und zusammengedachten Weltanschauung ergab ¹.

Was HITLER sich zurechtgelegt hatte, war in sich schlüssig und bedingte nicht nur, nach A noch B zu sagen, sondern zwang dazu, das ganze Alphabet bis zur letzten Konsequenz durchzubuchstabieren. Entsetzlich war diese furchtbare, systematisierte Moral, die die bisher verbindlichen ethischen Maximen aus den Angeln hob, weil in ihrem Bereich HITLERS Logik, die sonst so oft durch seinen „Instinkt“ durchbrochen wurde, mit einer geradezu infernalischen Folgerichtigkeit funktionierte ².

Von sich selbst sagt HITLER, daß es ihm nicht schwerfalle, seiner Politik einen moralischen Anstrich zu geben und die Motive seiner Gegner als Heuchelei zu entlarven. Für die Masse seien moralische Gemeinplätze unentbehrlich, und nichts sei verkehrter, als wenn ein Politiker auch nach außen als der amoralische Übermensch erscheinen will (85).

SCHRAMM behauptet, daß HITLERS Denkart nicht aus der katholischen Kirche abgeleitet werden könne, sondern daß das Wesentliche an ihm singulär war, geformt durch bestimmte Anlagen, durch bestimmte Lebensschicksale, die einen einmaligen Aufstieg ermöglichten ³.

¹) Schramm, in: Picker, Tischgespräche, S. 90

²) Ebd., S. 89

³) Ebd., S. 112

2. Kapitel: HITLERS WELTBILD

A Seine Weltanschauung

Nähere Untersuchungen der HITLERSchen Reden auf philosophischen Gehalt oder Beziehungen HITLERS zu Philosophen überhaupt, ergeben nur recht spärliche Früchte.

HITLER soll nach Angaben von HASSELBACH ¹ sich mit den großen Philosophen intensiv beschäftigt haben, besonders mit SCHOPENHAUER und NIETZSCHE. Es muß aber stark bezweifelt werden, daß HITLER das Ideengut auch nur dieser beiden Philosophen wirklich durchdacht und verstanden hat. So wie HITLER es mit all seiner Literatur handhabte, wird es auch hier gewesen sein: oberflächliches, autodidaktisches Anlesen irgendwelcher Fakten und Ideen, aber keine Verarbeitung derselben.

Die Art der wirklichen Ideen, die HITLER in seinem Kopf herumwälzte, sind Verherrlichung des Krieges, Eroberung und absolute Macht des autoritären Staates, der Glaube an die Arier oder Deutschen als Herrenvolk und der Haß gegen Juden und Slawen, Verachtung für Demokratie und Humanität. Die Ideen selbst stammen nicht von HITLER, wohl aber die später angewandten Mittel zu ihrer Verwirklichung.

Wenn sich HITLER auf Schopenhauer bezog, dann nur als Sprachvorbild, und NIETZSCHE war für ihn nie mehr als ein Schwurzeuge für das „Dritte Reich“ ².

Daß man NIETZSCHE zu einem der Urheber der nationalsozialistischen Weltanschauung machte, geschah nicht ohne Grund. Hatte der Philosoph, so schreibt SHIRER ³, nicht gegen Demokratie und Parlament gewettert? Hatte er nicht den Willen zur Macht gepredigt, den Krieg gepriesen und die Herauf-

¹) Schramm, in: Picker, Tischgespräche, S. 82

²) Ebd., S. 82

³) Shirer, Aufstieg, S. 93

kunft der Herrenrasse und des Übermenschen verkündet? Bei fast jedem denkbaren Thema konnte ihn ein Nationalsozialist stolz zitieren. Über das Christentum: „Ich heiße das Christentum einen Fluch, die Eine große innerlichste Verdorbenheit ... ich heiße es den Einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit (Antichrist) ... Das Christentum ist nichts weiter als die typische Sozialistenlehre (Wille zur Macht)“. Über Staat, Macht und die „Urwaldvegetation ‚Mensch‘“: „Die ‚Gesellschaft‘ (darf) nicht um der Gesellschaft willen da sein, sondern nur als Unterbau und Gerüst, an dem sich eine ausgesuchte Art von Wesen zu ihrer höheren Aufgabe ... emporzuheben vermag! (Jenseits von Gut und Böse) ... Man hat kein Recht, weder auf Dasein, noch auf Arbeit, noch gar auf ‚Glück‘. Es steht mit den einzelnen Menschen nicht anders als mit dem niedrigsten Wurm (Wille zur Macht)“. Und den Übermenschen erhob er zum Raubtier: „... die prachtvolle, nach Beute und Sieg lüstern schweifende blonde Bestie“.

Soweit sich überhaupt geistige Nähe HITLERS zur Philosophie feststellen läßt, führt sie auf die Jahrhundertwende hin. Das gilt für HITLERS Geschichtsauffassung, für seinen Biologismus, für seinen Pseudodarwinismus, den anti-kirchlichen Vulgärliberalismus und den Monismus, seinen Religionsersatz ¹, von dem aus er entschieden Front gegen alles machte, was mit der Kirche zusammenhing; er sprach davon, daß sie den religiösen Wahn fördere und die Christen geistig verkrüppele. „Heute kann niemand mehr die Lehre der Kirche ernst nehmen, der mit der Naturforschung vertraut ist“ (195). Von KARL MARX glaubte sich HITLER durch Welten getrennt; aber dessen Diktum, „Religion sei Opium für das Volk“, lief genau auf das hinaus, was HITLER über die Kirchen zu sagen hatte ².

HITLER verkündet eine neue Weltlehre. Diesen Prozeß sieht er in drei Etappen: erst Senkung des Kulturniveaus und Abbruch aller Beziehungen zu anderen, dann Aufbau einer eigenen Produktion unter vollständiger Ausschaltung der anderen Länder (41). Gerade die Deutschen sollen zu der großen Wahrheit zurückfinden (71) und in eine sonnige, wirkliche tolerante Weltanschauung hineinwachsen (207), ja, der Mensch ist etwas, das überwunden werden muß; der Mensch muß über den Übermenschen eines

¹) Schramm, in: Picker, Tischgespräche, S. 115

²) Ebd., S. 115

NIETZSCHE hinaus Gott werden, der über seine Grenzen ewig hinausstrebt (82). Diese ewige Revolution ist nach RAUSCHNING nur so zu verstehen, daß HITLER den Menschen mit dem All in einer magischen Verbindung stehend sieht. Hinter dieser Lehre aber steht der Wille, und HITLER wird nicht müde, in immer neuer Form auszusprechen, daß es eine ewige Bewegung, eine ewige Revolution ist, in die er das deutsche Volk und die Welt hineintreibt. Diese Revolution umfaßt das ganze menschliche Dasein ¹.

HITLER wird von seiner eigenen Umgebung immer mehr zu dem großen Magier gesteigert, dessen Bedeutung weit die eines großen Staatsmannes übersteigt. In den großen Ekstasen seiner Reden oder auf den einsamen Gängen in den Bergen fühlt er sich als solcher. Aber in den vielen leeren Stunden der Erschlaffung fühlt er sich erniedrigt und schwach ². Es gab niemanden, der die gleichen revolutionären Folgerungen zog und Geistiges und Soziales, Politisches und Moralisches so in einem Gesamtbild einer ungeheuren Weltwende verband wie HITLER. In dieser Verbindung aller umwälzenden Erscheinungen der Gegenwart zu einer totalen Weltrevolution von unvorstellbarer Größe sprach sich eine originale Anschauung aus. Was er sich unter dieser Weltwende wirklich vorstellte, ließ er im Ungewissen ³. „Magisch sichtig“ zu werden, das schien ihm als das Ziel einer menschlichen Fortentwicklung. Er selbst fühlte sich bereits an der Schwelle dieses magischen Wissens und schrieb ihm seine Erfolge und seine künftige Bedeutung zu ⁴.

Den Mythos von ROSENBERG – SHIRER bezeichnet ihn als den Pseudophilosophen des 20. Jahrhunderts – lehnt HITLER ab (213, 227), wahrscheinlich weil er ihn gar nicht verstanden hat – und das wäre ein Urteil, dem man sogar Glauben schenken dürfte.

HITLER ließ ROSENBERG und HIMMLER zwar gewähren, da immerhin auf diese Weise einzelne Menschen von ihrer bisherigen religiösen Bindung

¹) Rauschning, Gespräche, S. 238 f.

²) Ebd., S. 209

³) Ebd., S. 213

⁴) Ebd., S. 229 f.

gelöst werden könnten. Im Grunde genommen hielt er diese Aktionen für Spintisiererei ¹.

Ebenso lehnt er ROSENBERGS Diskussion mit der Kirche ab, weil da doch nichts herauskäme. Die Lehre der Kirche sei zwar auch eine Art Philosophie, strebe aber nicht nach der Wahrheit (195). Die Größe des Christentums lag nicht in versuchten Vergleichsverhandlungen in etwa ähnlich gearteten philosophischen Meinungen der Antike, sondern in der unerbittlichen fanatischen Verkündigung und Vertretung der eigenen Lehre (22).

Das Christentum, das schon die nach Klarheit strebende Antike nicht verstanden hatte, hatte durch Mobilisierung des Mobs unter dem Motto Christentum den Untergang der antiken Welt herbeigeführt (205, 200). Nach HOFER wurden Christentum und Humanismus als Fremdüberlagerung über einer ursprünglichen deutschen Substanz empfunden. Die Beziehungen zwischen den Völkern wurden nicht im Lichte eines weltbürgerlichen Ideals gesehen, sondern dem Gesetz der Freund-Feind-Beziehung oder gar der Lehre vom Daseinskampf aller Lebewesen und dem Recht des Stärkeren unterworfen ².

In totalitären bzw. autoritären Staaten ist es stets schwer, eine genaue Trennungslinie zwischen religiöser Einstellung und politischer Betätigung zu ziehen. Auf der einen Seite ist es den Kirchen unmöglich, zu allen Maßnahmen des Staates zu schweigen. Auf der anderen Seite wird der autoritäre Staat naturgemäß jede Betätigung der Kirche außerhalb des Gottesdienstes beziehungsweise des Religionsunterrichts mit Mißtrauen betrachten ³.

Bereits 1920 forderte HITLER in Artikel 24 des Parteiprogramms die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt des positiven Christentums (1).

¹) Domarus, Reden, S. 223 (Bd. I)

²) Hofer, Nationalsozialismus, S. 363

³) Domarus, Reden, S. 1058 f., Anm. 120 (Bd. II)

HITLER will unter keinen Umständen dulden, daß die Politisierung der Konfessionen fortgeführt oder nur begonnen wird, und er werde für die Reinerhaltung des öffentlichen Lebens kämpfen (118). Er bedauere, es immer wieder feststellen zu müssen, daß im Verhältnis Staat-Kirche eine Staatsführung die wahren Interessen des Volkes sehr, sehr leicht zugunsten irgendwelcher Ideologen oder Interessensklüngel preisgebe (226).

So wie die konfessionelle Einstellung das Ergebnis der Erziehung ist, und nur das religiöse Bedürfnis an sich im Innern des Menschen schlummert, so stellt auch die politische Meinung der Masse nur das Endresultat einer manchmal ganz unglaublich zähen und gründlichen Bearbeitung von Seele und Verstand dar (5).

So will HITLER seine Partei wie einen Orden verstehen, in dem jeder, der als Mitglied für würdig erachtet wird, Pflichten übernimmt und dann auch das Recht hat, gehört zu werden (63, 83).

Mit einer solchen Bewegung will HITLER den mittelalterlichen Irrweg der Menschheit beenden, indem er die Moralbegriffe und die geistige Orientierung des Menschen umwälzt (66); denn politische Parteien, die selbst mit Gegenspielern rechnen, sind zu Kompromissen bereit, Weltanschauungen niemals (31).

Noch zu der Zeit, als HITLER „Mein Kampf“ schrieb, steckte er dem politischen Führer und der politischen Partei gegenüber den Konfessionen und religiösen Einrichtungen Grenzen (12, 13, 18). Ebenso prangerte er auch den Mißbrauch religiöser Überzeugungen zu politischen Zwecken an (19, 20).

Nach Erreichung der politischen Macht wird seine Partei zur Weltanschauung erhoben und damit die Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung ihrer eigentlichen Mission gesehen (103).

Die endgültige Trennung von Kirche und Staat sollte jedoch erst nach Beendigung des Krieges durchgeführt, ja sogar die Auflösung der Religionsgemeinschaften erzwungen werden, um im nationalsozialistischen Machtbe-

reich der eigenen Weltanschauung zum Siege zu verhelfen. Im Warthegau wurden solche Maßnahmen bereits erprobt ¹.

Eine ganz allgemeine religiöse Idee wird dem einzelnen meist nur als Freigabe seines individuellen Denkens und Handelns bedeuten, aber nicht zum klar umgrenzten Glauben führen (23). Der Glaube aber hebe den Menschen über das tierische Niveau hinaus und trägt zur Festlegung und Sicherung seiner Existenz bei; ohne ihn wären die Fundamente des Daseins schwer erschüttert (24, 25). Der Glaube aber kann Berge versetzen und Völker befreien, kann Nationen stärken (114).

HITLER, der sich als göttlicher Prophet seines Wolkengottes gesandt fühlte, als Führer des deutschen Volk zu wirken, trat mit einem Machtanspruch auf, der sich über jede Bildung hinwegsetzte. „Ich werde vor nichts zurückschrecken. Kein sogenanntes Völkerrecht, keine Abmachung wird mich davon abhalten, einen Vorteil zu benutzen, der sich mir bietet“ (44, 113).

Um seine Pläne durchsetzen zu können, brauchte er ein Machtmittel; der streng aufgebaute Parteiapparat bot dieses Mittel. HITLER wußte aber auch, daß eine Partei als reine Partei keinen absoluten Anspruch auf das gesamte öffentliche Leben ausüben konnte, wenn sie nicht weltanschaulich untermauert war. Danach konnte sie nach ihrer Anschauung alles umstellen und brauchte das gleichzeitige Weiterbestehen einer Vertretung des früheren Zustandes nicht dulden (29). Jede Weltanschauung bleibt so lange für die praktische Ausgestaltung des Völkerlebens ohne Bedeutung, als ihre Grundsätze nicht zum Panier einer Kampfbewegung geworden sind, die ihrerseits wieder solange Partei sein wird, als sich ihr Wirken nicht im Siege ihrer Ideen vollendet hat und ihre Parteidogmen die neuen Staatsgrundgesetze der Gemeinschaft eines Volkes bilden (26). Dann werden sogar die Deutschen, die fern der Heimat leben, vom Zauber dieser Heimat nicht verlassen sein, und die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung wird sie niemals freigeben (167).

Ein auf dieser Basis gestaltetes Deutschland glaubt HITLER auch von der nihilistischen Kraft der nichtbesitzenden Klasse zu befreien, indem er diese

¹) Stasiewski, Nationalsozialistische Kirchenpolitik im Warthegau, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 1959, S. 74

langsam am nationalen Reichtum teilnehmen läßt und sie zu dieser Teilnahme erzieht (184).

B Rasse - Volk - Masse

HITLERS Rassenvergötzung hat sich unter dem Vorwand, die natürlichen Quellen des Gemeinschaftslebens bloßzulegen, in schwerster Form gegen die Sozialnatur des Menschen verfehlt. Er dichtet der arischen, nordischen Rasse alle Vorzüge und Leistungen der Menschheit an und erniedrigt die Angehörigen der übrigen Rassen zu deren Handlangern und Sklaven; innerhalb dieser „Herrenrasse“ trifft er eine Eliteauswahl, das heißt er nimmt eine nochmalige Auslese derer vor, die den Wert der Rasse unverfälscht verkörpern; sie allein haben eigentlich Recht auf ein würdiges Dasein und jedenfalls auf sämtliche Führungsaufgaben, alle anderen sind mehr oder weniger nur dafür da, dieser Elite „angemessene“ Daseinsbedingungen zu sichern.

Diskussionen darüber werden von HITLER nicht zugelassen. Die Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung Rassen schuf, sondern zu erkennen, daß sie den bestraft, der die Schöpfung mißachtet (141).

HITLERS Rassenlehre und Antisemitismus sind nach HOFER ¹ ein Rückfall in eine Barbarei, die die gesamte abendländische Überlieferung und Gesittung leugnete.

Auch für die christliche Religion konnte hier kein Platz sein. Für HITLER gab es keinen Zweifel darüber, daß das Christentum ausgerottet werden mußte, wenn je seine Ideologie einen vollständigen Sieg erringen sollte. „Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes“ (15). Und es wird durch einen Reifungsprozeß am Ende zwei Menschenspielarten geben, den Gottmenschen und das Massentier (81).

¹) Hofer, Nationalsozialismus, S. 17

Es liegt im Wesen der totalitären Ideologie, daß sie neben sich nicht nur keine andere politische Lehre dulden kann, sondern auch keine Religion (11).

Der Erhaltung der arischen Rasse muß alles andere untergeordnet werden (33, 198, 27, 214, 218). Recht ist, was arische Menschen für Recht erkennen, Unrecht ist das, was sie verwerfen. Solches „Naturrechtsdenken“ bringt verheerende Folgen mit sich: Vergötzung der Rasse, Leugnung jeder übernatürlichen Lebensordnung, Aushöhlung und Vernichtung aller Rechtsordnung und Rechtssicherheit, Entwürdigung des Menschen als Person, Gleichsetzung von Staat (Volk) und Partei (Bewegung).

Der HITLERSche Arier ist natürlich hinsichtlich religiöser Bekenntnisse „tolerant“ und müßte folgerichtig das dann auch gegenüber der mosaischen Religion sein. Das Judentum war HITLER aber zeit seines Lebens ein Dorn im Auge und er spricht vom genialsten Trick, die Juden als „Religion“ segeln zu lassen, obwohl sie immer einen Staat innerhalb der Staaten bilden würden (14).

Der Rassenfanatismus machte HITLER zum Verfechter des völkischen Staates. Er meint damit, daß die völkische Weltanschauung die Bedeutung der Menschheit in deren rassischen Urelementen habe und verlangt die Unterordnung des Schwächeren unter den Stärkeren. Der höchste Zweck des völkischen Staates ist, die Schönheit und Würde eines höheren Menschentums zu schaffen, eine Aufgabe, die eben dem deutschen Herrenvolk obliegt. Der völkische Staat beruht indessen auch auf aristokratischen Grundgedanken der Natur. Folglich kommt eine Demokratie nicht in Frage, sondern vielmehr das Führerprinzip ¹, und HITLER fühlt sich ausersehen, das Volk wieder zur Blüte zu führen. Er nimmt das Wort Volk sehr häufig in den Mund, so daß man meinen könnte, es läge ihm wirklich nur das Volk und dessen Glück am Herzen. In Wirklichkeit sollte das alles nur dazu dienen, seine immer größer werdenden Machtgelüste zu stillen.

Solange damals nicht die Führung von oben fehlte, hat das Volk seine Pflicht getan (8). Die Partei übernimmt die Funktion der bisherigen Gesell-

¹) Shirer, Aufstieg, S. 87

schaft und regelt das Dasein des Volkes in seiner ganzen Breite und Tiefe (61).

Früher habe das deutsche Volk seine Basis im Christentum gehabt, nun, nach dem Zerfall, sucht es nach einer neuen weltanschaulichen Basis. Da sich das deutsche Volk vor der Geschichte schlecht benommen habe, sei die Revolution gekommen und das Volk daher unterlegen (185). Schuld daran haben natürlich auch die Juden, die Religion, Sitte und Moral so lange lächerlich gemacht haben, bis die letzten Stützen des Volkstums gefallen seien (21). Die Partei habe den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns zu bekämpfen und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur von innen heraus erfolgen kann (1). Der Wiederaufstieg des deutschen Volkes ist auch nur denkbar, wenn die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst wieder erstet (104).

Zu Beginn seiner Herrschaft gab sich HITLER noch gemäßigt und bestätigte die beiden christlichen Konfessionen als die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung des Volkstums. Ihre Rechte wollte er nicht antasten (93). So sagte er es jedenfalls vor der Öffentlichkeit. RAUSCHNING gegenüber war er weniger tolerant: Ostern sei nicht mehr die Auferstehung, sondern die ewige Erneuerung unseres Volkes, und Weihnachten sei die Geburt des Geistes der Heldenhaftigkeit und Freiheit unseres Volkes (47).

Nach dem „Aufstieg“ sonnte sich HITLER ausgiebig in „seinem Erfolg“. Er konnte nicht oft genug vom Wunder der Wiederauferstehung reden (136, 163, 173, 176).

Das deutsche Volk ist das Volk einer neuerwachten Lebensbejahung, hingerissen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen. Kraft und Schönheit sind die Fanfaren dieses Zeitalters (169). Das Volk ist besser geworden (133).

HITLER versteht es blendend, in seinen Reden das Volk immer wieder in seinem Selbstbewußtsein zu stärken, an seiner Ehre zu packen und den Herrgott anzurufen. Die Vorsehung hat die Volkswerdung vollzogen (123), und durch Gottes Hilfe sind wir zu wahren Deutschen geworden (89). Ein einzelner Mensch kann keine Wunder wirken, aber das Wunder liegt in der natur-

gewollten Kraft des Volkes (131), und er glaube an die inneren ewigen Werte des Volkes (157).

Es verging kaum eine Rede an sein Volk, in der er nicht den Herrgott um Weisheit und Klugheit, um Freiheit und um den inneren und äußeren Frieden bat (88, 124, 135).

In „Mein Kampf“ hat er allerdings noch gesagt, daß man im allgemeinen weiß, daß man ein Volk nicht durch Beten frei macht (37). „Wozu also eine Einheitskonfession, eine romfreie Kirche. Altes Zeug“. Doch ohne eigenen Glauben hat das deutsche Volk keinen Bestand. Was das ist, niemand weiß es noch (48).

Vielleicht denkt HITLER hier an die Helden der Walhalla. Es klingt geradezu blasphemisch, wenn er den greisen Feldmarschall VON HINDENBURG an seinem Grabe in Walhalla eingehen läßt, und das deutsche Volk soll sich bei ihm und den anderen Helden seine Kraft holen (109), und der Herrgott wird dem deutschen Volk dann auch die Kraft geben, nachdem er Unsterbliches gefordert hat, auch Unsterbliches zu erfüllen (121).

HITLER wurde nicht müde, immer wieder von der Liebe und von dem Glauben an sein Volk zu sprechen, von dem er sich nicht lösen konnte (86). Er behauptete sogar, daß er und die Nationalsozialisten auf dieser Erde außer an den Herrgott im Himmel zunächst an das deutsche Volk glaubten (147). Andererseits wurde dem Volk auch nachdrücklichst klar gemacht, daß es, obgleich seine unbedingte Freiheit in Lehre und Gottesvorstellung gewahrt blieb, im Diesseits der Verfügung des Führers der Nation unterstand (155), und die Zeit des persönlichen Glücks, wie HITLER zu RAUSCHNING sagte, vorbei wäre. Ob es denn etwas Beglückenderes als eine nationalsozialistische Versammlung gäbe? (62).

Er stellte sich die Aufgabe, ein ganzes Volk zu Soldaten des Dritten Reiches und seiner Weltanschauung zu machen (100), denn Gott wollte nicht, daß sein Werk zugrunde gehe (110). Es ist wie ein Hohn, wenn er noch in seiner letzten Rundfunkansprache vor dem deutschen Volk als einer verschworenen Gemeinschaft vor den Allmächtigen tritt und um dessen Segen bittet, weiterhin auszuharren (247).

Die besonderen Lieblingskinder HITLERS im Volke waren die Bauern, weil in ihnen noch die Kraft eines echten Glaubens steckt, der in der Natur und im Blute wurzelt; man brauche nur die christliche Mythologie, die sich wie eine Talgschicht darübergelegt habe, entfernen (53). Die Vorsehung wolle ja nicht, daß kommende Geschlechter ihr Leben verderben (94).

HITLER untersuchte auch den angeblichen Rückgang des deutschen Volkstums in den Ostgebieten und kam zu dem Ergebnis, daß die Kirche und der Adel die Schuld daran trügen (218).

Adel, Herrscherhäuser und Monarchien waren für HITLER Elemente, deren Hauptaufgabe darin lag, das Volkstum zu schädigen. Wenn er beispielsweise die Sünden des Hauses Habsburg an der Geschichte des deutschen Volkes überblicke, dann erscheine ihm schmerzlich, daß Gottes Mühle diesmal von Kräften angetrieben wurde, die außerhalb des deutschen Volkes lagen (39).

Lange bevor HITLER politisch aktiv wurde, in seinen Wiener Jahren, studierte er unter anderem die Alldeutsche Bewegung mit SCHÖNERERS Los-von-Rom-Bewegung und prüfte sie auf ihre Stärken und Schwächen. Damals kam er noch zu dem Schluß, daß es einer rein politischen Partei noch niemals gelungen sei, zu einer religiösen Reformation zu kommen (13, 6, 9).

Wenn HITLER etwas gut studiert hatte, dann war es das Wesen und Verhalten der Masse. Die politische Meinung der Masse sei nur das Endresultat einer gründlichen Bearbeitung von Seele und Verstand (5) und moralische Gemeinplätze seien für die Masse unentbehrlich (85). Er werde daher der christlichen Lehre von der Einzelseele und persönlichen Verantwortung mit eiskalter Klarheit die erlösende Lehre von der Nichtigkeit und Unbedeutendheit des einzelnen Menschen und seines Fortlebens in der sichtbaren Unsterblichkeit der Nation gegenüberstellen (74).

Die Masse brauche etwas Phantasie und sie brauche feste, bleibende Lehrsätze. Nur die Eingeweihten wüßten, daß es nichts Festes gäbe (60, 17).

Eine führende Klasse, die zahlenmäßig und auch innerlich schwach war, wurde in dem Augenblick, als das Christentum die Grenzlinie zwischen den Ständen weggewischt hatte, von der Masse aufgesogen (201).

Über alle Klassen, Stände, Berufe und Konfessionen erhebe sich die soziale Einheit der deutschen Menschen ohne Ansehen des Standes und der Herkunft, im Blute fundiert, die keine Macht der Welt auflösen könne (186).

C Wissenschaft und Natur

Wie HITLER gegen alles, was er nicht verstand, Ressentiments hatte, so war es auch mit der Wissenschaft. „Aber so sei es ja mit unserer Wissenschaft: Über die Herkunft einer lausigen Fistel wisse man nicht Bescheid, die einfachste und weitverbreitetste Krankheit sei nicht erforscht! Aber die Herrlichkeit des Jenseits mit Himmel und Hölle und allen Schikanen sei ergründet“¹.

Die Kirche läge in immerwährendem Streit mit der freien Forschung. Es gab Zeiten, in denen der Widerstand der Kirche so groß gegen die Forschung war, daß Explosionen erfolgten (193). Diese Professoren und Dunkelmänner, die ihre nordischen Religionen stifteten, verderben ihm nur das Ganze. Er lasse sie nur gewähren, damit sie die Konfessionen zersetzen helfen (49).

Die Kirche sei dogmatisch festgelegt. Wenn sie es nicht sei, dann wäre sie Wissenschaft. Die Wissenschaft könne nicht erklären, warum die Dinge der Natur so seien, wie sie sich dem forschenden Auge offenbaren. Hier würde die Religion einspringen und Beruhigung bringen (194). Gegenüber dem 19. Jahrhundert habe die Kirche jedoch wieder durch ihre Toleranz an Boden gewonnen. Sie nütze dabei aus, daß es im Wesen der Wissenschaft liege, grundsätzlich der Wahrheit nachzustreben (194). Zu RAUSCHNING aber sagte HITLER, daß es keine Wahrheit gäbe, weder im moralischen, noch im wissenschaftlichen Sinn (70).

HITLER konnte es schon in der Schule nicht verwinden, daß man ein Thema auf zweifache Weise behandelte: in der Religionsstunde habe man die Schöpfungsgeschichte mit den Worten der Bibel erzählt und in der Naturkundestunde die Entwicklungstheorie vertreten (193).

¹) Hitler, in: Picker, Tischgespräche, S. 217

Die Naturwissenschaften ließ HITLER gelten. Doch auch hier kam er eigentlich über einen Biologismus und Pseudodarwinismus nicht hinaus. Heute könne niemand mehr die Lehre der Kirche ernst nehmen, der mit der Naturforschung vertraut sei. Was im Widerspruch zu den Naturgesetzen steht, kann nicht von Gott sein (195). SCHRAMM sagt, daß HITLER, geleitet vom Fortschrittsgedanken, in seiner Weltsicht der Kirche die Rolle der zurückgebliebenen, geistig bereits überholten Gegnerin zuwies, deren Leben eine Kulturschande darstelle, die wie der Hexenwahn beseitigt werden müsse ¹.

So ergab sich, führt SCHRAMM weiter aus, für HITLER ein „eiskalter“, mitleidloser „kategorischer Imperativ“, der den KANTS auf den Kopf stellte: der nationalsozialistische Staat entnahm das „Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung“ nicht mehr aus dem moralischen Verhalten der Menschen untereinander, sondern aus den Gesetzen der Natur. Wer sie unbarmherzig nannte, ließ die rechte Einsicht vermissen. Wer die neue, aus den ewigen Gesetzen für die Menschen abgeleitete Moral für brutal hielt, verkannte, daß alle Lebewesen, auch Menschen, in den Bannkreis der unerbittlichen Natur eingeschlossen sind. Oberstes Gebot der HITLERSchen Moral war daher: Erhaltung der Gesamtlebenskraft des deutschen Volkes, deshalb Beiseiteschieben aller überholten Bedenken ².

Die Japaner würden sich leichter tun, da sie eine Religion haben, die sie auf die Natur zurückführt, während unsere religiöse Ebene schon die schmählichste sei, die es gebe (198). Erst wenn diese weltanschauliche Basis erschüttert werde, könne sich die Kraft der Nation von außen dem inneren Kampfe zuwenden, weil die Natur den Menschen aus innerer Notwendigkeit heraus zwingt, nach einer neuen gemeinsamen Basis zu suchen (43).

Diese Basis gebe er dem deutschen Volk. Der Nationalsozialismus sei eine Wirklichkeitslehre, deren Kult die Pflege des Natürlichen sei (171), einer neuerwachten Lebensbejahung, hingerissen von Bewunderung des Starken und Schönen, des Gesunden und Lebensfähigen (169).

Die letzte Erkenntnis sei immer das Verstehen der Instinkursachen; er müsse die fundamentale Notwendigkeit des Waltens der Natur verstehen und

¹) Schramm, in: Picker, Tischgespräche, S. 50

²) Ebd., S. 88 f.

begreifen, wie sehr auch sein Dasein diesen Gesetzen des ewigen Kampfes und Ringens nach oben unterworfen sei (16). Denn die ewige Natur räche unerbittlich die Übertretung ihrer Gebote (4). Kraft der natürlichen Ordnung wird immer der Stärkste dazu bestimmt sein, die große Mission zu erfüllen (32).

D Die Vorsehung

Es ist bereits oben gesagt worden, daß HITLER keineswegs als irreligiös bezeichnet werden könne. Nur war der Gott, an den HITLER glaubte, nicht mehr der Gott, der seit Jahrtausenden der Gott der Völker ist, sondern es war ein deutscher „Spezialgott“, der deutsche „Wolkengott“.

Für Gott setzte HITLER das im 18. Jahrhundert aufgekommene und vom religiösen Liberalismus weitergetragene Wort „Vorsehung“, oder er sprach schlechthin vom Allmächtigen, oder von der Schöpferkraft.

Es ist interessant zu bemerken, daß ich in „Mein Kampf“ nicht einmal das Wort „Vorsehung“ gefunden habe. Erst in dem Maße, in dem sich HITLER mehr und mehr vom katholischen Glauben entfernte, also zu Beginn seiner Herrschaft, taucht dieser Begriff erstmalig auf.

Soweit HITLER mit dem Wort „Vorsehung“ konkrete Vorstellungen verband, stammten diese, nach SCHRAMM, allerdings aus seiner biologischen Gedankenwelt. Dieser Glaube an die Vorsehung verschränkte sich in HITLERS Gedankenwelt immer mehr und mehr mit seinem Ich-Kult. HITLER war erfüllt und durchglüht von dem Wunsch, dem deutschen Volk alles zu geben und ihm aus seiner Bedrängnis zu helfen. Er war besessen von dem Gedanken, daß es seine Aufgabe sei und daß nur er sie erfüllen könne. HITLER brauchte also die Vorsehung zu seiner Selbstgewißheit, und je deutlicher die Tatsachen gegen sie sprachen, umso stärker bezog er sich auf die „Vorsehung“¹.

RAUSCHNING fragt, wo ist denn der Gott, den HITLER manchesmal in seinen Reden anspricht, den er Vorsehung und Allmächtigen nennt, und ant-

¹) Schramm, in Picker, Tischgespräche, S. 84

wortet: Gott ist der schöne Mensch, der Gottmensch, der als Bildwerk in den Ordensburgern steht, Gott ist HITLER selbst ¹.

HOFER hingegen behauptet, daß HITLER, obwohl er die Worte Gott und Vorsehung oft gebraucht, im tiefsten Grunde ein Ungläubiger ist ².

Aber HITLER, so sagte er von sich selbst, glaubt doch. Indem der Glaube mithilfe, den Menschen über das Niveau eines tierischen Dahinlebens zu erheben, trägt er in Wahrheit zur Festigung und Sicherung seiner Existenz bei. Würde man den Menschen den Glauben nehmen, wäre das Ergebnis die Erschütterung der Fundamente ihres Daseins (24). Ohne den klar begrenzten Glauben würde die Religiosität in ihrer unklaren Vielgestaltigkeit für das menschliche Leben nicht nur wertlos sein, sondern wahrscheinlich zur allgemeinen Zerrüttung beitragen (25). Das Schlimmste sei die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Tradition und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens (92).

Nach HITLERS eigener Version glaubte er, daß es Gottes Wille war, von hier (Wien) einen Knaben in das Reich zu schicken, ihn groß werden zu lassen, ihn zum Führer der Nation zu erheben, um es ihm zu ermöglichen, seine Heimat in das Reich hineinzuführen (166).

Er ließ keine Gelegenheit vergehen, in der Öffentlichkeit zu betonen, wie sehr er der Vorsehung danke, von ihr zum Führer ausersehen worden zu sein (130, 132, 159, 170, 160, 180, 220, 138). Die Vorsehung habe ihn zum Befreier gemacht, und er gehe mit Sicherheit den Weg, den die Vorsehung geheißen (73, 127, 122).

Als alter Nationalsozialist würde er im Kampfe keine Sekunde wanken in der Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten (245), und wem die Vorsehung schwere Prüfungen auferlegt, den hat sie auch zu Höchstem berufen (246).

Alles, was HITLER tat, hing mit der Vorsehung zusammen. So war es ein Wunder, daß Deutschland wieder aufgerichtet auf der rechten Bahn stand

¹) Rauschning, Gespräche, S. 229

²) Hofer, Nationalsozialismus, S. 17

(137), und daß es das Wunder des Glaubens war, das Deutschland gerettet hat (139, 184).

Aber auch alles, was schief ging, hatte in der Vorsehung seinen Sinn, so daß er nicht die Verantwortung tragen brauchte. Es klingt geradezu blasphemisch, wenn er aus dem unversehrten Entkommen vom Attentat am 20. Juli 1944 schloß, daß es der Wille der Vorsehung war, nun erst recht weiterzumachen (240, 241, 247). Er erbat von Gott sogar einen Reichstag, um den er praktisch sowieso nichts gab, damit er die ihm gestellten Aufgaben lösen könne (161).

Immer wieder betonte HITLER, daß es die Vorsehung war, die den wundersamen Weg des deutschen Volkes begleitet hat (150, 148, 187), die so Großes am Volke getan hat (197, 183), und daß die Partei als Werkzeug der Vorsehung dieses Wunder des Aufstieges vollbracht hat (178).

Weil menschliches Walten des Segens der Vorsehung bedarf (175, 243, 95), habe die Vorsehung aus lauter Liebe zu ihren Geschöpfen gehandelt (151, 125). Ein Werk, das von der Allmacht gesegnet ist (146), könne von Menschen nicht mehr zerstört werden, und man könne auch nicht mehr vom rechten Weg abirren (120). Wer mit Gottes Hilfe säe, wird auch ernten (112), und deshalb müsse man immer wieder für Gottes Segen und Hilfe auch in Zukunft danken (124, 149, 151, 158, 173, 174).

Jeder einzelne soll zuerst auf seine Kraft bauen, und dann erst seinen Gott um Unterstützung und Segen bitten (129).

Nicht äußere Lippenbekenntnisse machen die Kraft einer Nation aus, sondern die innere Gläubigkeit (126, 128). Es wird dann auch die Stunde kommen, da der Herrgott diese Prüfung als beendet erklärt (190, 236, 231, 215, 117), denn er ist ein gerechter Richter. Vorher aber müssen wir unsere Pflicht erfüllen (232, 189), auch dann, wenn es mit Schmerzen und Opfern verbunden ist. So wie ein Kind unter Schmerzen geboren wird, so vollzieht sich auch das Werden der Nation unter Leid und Schmerz (123, 239).

HITLER hatte seinen Kampf und seinen Krieg von Anfang an geplant. Das steht bereits deutlich in „Mein Kampf“, und er hat keine Skrupel, sich dabei der Gebetsformel der katholischen Kirche zu bedienen: „Allmächtiger Gott,

segne dereinst unsere Waffen; sei so gerecht, wie du es immer warst; urteile jetzt, ob wir die Freiheit nun verdienen; Herr, segne unseren Kampf (35)!“

Rund zwölf Jahre später sollte er in die Tat umsetzen, was er vorausgesagt hatte, ja, er sollte sich sogar noch übertreffen. Zu Beginn des Krieges, der von unwahrscheinlichen Anfangserfolgen bestimmt war, dankt er der Vorsehung dafür, daß so große Erfolge mit so wenig Blut erreicht worden sind (181, 182, 191). Auch später, als er schwerste Rückschläge hinnehmen mußte, wußte HITLER sich zu legitimieren: wenn die Vorsehung ihm das Leben erhält, wird sein Stolz einmal in den großen Werken des Friedens bestehen, die er noch zu schaffen gedenke (202). Vorher aber müsse man die Periode der reinen Verteidigung überwinden, bis dann endlich die Stunde komme, da die Vorsehung dem Volke den Sieg verleihe (237). Im übrigen sei es in weltanschaulichen Auseinandersetzungen nicht anders denkbar, als daß nach langen Zeiträumen infolge der Beharrlichkeit der Ausgang der Kämpfe entschieden wird, in denen ersichtlich die göttliche Vorsehung die Menschen zur Erprobung ihrer letzten Werte antreten läßt (244).

Doch am 30. April 1945, als selbst HITLER erkennen muß, daß alles verloren ist, daß alles, was er prophezeit hat, nicht eingetreten ist, entzieht er sich, als er sich von allen verlassen und verraten fühlt, vor allem, weil sich das deutsche Volk der Vorsehung nicht als würdig erwiesen hatte, mit einer Kugel der Verantwortung.

E Wille – Verantwortung – Gewissen

Inwieweit HITLER wirklich ein Willensmensch war, mag dahingestellt sein. Feststeht, daß sich HITLER selbst dafür hielt. Er glaubte, einen eiskalten, glasharten Willen zu besitzen. Es war nur so, daß dieser glasharte Wille öfters an der noch härteren Wirklichkeit zerspringen mußte.

HITLER sagte einmal zu RAUSCHNING, daß die Beherrschung immer die Übertragung eines überlegenen Willens auf schwächere sei. Indem man den Willen des Gegners zuvor spalte, lähme, ihn mit sich selbst uneins mache und verwirre, zwingt man dem Gegner seinen Willen auf (64). In „Mein Kampf“ behauptet er noch, daß die Vernunft unsere Leiterin sei, der Wille aber unsere Kraft (36). Später meint er, daß das Zeitalter der Vernunft zu

Ende sei (65) und nun eine neue Zeit der magischen Weltanschauung heraufkomme, der Deutung aus dem Willen und nicht aus dem Wissen (69). HITLER versteigt sich dazu zu behaupten, daß sein Wille der Glaube des Volkes sei (115). In Fleiß, Beharrlichkeit und unerschütterlichem Willen soll sich das Volk seinen Aufstieg verdienen (95).

So wie HITLER in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag seiner Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in seiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Weg abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so sei er heute vom gleichen Willen erfüllt, die ihm vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen (233).

HITLER behauptete vor sich und der Welt gerne, daß er sehr verantwortungsbewußt sei. Er will die Last der Kampfes, mit dem ihn die Vorsehung betraut hat, tragen und vor keiner Verantwortung zurückscheuen. Er will in jeder Stunde, in der eine Not kommt, diese auf sich nehmen. Jede Verantwortung will er tragen, so wie er sie bisher getragen habe (202).

In Stunden des Gelöbnisses beschwichtigt er das Volk (126) und leistet innere Schwüre, um zu helfen, wo er könne (165). Er vertraut aber auch RAUSCHNING an, daß er keine formalen Bedenken habe, daß er sich über alles hinwegsetze und sogar bereit sei, jeden Tag sechs falsche Eide zu schwören (58).

Das Gewissen hält HITLER für eine jüdische Erfindung. Es sei wie die Beschneidung, eine Verstümmelung des menschlichen Wesens (68). Jede Tat sei sinnvoll, eine Handlung könne negativ im Sinne der Allgemeinheit sein und müsse daher verhindert werden. Man muß nur Zutrauen haben zu Geist und Gewissen, und man muß Zutrauen haben zu seinen Instinkten (72).

Was die Urstimme des Menschen hört, was sich der ewigen Bewegung weiht, das trägt die Berufung zu einem neuen Menschentum (82).

So und ähnlich offenbarte sich HITLER im privaten Gespräch. Vor der Öffentlichkeit forderte er, daß das Handeln von allen Instinkten der Schwäche oder der Furcht unabhängig sein müsse und daß es mit dem Gewissen gegenüber Gott und dem Volk in Übereinstimmung gebracht werden müsse (116).

ZITATNACHWEIS

Manfred Ach: Hitlers „Religion“

I

- (1) Tübingen ³1956-62
- (2) Walter Benjamin, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt 1963, S. 48-51
- (3) Von Hitlers „politischer Religion“ ist auch die Rede bei Walther Hofer, Der Nationalsozialismus, Frankfurt 1957, S. 15
- (4) Ernst Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche, München 1965
- (5) Eine Auffassung, die auf der Dämonisierung Hitlers und einiger seiner engsten Mitarbeiter basiert (Hitlerismus)
- (6) Über den Wortschatz der neuen Rechten (der immer noch der alte ist) vgl. Graubuch, hg. vom Nationalrat der nationalen Front, Berlin/DDR 1967, S. 357f. und Peter Brügge, Der neue Nationalismus, in: Spiegel 17-21, 1967, hier: 17, S. 74
- (7) Friedrich-W. Haack, Von Gott und der Welt verlassen. Der religiöse Untergrund in unserer Welt, Düsseldorf/Wien 74, S. 225-254
- (8) Walter Dieckmann, Sprache in der Politik, Heidelberg 1969, S. 108
- (9) Detlev Grieswelle, Propaganda der Friedlosigkeit, Stuttgart 1972, S. 183f.
- (10) Victor Klemperer, Die unbewältigte Sprache, Darmstadt o.J., S. 30

II

- (1) So Hennecke Kardel in seinem Buch: „Adolf Hitler – Begründer Israels“, Marva Genf 1974, S. 36. Kardel, der in seinem Buch bestrebt ist, jüdisches Blut bei den Nazigrößen und ihren Hintermännern ausfindig zu machen, erwähnt auch, daß Lanzens Großvater mütterlicherseits Jude gewesen sei.
- (2) Zu diesen Neutempleisen-Prioraten und -Presbyteraten zählten Marienkamp am Plattensee, Staufeu bei Ulm, Hertesburg bei Rügen, Haus Petena bei Salzburg, St. Kereszt und Werfenstein im Strudengau.

III

- (1) Friedrich Heer, Der Glaube des Adolf Hitler, S. 218

Clemens Pentrop: Quellensammlung (Adolf Hitler)

- | | |
|--|---|
| (1) Hofer, Nationalsozialismus, S. 30 | (2) Hitler, Mein Kampf, München 1934, S. 3f. |
| (3) Ebd. S. 70 | (4) Ebd. S. 92 |
| (5) Ebd. S. 118 f. | (6) Ebd. S. 214 |
| (7) Ebd. S. 214 f. | (8) Ebd. S. 127 |
| (9) Ebd. S. 127 | (10) Ebd. S. 128 |
| (11) Ebd. S. 165 | (12) Ebd. S. 234 |
| (13) Ebd. S. 267 | (14) Ebd. S. 293 |
| (15) Ebd. S. 293 f. | (16) Ebd. S. 294 |
| (17) Ebd. S. 294 | (18) Ebd. S. 358 |
| (19) Ebd. S. 385 | (20) Ebd. S. 416 |
| (21) Ebd. S. 416 f. | (22) Ebd. S. 417 |
| (23) Ebd. S. 418 | (24) Ebd. S. 445 f. |
| (25) Ebd. S. 506 | (26) Ebd. S. 507 |
| (27) Ebd. S. 570 | (28) Ebd. S. 630 |
| (29) Ebd. S. 715 | (30) Ebd. S. 724 f. |
| (31) Ebd. S. 777 | (32) Gerhard L. Weinberg (Hg.), Hitlers zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahr 1928, Stuttgart 1961, S. 91 |
| (33) Max Domarus, Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, 2 Bde., Würzburg 1962/63, I, S. 77 | (34) Ebd. S. 82 |
| (35) Hermann Rauschning, Gespräche mit Hitler, Zürich - New York 1940, S. 16 | (36) Ebd. S. 51 |
| (37) Ebd. S. 52 | (38) Ebd. S. 52 |
| (39) Ebd. S. 55 f. | (40) Ebd. S. 77 |
| (41) Ebd. S. 79 | (42) Ebd. S. 100 |
| (43) Ebd. S. 113 | (44) Ebd. S. 117 |
| (45) Ebd. S. 179 | (46) Ebd. S. 180 f. |
| (47) Ebd. S. 187 | (48) Ebd. S. 200 |
| (49) Ebd. S. 210 | (50) Ebd. S. 210 |
| (51) Ebd. S. 210 | (52) Ebd. S. 210 |

- (53) Ebd. S. 210
(55) Ebd. S. 211
(57) Ebd. S. 212
(59) Ebd. S. 231 f.
(61) Ebd. S. 256
(63) Ebd. S. 215
- (65) Domarus, S. 226
- (67) Richter, S. 31
- (69) Domarus, S. 290
- (71) Domarus, S. 316
- (73) Domarus, S. 438
(75) Richter, S. 42
(77) Ebd. S. 487
(79) Richter, S. 13
- (81) Ebd. S. 525 f.
(83) Ebd. S. 529
(85) Domarus, S. 544
(87) Richter, S. 41
(89) Richter, S. 40
(91) Ebd. S. 3
(93) Ebd. S. 4
(95) Ebd. S. 36
(97) Ebd. S. 32
(99) Richter, S. 30
(101) Domarus, S. 700
(103) Domarus, S. 722
- (54) Ebd. S. 211
(56) Ebd. S. 212
(58) Ebd. S. 231
(60) Ebd. S. 233
(62) Domarus, S. 208
(64) Siegfried Richter,
Adolf Hitler, der Melde-
gänger des Herrgotts
zum deutschen Herzen,
Steinberge 1938
(unveröffentl. Manuskri.)
- (66) Die Reden Hitlers als
Kanzler, München 1934
S. 18-25
- (68) Die Reden Hitlers als
Kanzler, S. 31-35
- (70) Hofer, Nationalsozia-
lismus, S. 82
- (72) Ebd. S. 1007, Anm. 25
(Band II)
- (74) Richter, S. 2
(76) Domarus, S. 483
(78) Richter, S. 20
(80) Domarus, S. 1007 (II)
Anm. 26
- (82) Ebd. S. 528
(84) Richter, S. 14-17
(86) Richter, S. 12
(88) Richter, S. 3
(90) Ebd. S. 39
(92) Ebd. S. 21
(94) Ebd. S. 27
(96) Ebd. S. 43
(98) Domarus, S. 643
(100) Richter, S. 21
(102) Richter, S. 28 f.
(104) Richter, S. 45

- (105) Ebd. S. 35
(107) Domarus, S. 740
(109) Ebd. S. 762
(111) Ebd. S. 22
(113) Ebd. S. 5
(115) Domarus, S. 843
(117) Ebd. S. 845
- (119) Domarus, S. 857
(121) Richter, S. 6
(123) Ebd. S. 10
(125) Ebd. S. 37
(127) Domarus, S. 1025 (II)
(129) Ebd. S. 1413 f.
(131) Ebd. S. 1443
(133) Ebd. S. 1469
(135) Ebd. S. 1558 f.
(137) Ebd. S. 1670
- (106) Ebd. S. 9-11
(108) Ebd. S. 745
(110) Richter, S. 7 f.
(112) Ebd. S. 44
(114) Ebd. S. 32
(116) Ebd. S. 845
(118) Shirer, William L.,
Aufstieg und Fall des
Dritten Reiches,
Köln/Berlin 1936⁴,
S. 333 f. in:
Völkischer Beobachter
vom 11.4.1938
- (120) Ebd. S. 877
(122) Ebd. S. 18 f.
(124) Ebd. S. 33
(126) Ebd. S. 33
(128) Domarus, S. 1150 (II)
(130) Ebd. S. 1426
(132) Ebd. S. 1455-1460
(134) Ebd. S. 1479
(136) Ebd. S. 1652
(138) Ebd. S. 1709

- (139) Henry Picker, Hitlers Tisch-
gespräche im Führerhauptquartier,
1941/42, Stuttgart 1965², S. 147
- (141) Ebd. S. 150-151
- (143) Picker, S. 154-156
- (145) Ebd. S. 172
- (147) Ebd. S. 1842
- (149) Ebd. S. 184-186
- (151) Ebd. S. 288-293 f.
- (153) Picker, S. 298
- (155) Domarus, S. 1887 (II)
- (157) Ebd. S. 435-439
- (159) Ebd. S. 1679
- (161) Ebd. S. 1994
- (163) Ebd. S. 2071
- (165) Hofer, S. 249
- (167) Ebd. S. 2129
- (169) Ebd. S. 2146
- (171) Ebd. S. 2163
- (173) Ebd. S. 2185
- (140) Ebd. S. 147-149
- (142) Domarus, S. 1811 (II)
- (144) Ebd. S. 168
- (146) Domarus, S. 1830
- (148) Picker, S. 177 f.
- (150) Ebd. S. 269
- (152) Domarus, S. 1867 (II)
- (154) Ebd. S. 331-335
- (156) Picker, S. 429
- (158) Domarus, S. 1915 (II)
- (160) Ebd. S. 1991
- (162) Ebd. S. 2039
- (164) Ebd. S. 2076
- (166) Domarus, S. 2086 (II)
- (168) Ebd. S. 2129
- (170) Ebd. S. 2161
- (172) Ebd. S. 2167
- (174) Ebd. S. 2197 f.

NACHWORT

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1977, in rascher Folge erschienen weitere, die vorliegende Auflage ist die siebte. Der Markt wurde anfangs unterschätzt. Wir meinten, das Interesse an dem „okkulten“ Nazismus wäre schon seit dem Anfang der 70er Jahre am Abklingen gewesen und die Begeisterung der grünen Subkultur für Regionales und Bodenständiges wäre ein kurzlebiges Phänomen. Das Gegenteil jedoch erwies sich als richtig.

Zu einer Überarbeitung bzw. Aktualisierung des Buches kam es nicht. Zwar gab es kleinere Einwendungen, inhaltliche Details betreffend, und ein Unbehagen angesichts von Rauschnings-Zitaten (Rauschnings Kompetenz war in neueren Veröffentlichungen von Historikern bezweifelt worden). Allerdings war auch in unserem Buch auf die schwierige Verifizierbarkeit dieser Quelle ausdrücklich hingewiesen worden.

Die 6. Auflage von 2001 (Grundlage dieser pdf-Version) übernahm im wesentlichen den Textkorpus der Erstauflage. Am Ende wiesen wir damals auf die in unserem Zusammenhang wichtigen und empfehlenswerten Neuerscheinungen bis 1995 hin:

Friedrich W. Doucet, Im Banne des Mythos. Die Psychologie des Dritten Reiches, Esslingen am Neckar 1979

René Freund, Braune Magie? Okkultismus, New Age und Nationalsozialismus, Wien 1995

Hermann Gilbhard, Die Thule-Gesellschaft – Vom okkulten Mummenschanz zum Hakenkreuz, München 1994

Nicholas Goodrich-Clarke, The Occult Roots of Nazism. The Ariosophists of Austria and Germany 1890-1935, Wellingborough, Northamptonshire 1985

Friedrich-Wilhelm Haack, Wotans Wiederkehr. Blut-, Boden- und Rasse-Religion, München 1981

Friedrich-Wilhelm Haack, Blut-Mythus und Rasse-Religion, München 1983

Friedrich Paul Heller und Anton Maegerle, Thule – Vom völkischen Okkultismus bis zur Neuen Rechten, Stuttgart 1995

Peter Orzechowski, Schwarze Magie – Braune Macht, Ravensburg o.J.

Stefanie von Schnurbein, Göttertrost in Wendezeiten. Neugerma-
nisches Heidentum zwischen New Age und Rechtsradikalismus,
München 1993

Robert G.L. Waite, The Psychopathic God: Adolf Hitler, New York
1976

James Webb, The Occult Establishment, La Salle, Illinois 1976

Hermann Wilhelm, Dichter Denker Fememörder –
Rechtsradikalismus und Antisemitismus in München von der
Jahrhundertwende bis 1921, Berlin 1989

ERGÄNZUNG ZUM NACHWORT (2019)

Meinen Teil dieses Buches hatte ich 1976 geschrieben. Der Kenntnisstand war damals in vielfacher Hinsicht sehr dürftig gewesen. Zu meiner Entlastung möge bedacht werden, dass der „Kronzeuge“ Rauschning von sehr namhaften Autoren noch bis in die jüngste Zeit offenbar als seriöse Quelle angesehen wurde (so z. B. von Dieter Wyss u. v. a. m.). Eine Darstellung der historischen Ariosophie bis 1923 kann man nachlesen in einem Buch, das ich im November 2010 veröffentlicht habe: **Das Nekrodil. Wie Hitler wurde, was er war.** Darin wird auch Rauschning richtig eingeordnet.

Von vielen Würdigungen des Buches „Hitlers ‚Religion‘“ seien hier nur zwei erwähnt: Manfred Bosch lobte das „Bemühen um demokratische Öffentlichkeit im Bezug auf die meist abgeschirmten, ja okkulten ariosophischen Strömungen und Vereinigungen und die Wiederbelebungen des nordisch-germanischen Gedankens“ in seiner Rezension „Gott, an den Hitler glaubte...“ (in: Tribüne 67/1978) und H. T. Hakl zählte in „Nationalsozialismus und Okkultismus“ das Buch zu den „wesentlichen Arbeiten“ und erwähnte anerkennend die „kundige Einleitung“ (in: Nicholas Goodrick-Clarke, „Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus“, Graz-Stuttgart 1997).

Der Textteil von Clemens Pentrop stammt aus den Jahren 1966/67 und ist nur ein kleiner Ausschnitt aus seiner umfangreichen Arbeit: **„HITLERS EINSTELLUNG ZUM CHRISTENTUM. Seine privaten und öffentlichen Äußerungen. Gesammelt und kommentiert von Clemens Pentrop. Universität Bonn 1967“.** Kopien des Typoskripts, 220 S., sind – als absolute Rarität – für Interessenten herstellbar und über die ARW zu beziehen (EUR 35.-). Weitere im Verlag der ARW erschienene Beiträge zum vorliegenden Thema sind: **Neopaganismus und "nordische" Politreligion (1981)** und: **Sind die Neonazis auf dem Vormarsch? (1982)**, beide enthalten in: Manfred Ach, „VON MIR AUS“, Band 2, München 2011 (vergriffen, aber als pdf-Version erhältlich), sowie: **Ariosophie – Die völkische und rassenreligiöse Szene als Grundlage für die Weltanschauung und die Politreligion des Nationalsozialismus. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Bezüge zur Gegenwart**, enthalten in: Manfred Ach, „PANORAMATISCHES“, Bavaria/Vienna 2018.

Das ultimative Buch zum Werdegang von Adolf Hitler :

Manfred Ach
WIE HITLER WURDE, WAS ER WAR
Der aktuelle Befund

1. Auflage München 2016, 728 S., EUR 18,90

„Was? Wie bitte? Wieso noch ein Hitler-Buch? Über Hitler weiß man doch alles“, meinen überhebliche Besserwisser. Nein, „man“ weiß über ihn immer noch zu wenig. Pauschalisierungen spielen einer Erkenntnisverweigerung in die Hände. Man will Hitler nur als Marionette sehen. Man hat ihn schon damals unterschätzt und diese (seine!) Rechnung geht auch heute noch auf.

In dem Buch „WIE HITLER WURDE, WAS ER WAR“ wird eine Annäherung an das Phänomen Adolf Hitler versucht, wie sie bisher noch nicht unternommen wurde. Der Forschungsstand der letzten Jahre erforderte eine Revision von Hitlers Herkunfts- und Formationsgeschichte, in die sich viele Fehler eingeschlichen hatten, die noch heute in namhaften Biografien kolportiert werden. Auch werden dort Geschehnisse von größter Tragweite oft nicht als solche erkannt oder aus verzerrter Optik wahrgenommen.

Dieses Buch versucht, hartnäckigen Legenden und Fehldeutungen keine Chance zu geben und nimmt, wo es nötig ist, Stellung zu abenteuerlichen Spekulationen. Es möchte den aktuellen Forschungsstand zu Adolf Hitlers Entwicklung bis zum Jahr 1923 zusammenfassen, die Interpretationen dieser Formationsjahre kritisch diskutieren und eine Synopse anbieten, die Lücken schließt und einen neuen Blick auf Hitler ermöglicht. Das Ergebnis ist allerdings alles andere als beruhigend.

„Jetzt verstehe ich Hitler!“ So äußerten sich viele Leser nach der Lektüre des Buches. Vor allem jene, die bisher den Erklärungen gefolgt waren, die Hitler entweder bagatellisieren oder mit Hilfe von phantasievollen Verschwörungstheorien aufwerten wollten.

Das „Zeitfenster“ schließt in diesem Buch mit dem November 1923. Man darf davon ausgehen, dass ab diesem Zeitpunkt eine beinahe lückenlose Dokumentation vorliegt. Auf dem Weg dorthin gab es aber und gibt es noch vieles zu entdecken. Untersucht werden deshalb die in diesem Zeitraum we-

sentlichen Wendepunkte und entscheidenden Schubkräfte. Was ist Wahrheit, was Legende, was Fehlinterpretation?

Gebührenden Raum nimmt in dieser Untersuchung auch die Darstellung des völkisch-religiösen und rassenideologischen Umfelds ein, das Adolf H. für seine Zwecke je nach Bedarf zu instrumentalisieren wusste. Gerade dieser Aspekt dürfte Leser von heute sensibilisieren. Das Thema ist keineswegs „zu den Akten zu legen“. Ein Vorwort von Udo Schuster macht dies auf ein-drucksvolle Weise deutlich.

Das Konzept des Buches folgt der Überlegung, dass der Stil wissenschaftlicher Arbeiten oft mühselig, langwierig und weitgehend anachronistisch ist. Alle Fakten dieses Buches sind zwar überprüfbar und berücksichtigen die neuesten historischen Forschungsergebnisse, aber die dazwischen eingeschobenen persönlich gehaltenen Anekdoten und Dialogpartien wollen die quasiobjektive Ebene der Wissenschaft bewusst verlassen. Sie sind als deren Vertiefung, nicht als literarische Überhöhung gedacht.

Die 2010 erschienene Erstauflage (unter dem Titel „Das Nekrodil“) wurde verbessert und bedeutend erweitert. Die bis 2016 veröffentlichten neueren historischen Darstellungen (z. B. von Bermbach, Eberle, Fleischmann, Longe-rich, Plöckinger, Pyta, Ullrich und Weber) sowie die „Kritische Edition“ von „Mein Kampf“ wurden entsprechend berücksichtigt.

oooooooooooooooooooooooooooo

Seit 2019 im ARW-Angebot:
Die neue, erweiterte Auflage von:

Udo Schuster (Hrsg.)
RASSISMUS IM NEUEN GEWAND

ISBN 978-3941421-55-4
336 S., EUR 9,90

Es gibt eine braune esoterische Szene, durch die rechtsextremes Gedankengut in Kreisen gesellschaftsfähig wird, wo man es eher nicht vermutet, und die dies selbst weit von sich weisen würden. Während rechtsextreme Parteien

seit Jahren in den Verfassungsschutzberichten des Bundes und der Länder auftauchen, wird der Bereich des esoterischen Rechtsextremismus und Rassismus so gut wie nicht beachtet, obwohl er wesentlich breitere Bevölkerungsschichten anspricht als die alten und neuen Nazis.

Der Esoterikmarkt stellt auch einen durchaus ernstzunehmenden Wirtschaftsfaktor dar. Gerade mit esoterischer Literatur werden heute Milliardenumsätze getätigt. Experten zufolge ist etwa ein Viertel davon rechtsextremem und rassistischem Gedankengut gegenüber offen eingestellt. Noch stärker verbreitet sind diese antidemokratischen Ideen im Internet zu finden. Es gibt einen regelrecht rechts-religiösen Untergrund: der harte Kern deutsch-völkischer und neugermanisch-religiöser junger Menschen wird auf etwa 10.000 Anhänger geschätzt.

Auf diese vielfältigen Erscheinungsformen geht das Buch „RASSISMUS IM NEUEN GEWAND“ ein. Der Sammelband umfasst Beiträge verschiedener Experten auf diesem Gebiet, die die einzelnen Facetten dieser Szene ausleuchten.

INHALT DER ERWEITERTEN ZWEITEN AUFLAGE:

Manfred Ach

VORWORT: ER IST WIEDER DA

Udo Schuster

DECKMANTEL ESOTERIK UND SPIRITUALITÄT - DAS INTERNET ALS PLATTFORM FÜR RASSISMUS UND WELTANSCHAULICHEN EXTREMISMUS

Jan Rathje „REICHSBÜRGER“: *VERSCHWÖRUNGSIDEOLOGIE MIT DEUTSCHER SPEZIFIK*

Dr. Rainer Fromm

RECHTSRADIKALISMUS IN DER ESOTERIK: VERSCHWÖRUNGSWAHN ZWISCHEN GRAUEN MÄNNERN, ALTEN UFOS UND DER SCHWARZEN SONNE

Alma Fathi M. A.

DIE IDEOLOGISCHEN HINTERGRÜNDE DER GERMANISCHEN NEUEN MEDIZIN

Lothar Galow-Bergemann

HEUSCHRECKEN, GIER UND WELTVERSCHWÖRUNG: REGRESSIVER ANTI-KAPITALISMUS UND DAS ANTISEMITISCHE RESENTIMENT

Dr. Matthias Pöhlmann

„ERLEUCHTUNG AUF DUNKLEN PFADEN“: ZU DEN HINTERGRÜNDE UND ERSCHENUNGSFORMEN BRAUNER ESOTERIK

Peter Bierl
DER BRAUNE GEIST DER WALDORFPÄDAGOGIK

Dr. Roman Schweidlenka
RECHTE ENERGIE IN ESOTERISCHEM ZEITGEIST

Julian Feldmann
DIE VÖLKISCHE LUDENDORFF-BEWEGUNG

Peter Bierl
FEINBILD MENSCH - ÖKOFASCHISMUS, ESOTERIK UND BIOZENTRISMUS UND IHRE VERBINDUNGSLINIEN

Willi Röder
RASSERELIGIÖSE WURZELN, DARGESTELLT ANHAND DES ARMANENORDENS

Dr. Roman Schweidlenka
JUGENDKULTUREN UND IHR BEZUG ZUM RECHTSEXTREMISMUS IN GESCHICHTE UND GEGENWART

Tobias Ginsburg
*DIE REICHSBÜRGERBEWEGUNG:
VON RECHTSRADIKALEM VERSCHWÖRUNGSWAHN UND NASHÖRNERN*

Dr. Matthias Pöhlmann
*FAMILIENLANDSITZE, ZEDERNNÜSSE UND VERSCHWÖRUNGEN:
DIE ANASTASIA-BEWEGUNG ALS ESOTERISCHER WELTANSCHAUUNGSEXTREMISMUS*

oooooooooooo

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RELIGIONS- UND WELTANSCHAUUNGSFRAGEN

(A.R.W.)

www.religio.de/arw

Email-Bestellungen an:

arw.manfred_ach@gmx.de